Geschichte
Griechenlands
und der
Türkei.

Die Alte Geschichte von Griechenland.

Von den ältesten Zeiten bis auf die Gründung des griechischen Kaiserthumes.

Dargestell
von
Wilhelm von Lüdemann.

Erstes Bändchen.

Dresden
P. G. Hilschersche Buchhandlung.
1827.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorwort.

Zwei Völker nehmen das Interesse, welches die Geschichte des Alterthums uns einflößt, fast ausschließlich in Anspruch, Rom und die Hellenen; das erste durch die Unterjochung der bekannten Welt, die andern dadurch, daß sie, eben so gewaltig in den Waffen, als die Rö=

mer zur Zeit der Freiheit, zugleich die Grenzen des menschlichen Geistes im Gebiete der Kunst und der Wissenschaft ergründet und festgestellt zu haben scheinen. Das Blatt der Geschichte, welches die Thaten der Hellenen erzählt, ist das Lebenvollste und Erhebendste der gesammten Völkergeschichte. Nirgend trifft man auf so viele, würdige und echt menschliche Charaktere, nirgend auf so viel begeisternde Vorbilder für Vaterlandsliebe, Bürgertugend und Recht, als hier: nirgend auf so einfache Größe der Menschennatur, auf so kunstlose Liebenswürdigkeit, auf so echte Staatsweisheit, auf so wahre Begeisterung für Freiheit und für die Herrschaft des Gesetzes. Darum ist die Geschichte des alten Hellas das geisterhebendste und belebendste Schauspiel, das man der Jugend vorführen kann, die kräftigste Nahrung für den

ausgebildeten Geist des Mannes, die tröstreichste Lektüre für den resignirenden Geist des Greises. —

Nachdem die Griechen fast ein Tausend Jahr im Besitze der Unabhängigkeit groß gewesen waren, verwandelte sich der Geist des Volkes. Die einfache Größe, an der sonst die ganze Nation Theil gehabt hatte, ging in Sophistik, in Sittenverderbniß, in Luxus, der alte Sinn für Freiheit in Verwirrung, Bürgerhaß und Schmeichelei gegen einen in den Waffen mächtigen Feind, die alte Tugend und Rechtlichkeit in Bestechlichkeit, Feilheit und Sklavensinn über. Da fiel Griechenland unter die Herrschaft Roms. Der Geist der Dialektik und des Räsonnements blieb von der Erbschaft der Ahnen in dieser Zeit allein übrig: er diente dazu, durch Bürgerkriege und

religiöse Spaltungen vollends zu vernichten, was noch hätte gerettet werden können. Dennoch dankt die Welt in der Nacht einer allgemeinen Barbarei den Griechen die Erhaltung einer letzten Spur von Kunst und Wissenschaft, eines schwachen Funkens von ästhetischem Sinn, an dem sich bald darauf das Licht der neuen Bildung für Europa entzünden sollte. Kaum hatte die undankbare Welt diese letzte Wohlthat von den Griechen empfangen, da sah sie ruhig zu, wie das in den Waffen schwache Volk einem Schwarme asiatischer Barbaren erlag, die endlich Constantinopel selbst eroberten und die Griechen vollends zu der Erniedrigung einer Sklaverei unter Barbaren herabwürdigten. Länger als drei Jahrhunderte währte dieser unwürdige Zustand eines einst mit hohem Geiste begabten Volkes. Kein Schwert erhob sich in Europa mehr für

dasselbe, kein Wort gedachte mehr seines alten Anrechts auf den Schutz und die Dankbarkeit der Neuen Völker. — Das Volk, dem Europa seine Bildung, dem die Völkergeschichte ihre schönsten Thaten, dem alle Künste unerreichte Meisterwerke verdanken — dies Volk schmachtete in den Fesseln eines asiatischen Barbaren. — Da erhob sich plötzlich, blos durch die Kraft einer in schwachen Spuren wiedererwachenden Cultur unter ihm und seiner nie ganz erloschenen Liebe zur Freiheit, das griechische Volk aus einem langen, dem Tode ähnlichen Schlummer, zeigte sich einen Augenblick der alten Ahnen, zeigte sich der alten Freiheit würdig — und sank von der schnell erstiegenen Höhe durch dieselben Nationalfehler wieder hinab, die schon seine Ahnen in die Sklaverei gestürzt hatten; durch Neid, Uebermuth im

Glück, Bürgerzwist und Gier nach Beute und Schätzen. —

Die Geschichte dieses Volkes haben wir zu schreiben unternommen. Es ist uns zu dieser Arbeit, dem allgemeinen Plane dieser historischen Compendien gemäß, der Raum von vier Bändchen bewilligt worden, und wir haben über denselben in der Art bestimmt, daß das erste Bändchen die Geschichte von Hellas (Altgriechenland), von den ältesten Zeiten bis zur definitiven Gründung des oströmischen Kaiserthums, das zweite Bändchen die Geschichte des orientalischen Reiches bis zur Eroberung von Konstantinopel durch die Türken (1453), das dritte Bändchen die Geschichte der türkischen Herrschaft bis zum Frieden von Kainardgi (1774), und endlich das vierte Bänd-

chen die Geschichte der Wiedergestaltung Griechenlands — gleichzeitig mit der Geschichte der Osmanen — bis auf unsere Tage enthalten soll. Wie beschränkt der Raum für eine so große Masse von Begebenheiten, Ereignissen und Veränderungen auch sey — wir haben uns daran genügen lassen, und den Gesetzen des Ganzen die ausführlichere Erzählung mancher Begebenheit zum Opfer bringen müssen; eine Bemerkung, die zur richtigen Würdigung dieses Werkes wesentlich nothwendig war.

Was nun die Quellen dieser Arbeit betrifft, so wäre es die Sache mehrerer Bogen, wollten wir alle diejenigen Schriften namhaft machen, deren Studium uns zu dieser Arbeit in den Stand gesetzt hat. Für die alte Geschichte Griechenlands, mit der wir es hier be=

sonders zu thun haben, ist jeder griechische Schriftsteller mehr oder weniger Quelle. Vor allen aber sind es die eingeborenen Historiker selbst. Von Homer ab reichen sich diese in längeren oder kürzeren Zwischenräumen die Hände. Obenan steht der durch Treue, hohe Einfachheit und Scharfblick unerreichbare Herodot von Halikarnassus, da die Bruchstücke des Hellanikus und des Hekatäus von keiner Bedeutung sind. Nach ihm folgt Thucydides, des Olorus Sohn, aus Athen, dessen Menschenkenntniß und Tiefsinn uns mit Bewunderung erfüllt. Neben ihm steht Xenophon, der Freund des Socrates, von so einfacher, strenger und anmuthiger Manier, daß seine Geschichtswerke kostbare Schätze attischer Literatur für uns sind. Zwei hundert Jahre nach ihm — eine Periode, aus der fast alles für uns verloren ist — er=

stand Polybius, und als der letzte griechische Historiker wird Plutarch erwähnt. Außer diesen sind Dionys von Halicarnassus, besonders über die griechischen Historiker selbst, Diodor von Sicilien, über die Nachfolger Alexanders, Pausanias, über die Kunstgeschichte, Strabo, der Erdbeschreiber, über den Handel und den Verkehr der Alten, Ptolemäus, der Alexandriner, das Wörterbuch des Pollux, Hesychius, die *Κεστοι* des Julius aus Afrika, Dio Cassius aus Nicäa, Philo, der Jude, und später, als Reste des Alterthums, Athenäus, die Briefe des Phalaris, Constantinus Porphyrogennetes, Photius, der Patriarch, die Kaiserin Eudoxia, Suidas, der Byzantiner, Stephanos und Tzetzes selbst Quellen der griechischen Geschichte. Redner, wie Isokrates und Demosthenes, und Philosophen sind, so lange die

Freiheit blühte, nicht minder bedeutende Geschichtsquellen: ja selbst die tragischen Dichter und Satyriker reihen sich an diese an. —

Aus diesen Quellen haben zahllose Bearbeiter der griechischen Geschichte unablässig geschöpft; denn den Römern verdanken wir für die Geschichte von Hellas verhältnißmäßig nur wenig.

Welcher von diesen zahllosen Bearbeitungen wir nun bei unserer Geschichtsübersicht vor allen gefolgt sind, ist schwer zu sagen: wir haben die aus einer großen Menge von Quellen gesammelte Kenntniß der griechischen Geschichte dieser Arbeit zum Grunde gelegt. Doch wollen wir nicht in Abrede stellen, was wir theils der Geschichtsübersicht Bredows in seinem

Handbuche der alten Geschichte, theils auch dem Resumé de l'histoire ancienne de la Grèce von Senty und der Histoire du Bas-Empire von Raffenel, als Leitfäden verdanken mögen. Für die Verknüpfung der Begebenheiten, für das Pragmatische in der Darstellung der griechischen Geschichte waren jedoch beide Arbeiten unseren Zwecken wenig entsprechend, da auch sie an den Nationalfehlern aller französischen Geschichtswerke, Neigung zu leerem Räsonnement und Unverhältnißmäßigkeit der einzelnen Theile leiden.

Mögen nun diese Bogen sich derjenigen Theilnahme des deutschen Publikums zu erfreuen haben, deren auf der einen Seite die Thaten des heldenmüthigen Volkes, dessen Geschichte sie enthalten, auf der anderen Seite

aber diese Unternehmung selbst, von der diese Geschichte einen Bestandtheil bildet, so wohl verdienen.

Dresden, im Februar 1827.

Der Verfasser.

Alte Geschichte von Griechenland.

Chronologische Tafel der Abtheilungen und der vorzüglichsten Begebenheiten.

Erste Periode.

Urgeschichte,

oder von der Gründung der einzelnen Staaten bis zur Belagerung von Troja; vom Jahre d. W. 1820—2820 oder 2184—1184 v. Chr.

Gründung Sicyon's	2089
Inachus in Argos	1857
Ogygische Ueberschwemmung	1796
Cecrops gründet Athen	1556
Lelex gründet Sparta	1516
Deucalionische Ueberschwemmung . . .	1503
Cadmus gründet Theben	1493
Argonautenzug	1219
Einnahme von Troja	1184

Zweite Periode.

Entwickelung und Ausbildung der Republiken Griechenlands;

oder von der Eroberung Trojas bis zum ersten Kriege mit den Persern; vom Jahre 1184 — 521 v. Chr. (2820 — 3483 d. W.)

Vertreibung der jonischen Stämme durch die Heracliden (Dorier) aus dem Peloponnes 1105
Lycurgus in Sparta 885
Erster messenischer Krieg 774
Zweiter messenischer Krieg 685
Draco's Gesetzgebung in Athen 624
Solon 594
Pisistratus Alleinherrschaft 561
Hypparchs Tod durch Harmodius und Aristogiton 516

Dritte Periode.

Griechische Freiheit;

oder von dem ersten persischen Kriege bis auf Alexander dem Großen; von 521 — 336 v. Chr. (3483 — 3681 d. W.)

Sieg von Marathon 490
Xerxes in Griechenland 480
Die Perser unter Mardonius 479
Athen erhält den Oberbefehl 477
Peloponnesischer Krieg 431

Expedition nach Sicilien 415
Lysander erobert Athen 405
Thrasybulus 403
Cyrus der Jüngere, Bundesgenosse der Griechen 400
Verbindung gegen Sparta 395
Antalcidischer Friede 386
Thebens Herrschaft 371
Epaminondas Tod bei Mantinea . . . 363
Philipp, König von Macedonien . . . 360
Schlacht von Chäronea 338
Alexander von Macedonien 336

Vierte Periode.

Zeit des Verfalls;

oder von Alexander dem Großen bis auf die Vernichtung des Achäischen Bundes; von 336 — 146 v. Chr. (3681 — 3858 d. W.)

Zerstörung Thebens 335
Eroberung Babylons 330
Phocions Tod 320
Theilung des Reichs Alexanders des Großen nach der Schlacht von Ipsus . . 301
Einfall der Gallier 278
Achäische Macht unter Aratus 243
Aratus Tod 211
Krieg Philipps gegen Rom; Sparta und Aetolien gegen Achaja und Acarnanien . 210
Philopoemen an der Spitze des Achäischen Bundes 206

Flaminius besiegt Philipp und ruft die griechische Freiheit aus 196
Philopoemen erobert Sparta und vernichtet die Gesetzgebung Lycurgs 186
Paul Aemil in Macedonien 167
Mummius zerstört Corinth und macht Griechenland unter dem Nahmen Achaja zu einer römischen Provinz 146

Fünfte Periode.

Römische Herrschaft;

oder von der Vernichtung des Achäischen Bundes bis zur Gründung des orientalischen Kaiserthums; von 146 v. Ch. bis 395 n. Chr.

Zerstörung Athens durch Sylla; v. Chr. . 84
Schicksale Griechenlands unter den Römern bis Cäsar; v. Chr. 44
Kurze Freiheit unter Nero; v. Chr. 66
Adrian 126
Severus und Gallien 262
Verlegung des Reichssitzes nach Byzanz . 300
Das Christenthum gegen die Sophisten . 320
Julian; Theilung des Reichs; Achaja und Macedonien, jetzt die Nahmen für Hellas und Griechenland, bilden das morgenländische Kaiserreich unter Arcadius . 395

Einleitung.

Griechenland (Hellas) ist das schöne Land, welches, die Südspitze Europas bildend, sich gegen Mittag von dem Hämus, dem kambunischen und acroceraunischen Gebirge in Form eines Dreiecks in das mittelländische Meer erstreckt, und etwa 2000 geographische Quadratmeilen groß, im Osten von dem ägäischen, im Westen von dem jonischen Meere, an seinen südlichen Endpunkten aber von dem Mittelmeere begrenzt wird. Dies ursprünglich rauhe, feuchte und unwohnliche Land wurde durch zahlreiche Ueberschwemmungen, Erderschütterungen und Durchbrüche nach und nach zu einem der mildesten, fruchtbarsten und gesegnetsten Länder der Welt. Spitzenreiche Küsten, Vorgebirge, Häfen, unterirdische Höhlen, Landseen mit verborgenen Abflüssen, Spuren feuerspeiender Berge und endlich die Kette von Inseln, welche als die Reste eines vom Meere verschlungenen Festlandes, des uralten Lektoniens, den Peloponnes umgeben, sind als Zeugen dieser mächtigen Naturveränderungen zurückgeblieben.

Griechenland, als ein Ganzes, ein von vielen großen Ländermassen zusammengebildetes Reich, zerfällt am natürlichsten in vier Theile, den Peloponnesus,

das eigentliche Hellas, Nordgriechenland und die Inseln.

I. Der Peloponnes, in alter Zeit Pelasgia, Argos, später Achaja, jetzt Morea genannt, bildet eine Halbinsel, welche allein durch die schmale Erdzunge des Isthmus mit dem eigentlichen Hellas zusammenhängt, das westlich der corinthische, östlich der saronische Meerbusen von ihm trennen. Viele Buchten, die laconische und messenische von Süden, die cyparissische von Westen, die argoische von Norden dringen in das Land ein. Rauhe Gebirge durchziehen es, die sich besonders im Norden, Westen und Süden in größern Massen versammeln. Der Alpheus in Arcadien, der Eurotas in Laconien, der Pamisus in Messenien, der Inachus und der Cephisus in Argolis sind die bedeutendsten Flüsse der Halbinsel.

Das ganze Land zerfällt in sechs Landschaften oder Staaten, an deren Spitze Laconien (Lacedämon) als der mächtigste steht. Das schwarze Marmorgebirge des Taygetus nimmt den größten Theil seines Gebiets ein: zwei Vorgebirge Tänarum und Malea erstrecken sich der cytherischen Insel gegenüber ins Meer, und schließen den laconischen Busen ein. Sparta (Lacedämon) am Eurotas ist die Hauptstadt. Amyclä unfern davon, Helos am laconischen Busen, deren Einwohner später den Lacedämoniern als Sclaven dienten, Gytheum, der Hafenort Spartas, Epidaurus am argolischen Busen, waren die Hauptorte dieses rauhen Landes.

Nordwestlich von ihm dehnt sich das Hirtenland Arcadien hin. Das cyllenische Gebirge bildet den Kern des Landes, das der Alpheus durchirrt. Diese Landschaft ist reich an schönen Weiden, Flüs-

sen, Quellen und anmuthigen Thälern. An Cultur stand es den übrigen Landschaften Griechenlands nach. Megalopolis, und nordwärts das alte Tegeä, Mantinea und Stymphalus, an dem See dieses Nahmens, sind die Hauptorte des Landes.

Westlich von Laconien erstreckt sich Messenia, ein fruchtbares, gebirgiges, wasserreiches Land. Messene und Ithome, die Bergveste, Ira am Fluß Neda, Corone und Methone (Coron und Modon) waren die vorzüglichsten Städte dieser Landschaft.

Elis dehnte sich am jonischen Meere hin südlich vom Larisus. Das Land ist gebirgig und reich an kleinen Flüssen, unter denen der Peneus nördlich, der Erymanthus gegen Arcadien hinfließt. Pisa am Alpheus war die alte Hauptstadt des in drei Theile zerfallenden Landes; hier lag Olympia mit seinem heiligen Hain, dem Schauplatz der olympischen Spiele (seit 888 v. Chr.); Elis und Cyllene am jonischen Meere waren die Hauptorte des Landes.

Die Landschaft längs dem corinthischen Meerbusen, ursprünglich Aegialea, dann Jonia, zuletzt Achaja genannt, war das zuerst bevölkerte Land des Peloponnes. Längs dem Meere bis zum Vorgebirge Rhion hin, ist die Landschaft flach. Die Flüsse Melas und Peirus fließen gegen Nordwesten hin durch das ganze in zwölf Gemeinheiten zertheilte Land. Zu diesen gehörte Olenus, Dyme, Tritae, im Innern des Landes, Pharae, Patrae, Rhypes, Aegium am Meere, Helice, Aegira und andre. — Das uralte Sicyon (Mekone) und Korinth (Ephyra) gehören hieher, so wie die beiden Häfen Kenchreä am saronischen und Lechäum am korinthischen Meerbusen.

Südlich davon, dem myrtonischen Meerbusen zu, streckt sich Argolis hin. Der Cephissus im Norden, der Inachus gegen Arcadien durchirren das fruchtbare Land. Argos und sein Hafen Nauplia, Mycenä, Epidaurus, Trözen, Nemea, Lerna und Thyrea in der Landschaft Kynuria waren die berühmtesten Orte des Landes.

II. Jenseit der Landenge von Corinth, zwischen beiden Meeren bis zum Gebirge des Oeta hin, erstreckte sich das eigentliche Hellas (jetzt Livadien) in acht Landschaften zertheilt. Die erste unter diesen war Attica (Akte), der Insel Ceos (Zea) gegenüber. Das Gebirge des Pentelicus und der honigreiche Hymettus, die Flüsse Ilissus und Cephissus sind hier zu merken. Das Land, felsig und trocken, doch mild und heiter, erkannte in Athen, der ersten unter allen Städten Hellas, und der reichsten an Tempeln, Monumenten und Kunstwerken, dem Sitz der Wissenschaften, seine Hauptstadt. Hundert vier und siebenzig Gemeinden, unter diesen Eleusis, Decelea, Acharnä, Rhamnus, Marathon, Laurium und die Häfen am saronischen Meer, Munychia und Phalerus; so wie der berühmte Piräeus, den eine 40 Stadien lange Mauer mit Athen verband, bildeten die einzelnen Theile von Attica.

Das kleine Gebiet von Megaris, am alcyonischen Meer mit der Hauptstadt Megara und dem Hafen Nisäa, grenzte, wenig beachtet, an Attica.

Böotia (Aonia, Ogygia) lag nordwärts von Attica. Der Helikon gegen Westen, der Berg Citerion gegen Süden, der Fluß Cephisus, der in den See Copais fällt, der Ismenus, Asopus, Hippokrene und Aganippe am Helicon, Lethe und Mnemosyne, treffliche Weiden, doch eine dicke Luft, und

Bewohner, welche das Vorurtheil für wohlgenährt und einfältig hielt, bezeichnen diese Landschaft. Das siebenthorige Theben (Cadmea) galt für die Hauptstadt; die felsige Aulis, Oropus, Platäa, Leuktra, Thespiä am Helicon, Koronea, Chäronea, Orchomenus, waren die bedeutendsten Orte des Landes.

Westlich davon erstreckte sich Phocis, bis zum Oeta hin, vom Parnassus überragt, vom Cephissus durchströmt, und von Delphi, dem Heiligthume Apollo's, Thermopylä, Cirrha, am Crissäischen Meerbusen, und Elatea bevölkert.

Doris, mit den Städten Pindus, am Flusse dieses Namens, Erineum, Bojum und Cytinium, als Mutterland vieler Colonien wichtig, lag am Fuße des Oeta.

Lokris, von drei Völkerstämmen, den Opuntiern am Euböischen Kanal, den Epiknemiden gegen Thessalien, und den Ozolern, südlich von Doris, bewohnt, nannte Naupaktus (Lepanto), Thermopylä, Thronium und Amphissa, in der Nähe von Delphi, als ihre vorzüglichsten Städte.

Aetolien dehnt sich längs dem Achelous und den Corinthischen Küsten hin. Seen und Flüsse wechseln hier mit Gebirgen, dem Sitze der Kureten und Räuber. Kalydon am Evenus und Chalcis an der Küste, Thermum aber in der Mitte einer fruchtbaren Landschaft sind die Hauptorte dieses Landes.

Acarnanien (Epirus) erstreckt sich westlich vom Achelous, vom ionischen Meere umflossen, ohne bedeutende Flüsse oder Berge, doch rauh und von einem kriegerischen Volksstamme bewohnt.

Amphilochium und Anaktorium am ambraci-

schen Busen, Actium und die künstliche Insel Leukates (Neritus) waren hier zu finden.

III. Nord-Griechenland vom Oeta und Aetolien bis zu den Kambunischen und Akroceraunischen Gebirgen sich erstreckend, umfaßte zwei Landschaften.

1. Thessalien (Pelasgia, Aemonia) von hohen Gebirgen, dem Othrys und Oeta, dem Pelion und Ossa, im Norden vom Olympus, im Westen vom Pindus, eingeschlossen, vom Peneus durchströmt, der den Apidanus und den Sperchius aufnimmt, zerfällt in 5 (nach Homer in 10) Theile.

a) Phthiotis am maliakischen und pelasgischen Busen, wo Lamia, Larissae, das Land der Myrmidonen, Phthia, und Pyrasus; b) Magnesia, wo Jolkos, der Versammlungsort der Argonauten, Pherae und Methone; c) Pelasgiotis, wo Tempe, Atrax am Peneus, Pharsalus, Kynoskephalae; d) Hestiaeotis, von Perrhäbern bewohnt, wo Trikka und Metropolis und endlich e) Thessaliotis, das von den Dolopern bewohnte fruchtbare Weideland, wo die uralte Hellas von einem rauhen und culturlosen Stamme eingenommen wird.

2. Epirus (Dodonaea, jetzt Albanien) dehnte sich vom Pindus und Akarnanien bis an das ionische Meer hin. Die drei Landschaften Molossus, am ambracischen Busen, wo Dodona und der Hauptfluß Arachthus, Thesprotia, vom Acheron und Cocytus durchströmt und von dem Acherusischen See bewässert, wo Butrotum, Corcyra gegenüber, und Pandosia am Acheron, und endlich Chaonia, die nördlichste Küste, roh und unbevölkert, wo Oricum — nehmen diese Landschaft ein.

Nördlich hiervon grenzten gegen Westen Illyrische, gegen Osten Thrazische Völker, wo einzelne griechische Colonien, Dyrrhachium, Apollonia, Epidamnus u. a. zu finden waren.

IV. Die größten unter den zu Hellas gehörenden Inseln waren Euböa (jetzt Negroponte), der böotischen Küste gegenüber, wo Chalcis am Euripus, Carystos und andere Orte, und Kreta (jetzt Kandia), 80 Meilen lang im Mittelmeere sich ausdehnend, reich an Cultur und Städten, unter denen Hekatompolis, Gnossus, Cortyna und Cydonia. Der Ida und der Dictäus sind hier bekannte Berggruppen. Zerstreut in den Wogen des Mittelmeeres liegen die Sporaden und Cycladen.

Unter den Sporaden, der Küste Kleinasiens gegenüber, sind Samos, die nördlichste, Patmos, Icaria, Kos, reich an Weiden und kostbaren Geweben, Rhodus, der blühende Stapelplatz, und Carpathos die ausgezeichnetsten.

Die Cycladen gruppiren sich um Delos im myrtoischen Meere zusammen. Naxos, die weinreiche, dem Bacchus geweiht, Paros, durch seinen Marmor berühmt, Delos, die Handelsinsel, mit seinem Cynthus; Syros, Tenos, das dem Neptun heilig war, Andros, Ceos, dem Cap Sunium gegenüber, Siphnus reich an Silberminen, Cimolus, Melos und Thera, Lacedämonische Colonien, sind die berühmtesten darunter.

Im ägäischen Meere ist Samothrace die nördlichste; Lemnos, dem Vulcan geweiht; Troas gegenüber liegt Tenedos; südwärts davon Lesbos, die fruchtbare, berühmt durch Frauenschönheit und Lyrische Poesie, von Aeolern bewohnt; Mytilene und Methymna waren die Hauptorte. Dann Chios,

die weinreiche, Scyros, Euböa gegenüber und die kleineren Scopelischen Inseln; darauf im saronischen Busen Salamis, Attica gegenüber, Aegina, und endlich im lakonischen Busen Cythera, gefährlich den Spartanern.

Im Jonischen Meere, Elis gegenüber, liegt Zakynthos, die weichliche, Cephalonia, die Felseninsel mit der Hauptstadt Same, Ithaka mit dem Waldgebirge Neritos, die Echinadischen Inseln, Acarnanien gegenüber, durch Anschwemmungen zum Theil mit dem Festlande verbunden; Korcyra, Epirus zunächst, das Land der Phäaken, berühmt durch Handel und Schiffahrt.

Dies ist das Bild des alten Hellas, eines Landes, reich an allen Erzeugnissen der Erde und des Meeres, wechselnd nach Klima und Himmelstrich, gesegnet mit allen Schönheiten der Natur und bevölkert von geistreichen, kunstfertigen und thatkräftigen Bewohnern, denen es kein andres Volk je an Geschmack, natürlicher Feinheit, geselliger Bildung, aesthetischer Vollendung und praktischem Scharfblicke für die Angelegenheiten der Welt gleich gethan hat.

Erste Periode.

(Tausend Jahre.)

Urgeschichte.

Von der Gründung der einzelnen kleinen Staaten bis zu dem Trojanischen Kriege. Von 2184 – 1184 vor Chr. (1820 bis 2820 d. W.)

Zu einer Zeit, als bereits ein großer Theil Asiens und mehrere Gegenden Afrika's sich eines bedeutenden Grades gesellschaftlicher Cultur erfreuten, ward Griechenland, ein rauher, feuchter und unwohnlicher Bezirk, noch von rohen Jägern und wandernden Hirten, die sich von Eicheln und der Beute der Jagd nährten, durchirrt.

Diese ältesten Bewohner Griechenlands, die Autochthonen (Eingeborne), scheinen einem großen Thrazischen Völkerstamme, den Pelasgern entsprossen, und von den Küsten des schwarzen Meeres her in Hellas eingewandert zu seyn, das sie Pelasgia*) nannten. Später, als ein anderer, jedoch stammverwandter

*) Von πέλλας, alt und γῆ (γαῖα), die Erde, oder auch von πέλαγος Meer, über Meer gekommene.

Volksstrom, die Hellenen, aus denselben Ursitzen des Menschengeschlechts in das mildere Griechenland einwanderten, und erst in Phthiotis (Thessalien)
1600 unter ihrem Führer Deucalion, dann in Hestiäo-
v. tis, unter Dorus, hierauf am Pindus und endlich
Chr. im Peloponnesus Sitze nahmen, da nannte man die Pelasgier, um sie von den neuen Ankömmlingen zu unterscheiden Gräci (*Γραικοι*) die Alten, von *γραϊκος*, alt, oder Autochthonen (Urbewohner) und die neuen Einwandrer, das Volk der Dorier, oder die Hellenen, von ihrem Häuptlinge Hellen und seinen drei Söhnen Dorus, Aeolus und Xuthus. — Dies ist der Ursprung jener großen Scheidung des ganzen griechischen Volks, nach Sprache, Herkunft und Sitte, in den Stamm der **Jonier** (Pelasgier) an deren Spitze Athen stand, und der **Dorier**, (Hellenen) deren Reihen Lacedämon anführte. Die Geschichte der Kämpfe dieser beiden Stämme gegen einander erfüllt nebst der Ankunft der fremden Colonien allein diesen ersten Zeitraum der griechischen Annalen; ja, die Neigungen und Abneigungen, die Verbindungen und Feindschaften der griechischen Völker gegen einander, selbst in den spätesten Zeiten, wo der verschiedenen Herkunft fast nicht mehr gedacht wurde, haben wahrscheinlich keinen andern Ursprung als diesen.

Dies ist jedoch auch alles, was wir von der Geschichte Griechenlands bis zum Jahre 2000 d. W.
2000 wissen. Noch bildete sich selbst das **Land**, das die
v. Griechen bewohnten. Ueberschwemmungen und
Chr. Erdbeben, die uralte Ogygische (um 1800) und die spätere Deucalionische Fluth (um 1500), folgten einander, ja vielleicht war selbst das schwarze Meer nicht lange zuvor durch den Hellespont in den Ocean abgeflossen, dem festen Lande Raum gebend. All-

mählig jedoch trockneten die höheren Gegenden ab, Flüsse und Seen bildeten sich, Wohnungen und Ortschaften entstanden. Als die älteste unter diesen, bereits um 1900, wird uns Sicyon in Achaja (Aigialea, Pelasgia) genannt. Bald darauf er-
schien Inachus an der Spitze einer Colonie Aegyptier 1850
oder Phönizier, die die Anfänge der Cultur nach v.
Argolis brachten. Pheronaeus, sein Sohn, ver- Chr.
sammelte die halbwilden Urbewohner dieser Landschaft und machte sie mit den ersten Satzungen bürgerlicher Ordnung bekannt. In Arkadien jedoch breitete sich indeß das Nomadenvolk der Pelasger, die sich für Proshellenen oder Autochthonen hielten, immer mehr aus, und entsandten selbst Colonien nach Thessalien und Nordgriechenland unter Pelasgus, Achäus und Phthius. Die eigentlichen **Hellenen**, die Nachkommen des Deucalion, die Lapithen, Kureten und Leleger wohnten in Phocis, Doris, Lokris und Aetolien, bis sie sich auf den Peloponnes stürzten, und hier die Pelasger nach und nach aus allen ihren Besitzungen verdrängten.
Nicht lange nachher, um 1556 v. Chr., begründete 1556
Cecrops an der Spitze einer zweiten ägyptischen Colonie in Attica das bürgerliche Gemeinwesen. Nach
ihm bildete Cadmus, der Phönizier, Böotien 1496 1496
— er brachte die Einrichtung der Ehe, die Buchstaben, die Verehrung des Bacchus und die Urgesetze der Gesellschaft mit, und acht Jahre nach ihm setzte sich Danaus mit einer dritten ägyptischen Colonie in Argos fest. Der letzte Ankömmling dieser Art end-
lich war Pelops, der Phrygier, der 1350 v. Chr. 1350
im Peloponnes landete, dort das Reich Pisa in Elis in Besitz nahm und Schätze und Kunstfertigkeiten mit sich brachte. — Die ersten Begriffe von

Religion, die ersten Keime des Ackerbaues und des Gewerbes breiteten sich von diesen Colonien durch das Innere des Landes aus, und die irrenden Jäger und Hirten Böotiens, Attika's und des Peloponnes fingen an, feste Sitze zu nehmen und Familien zu bilden. In diesem Zustande der Dinge ist jede kleine Ortschaft mit ihrem Gebiete ein Königreich: an der Spitze des Gemeinwesens steht ein König, Anführer im Kriege und Richter im Frieden, ein Greis, dessen Scepter der Stab ist, auf den er sich stützt, und der von den freiwilligen Gaben und Geschenken seiner Regierten lebt und Hof hält. Von nun an beginnt das geheime Wirken der Civilisation. Ungeheuer und Räuber, die das Besitzthum des Schwächern ungestraft verwüsteten, werden ausgerottet; Helden stehen auf, die aus deren Vernichtung das Geschäft ihres Lebens machen. Hier ist es ein Eber, wie in Erymanthia, dort ein Löwe, wie in Nemea, den Herkules besiegt, dort ist es der Drache Python, den Apoll tödtet, um dafür unter die Götter (Wohlthäter des Menschengeschlechts) versetzt zu werden. Doch dieselben Helden und Wohlthäter (Σωτηρες) rauben zu andern Zeiten Frauen, wie Hercules Jolen und Theseus Ariadne, entthronen Könige, die ihnen mißfallen, und versammeln sich zu Raubzügen — so schwankend ist in diesem Zustande der Dinge noch der Begriff des Rechts und des Besitzes!

Zug der Argonauten.

Lange hatte dieser Zustand der Dinge schon gewährt, als eine solche gemeinschaftliche Heldenunternehmung zuerst die zahlreichen Stämme der Helle-

nen vereinigte und die Blicke des ganzen Volkes auf sich zog. Es war der Zug der Argonauten nach Colchis um 1260. Uralte Sagen nannten dies 1260
Land (vielleicht das Stammland der alten Pelasgier) sehr reich, und aller Reichthum des Landes verbarg sich unter dem Bilde eines goldenen Vließes. Jason, König von Jolkos in Thessalien, erneuerte das Unternehmen des Phrixus und der Helle, worin diese 1320 den Tod fanden, und versammelte die Helden Griechenlands, Hercules, Orpheus, Castor, Pollux, Theseus, Philoctet, Peleus, Vater des Achill, und Asclepios aus Thessalien, zur Eroberung dieses goldenen Vließes. Vier und funfzig Männer faßte die Argo, ihr Schiff, das nach langer, fabelhafter Irrfahrt mit Medea, der Königstochter von Colchis, und der goldnen Beute heimkehrte. Hierauf ward Hercules, Sohn des Jupiter, zum Wohlthäter Griechenlands, das er von Ungeheuern und Räubern säuberte; er erforschte alle Theile der bekannten Welt, deren Grenzen er bei Cadix aufrichtete. Was Viele thaten, schrieb die Dichtung dem Einzigen zu. —

Belagerung Thebens.

Der Kampf der unglücklichen Söhne des alten Ödipus, Lajus Sohn, der durch einen, dem Geschlechte des Kadmus feindlichen Schicksalsschluß, seinen Vater ermordete und seine Mutter eheliche, um die Herrschaft Thebens, versammelte andre Helden zur Bezwingung dieser Stadt, in der Eteocles dem Bruder Polynices den Thron vorenthielt, den er nach einjähriger Verwaltung zurückgeben sollte. Dieser viel besungene Heldenkrieg giebt uns ein treues Bild von dem rohen Culturzu-

1250 stande von Hellas in dieser Zeit. Nach vielen Jahren endet der Kampf mit dem Tode der beiden Brüder, und dem der meisten übrigen Kämpfer, außer Adrast, dem Heerführer in diesem Kriege. Die Kinder der Gebliebenen überzogen hierauf unter Thersander, dem Sohne des Polynices, den Gewalthaber von Theben, Creon, Oheim der beiden Brüder, mit einem neuen Kriege, dem Kampfe der Epigonen (Nachkommen), und zerstörten endlich das lange unbezwingliche Theben. Hierauf herrschten hier aus des unglücklichen Oedipus Familie Tisamenus und Autesion; darauf Damasichton, Ptolemäus und Xanthus aus andern Stämmen. Der letzte ward ermordet 1100, und nun bildete sich auch Theben, durch des Messeniers Melanthus Einfluß, zur Republik um. Unterdeß schritten die einzelnen Staaten Griechenlands in Cultur und Bildung rasch, wie junge Staaten pflegen, fort.

Argos.

Argos, wo nach Phoronäus, Apis, Argus, Criasus, Phorbas und eine Menge andere Könige bis Acrisius, dem Stammvater des Perseus und des Hercules hinab, herrschten, schien zuerst zum Besitz einer festen bürgerlichen Ordnung zu gelangen. Perseus, der Sohn der Danae, Tochter Acrisius und des Jupiters, ward der Wohlthäter seines Landes, wie Hercules und Theseus es waren; er bezwang die Ungeheuer, Thiere oder Menschen, die es verwüsteten, tödtete Medusa mit dem Schlangenhaupte und befreite Andromeda von Seeräubern (Meerungeheuer).

Der Peloponnes.

Zu gleicher Zeit ward Pelops, Sohn des Tantalus, König von Lydien, durch Hippodamien Herr eines Theils des Peloponnes, der von ihm den Nahmen entlehnte. Er war der Vater des Atreus und des blutigen Geschlechts, das diesem entsproß. Atreus tödtete aus Haß gegen seinen Bruder Thyestes, dessen Kinder, und setzte ihm ihre Glieder zur Speise vor. Sein Enkel war Agamemnon. 1250

Athen.

In Attika hatte Cecrops die wilden Einwohner in 12 Flecken versammelt, lehrte ihnen die Schifffahrt, die Anfangsgründe des Ackerbaues, und die ersten Künste des Lebens, stiftete den Areopag, führte den Oehlbaum und die Verehrung der Pallas, (Minerva) ein, und gründete die Acropolis. Ihm folgen Cranus, der Zeitgenosse der Deukalischen Fluth, Amphiktyon, Erichthonius, Erfinder der Wagen, Pandion, der Stammvater der Pallantiden, Erechtheus, Aegeus, Theseus, der den Räuber Cinnis, den Mörder Scyrro und den Tyrannen Procastes tödtete, die Pallantiden besiegte, Attica von dem Menschentribut, den Minos ihr auferlegt hatte, befreite und Ariadne entführte, Athen zur Hauptstadt des Landes machte, die Athener zuerst in drei Stände, die Eupatriden (Adel), die Geomoroi, und die Demiurgoi theilte, eine demokratische Verfassung gründete, und später unter die Halbgötter versetzt wurde; Menesteus, um die Zeit des trojanischen Krieges, wohin er 50 Schiffe mit sich führte, und die Reihe endet mit Kodrus, der im

Kriege gegen die Heracliden, 1068, sich selbst aufopferte. Die dankbaren Athenienser erklärten nun, daß Niemand ihm in der Königswürde zu folgen würdig sey, und ersetzten diese durch Einführung der Archonten; Medon, Kodrus Sohn, war der erste derselben.

Sisyphus, ein Enkel des Hellen, hatte Ephyrä, das später Corinth hieß, erbaut. Glaucus, Bellerophon, Thersander, Alinus waren ihm gefolgt. Corinth ward früh zur reichsten Stapelstadt des jungen Griechenlands und gründete die Colonien Corcyra und Syracus.

Sparta.

Lelex hatte Sparta gegründet, daß zuerst Lelegia, dann Laconia hieß. Mises, Eurotas, der Lacedämon gründete, das später mit Sparta zusammenfloß, Amycles, Argalus, Abalus, Hypocoon und Tyndareus folgten ihm; dieser ward von Leda Vater des Castor und Pollux, der Helena und der Clytemnestra. Die letztere ward die Gemahlin Agamemnons, Königs von Argos, wie Helena die seines Bruders Menelaos. Paris, der Sohn Priamus, König von Troja, raubte ihm jedoch dieselbe bei einem Besuche in Sparta, dessen König Menelaos geworden war.

Trojanischer Krieg.

Dies war die Veranlassung jenes großen Kriegs-
1194 zuges, der zuerst die Völker Griechenlands in engere
bis Berührung mit einander brachte, des Krieges von
1184 Troya (1194).

Auf der Küste Asiens, Tenedos gegenüber, blühte seit langem Troja, als eine reiche Stadt. Priam, Sohn Laomedons, beherrschte sie; funfzig Söhne zierten sein Alter.

Einer derselben, Paris, erschien in Griechenland, wo Hesione, Tochter des Laomedon, von Hercules entführt, weilte. Er sah Helena, die junge Gemahlin des Menelaos, raubte und entführte sie nach Troja. Auf Menelaos Racheruf rüstete sich sein Bruder Agamemnon, König von Argos und Mycenä, und mit ihm ganz Griechenland zum Kriege. Zu Aulis in Böotien versammelten sich die Flotten der griechischen Völker; Agamemnon ward zum Anführer des Zuges erwählt, den Nestor, der weise König von Pylos, Diomedes, Sohn des Tydeus von Calydon, der ränkevolle Ulysses, König von Ithaka, Ajax von Salamine, Achill, der göttergleiche Sohn des Peleus, Königs von Thessalien und unzählige andre Fürsten schmückten. Auf 1200 Schiffen fuhren die Griechen, nachdem die feindlichen Götter durch ein Menschenopfer (Iphigenia) versöhnt waren, nach Asien über, landeten nach mancher Noth in Ilion, dem Gebiete von Troja, erkämpften festen Fuß und begannen die Belagerung der feindlichen Stadt. Diese lag auf der Höhe eines Hügels, der jetzt Balidag heißt, zwischen der Landspitze von Intepegeulu und dem Dorfe Jenischeher in Kleinasien. Zehn Jahre währte der Kampf der Helden, der dem unsterblichen Gedichte der Ilias den Ursprung gab. Hector, der Sohn des Priamus, Aeneas, Deiphobos, Paris und andre Helden vertheidigten die Stadt. Die Belagerer verheerten in weiten Umkreisen das Land umher, plünderten, säeten, ernteten, kämpften, siegten

und unterlagen; Zwiespalt stellte sich unter ihnen ein; Achill, der erste der Helden, enthielt sich lange aller Theilnahme am Kampfe, bis sein Freund Patroclus fiel. Nun beginnt der Kampf stürmischer, als je; er besiegt Hector, stirbt vom Pfeile des Paris und erst lange nachher dringen die Belagerer durch List, verborgen in dem Bauche eines hölzernen Rosses, das die Trojaner, als ein Göttergeschenk, selbst in die Stadt ziehen, in Troja ein, das sie zerstören. Die Glieder des Königshauses werden als Sclaven fortgeführt; Andromache fällt dem Rächer des Achill, Pyrrhus, als Beute zu, Cassandra dem Agamemnon, Aeneas flieht nach Latium, wohin vor ihm schon Evander, von Arcadien aus 1250 gegangen war; Feuer und Schwert vertilgen Troja.

Dieser Krieg, dessen Thaten etwa ein hundert und funfzig Jahre nachher der alte Homer in zwei unsterblichen Gedichten besang, lehrt uns den Culturzustand Griechenlands, am Schlusse dieser Heroenperiode, ziemlich genau kennen. Ein Anfang von Kunst war gemacht: Dädalus hatte nicht allein Handwerkzeuge aller Art, sondern auch die Bildhauerkunst erfunden; Dichter, Orpheus und Musäus, Dares, Diktys und andere waren aufgetreten um 1250; Wagen waren erfunden, in der Schifffahrt war ein bedeutender Anfang gemacht; allein noch schrieb man alle ausgezeichnete Werke Göttern zu; noch waren die Religionsbegriffe roh genug, um Menschenopfer zu verstatten; noch war die Sclaverei die Folge des Besiegtwerdens; noch waltete Macht über Recht und die Bande der Staatsgesellschaft und der Familie waren lose und unsicher. In der Schlacht focht man einzeln, regellos, mit Spieß und Schwert, auf Wagen und

zu Fuß; das Ansehen der Könige war gering; der Nationalcharakter der Hellenen zeigt sich als stolz, rasch, wankelmüthig, eitel, dem Gehorchen feind; das Andenken der verschiedenen Abkunft war erloschen; nach dem Siege kannte der Sieger keine Grenzen in seiner Verfügung über Leben und Güter des Besiegten an; der Besitz war wenig gesichert, und gegen das Recht des Stärkern fanden nur geringe Zweifel Statt.

Aus alten Traditionen und abstrakten Begriffen von Naturwirkungen und Fiktionen der Dichter und Rhapsoden fing sich das mythologische System zu bilden an, das fast tausend Jahre Griechenland beherrschte. Die Verehrung der zwölf obersten Götter soll von den Hellenen (Nachkommen des Deucalion) herstammen. Das Ansehen der Priester (jetzt vielleicht noch eine eigne Kaste) war bedeutend: unter den Orakeln stand das des heiligen Hains von Dodona im größten Ansehen. Schon gab es große aus Stein erbaute Göttertempel, wie der zu Delphi dem Apoll geweihte; schon wurden im Bezirke von Olympia den Göttern zu Ehren Nationalfeste gefeiert; schon war das Gericht der Amphiktyonen (1360) von Acrisios, König von Argos, zur Erhaltung des innern Friedens gestiftet, und hielt jährlich zwei Versammlungen in Thermopylä.

Von den Siegern über Troja selbst kehrten wenige, und noch wenigere zum Glücke nach Hellas heim. Menestheus von Athen starb auf Melos, Ulysses irrte zehn Jahre lang umher, ehe er Ithaka, im Besitze übermüthiger Feinde, wieder sah; Ajax ging mit seiner ganzen Flotte zu Grunde; Diomed, Idomeneus, Philoctet, Teucer fanden ihre Throne von Usurpatoren besetzt und Agamemnon selbst starb

von der Hand seiner Gattin, erst spät durch Muttermord gerächt, von seinem Sohne Orest. Nur Menelaos genoß der Frucht des Sieges.

Die Folgen dieser ersten großen Vereinigung aller griechischen Stämme, zu einem großen Unternehmen, sind nicht zu berechnen. Nationalgeist und Volksthümlichkeit wurden dadurch gebildet, die Griechen lernten von den in der Cultur vorgeschrittenen Trojanern, brachten Künste und Handwerke aus Asien heim, und der Sinn für Schönheit, für Heldenmuth und Größe wurde im Kampfe durch die Lieder gefördert, die in dem ganzen Volke von diesem Kampfe bis auf unsre Tage wiederhallen.

Zweite Periode.

(Sechshundert drei und sechzig Jahre.)

Entwickelung und Ausbildung der republikanischen Verfassungen Griechenlands; oder von der Eroberung Trojas bis zum ersten Kriege mit den Persern; vom Jahre 1184 bis 521 v. Chr.

Nach der gewaltsamen Aufregung, die der trojanische Kampf hervorgebracht hatte, blieb Griechenland fast hundert Jahre hindurch ruhig. Allein um 1104 überziehen plötzlich die Dorer, von den Heracliden geführt, den Peloponnes, aus dem sie einst durch die Nachkommen des Pelops verdrängt worden waren.

Zwar hatten sie schon vorher häufige Einfälle unter Hyllus, Kleodäus und Aristomachus versucht; doch den drei Söhnen des letztern, Temenus, Kresphontes und Aristodemus war es vorbehalten, den Pelopidischen Reichen in Mycenä, Argos, Sicyon, Lacedämon und Corinth ein Ende zu machen. Der ganze Peloponnes ward erschüttert; die Argiver flüchteten gen Norden und drängten die Jonischen Stämme nach Attika hinüber; die alten Staaten gingen unter und aus ihren Trümmern gingen fünf neue Heraclidisch-dorisch-äolische hervor. Oxylus, der Fürst der Aeoler, mit den Hercliden verbunden, gründete Elis: Argos bildete mit Mycen und Sicyon das Reich des Temenus; Messene fiel Kresphontes, Corinth dem Heracliden Aletes und Sparta den beiden Söhnen des Aristodemus, Eurysthenes und Procles, zu gemeinschaftlichem Reiche zu. Die Wirkungen dieser Erschütterung erstreckten sich über ganz Griechenland und Kleinasien. Die bedrängten Aeoler gingen nach Asien hinüber und gründeten dort Aeolis; die Jonier, nach kurzem Aufenthalte in Attika folgten ihnen unter Neleus und Androcles Führung, gründeten Milet und Ephesus, und bevölkerten Jonia. Ihre Freistaaten wuchsen schnell zu hoher Blüthe und Cultur empor und hier war es, wo die Sprache der Hellenen die erste Entwickelung fand, wo die Dialecte sich sonderten, wo Homers unsterbliche Gesänge und was uns von Hesiods Dichtungen übrig ist, seinen Ursprung nahm. Auch die Dorer in Megaris selbst wurden endlich ihrer beunruhigten Wohnsitze überdrüssig und gingen nach Rhodus und nach der gegenüber liegenden Küste. Der Peloponnes blieb mit Ausnahme Arcadiens, wo sich Kypsilos, ein pelopidischer Fürst erhielt, in der

Gewalt der kräftigeren, aber auch roheren Heracliden.

Griechenland hatte jetzt den Grad der Volkscultur erreicht, wo die Gewalt eines einzigen Chefs im Kriege und eines Richters im Frieden nicht mehr ausreicht. Republikanische Verfassungen traten daher als eine nothwendige Folge der Natur der Dinge, schnell überall ans Licht. Unter diesen zeigte Sparta die sonderbarste Mischung von monarchischen und demokratischen Grundsätzen.

Sparta.

Die Dorer, welche Sparta in Besitz nahmen, waren ein wesentlich rauher und kriegerischer Volksstamm. Ihre Behandlung der unglücklichen Bewohner von Helos zeigt uns dies auf das Deutlichste; die Stadt ward vertilgt, ihre Einwohner zu einer ewigen unablösbaren Sclaverei verurtheilt, bauten die Felder der Sieger, und wurden von diesen zu gewissen Zeiten gemordet, und wie Thiere gejagt, um ihre Vermehrung zu verhindern. Bürgerkriege zerrissen Sparta selbst; das Reich zweier Könige zugleich, der eine aus dem Stamme des Procles (Proclide, Eurypontide), der andre aus dem des Eurysthenes (Agide) war dem innern Frieden wenig günstig; Eunomus, der Vater des Lycurg, ward in einem solchen Bürgerkampfe erschagen. Ihm folgte Polydectes, sein Sohn; als dieser starb, regierte Lycurg, als Vormund seines unmündigen Neffen, Charilaos; allein die Verfolgungen der Witwe Polydects nöthigten ihn zur Auswanderung. In Creta, Kleinasien und Egypten lernte er weise Gesetze kennen, und brachte diese und Homers Gesänge

bei seiner Heimkehr nach Griechenland mit. Durch den Beistand des delphischen Orakels, das sich von nun an zu bedeutendem Ansehen erhebt, ward er zum Gesetzgeber des verwirrten Staates ernannt. Beschränkung der königlichen Gewalt durch die Gerusia (28 Greise über 60 Jahre) und fünf Ephoren (oberste Staatsrichter), welche die Volksversammlungen seltner machten, Gleichheit der Bürger und Vertheilung des ganzen Staatsgebiets in 9000 Theile für die Spartaner (Heracliden) und 30,000 Theile für die Lacedämonier (Besiegte, Ureinwohner, Pelasger, Perioiken), Verbot alles Handels, Rauhheit der Sitte, kriegerischer Geist, öffentliche Erziehung und Verbrüderung des ganzen Volks, wozu auch die Phiditia, öffentliche Mahlzeiten, gehörten, waren die Hauptpunkte seiner 500 Jahr hindurch erhaltenen Gesetzgebung. Er selbst starb für diese; nachdem er sich von den Lacedämoniern hatte schwören lassen, daß sie bis zu seiner Heimkehr keine Aenderung an seiner Gesetzgebung (Rhetrae) vornehmen wollten, verbannte er sich selbst. Hundert kleinere Städte hatte Sparta sich schon unterworfen; der Krieg mit Argos wegen Thirĕa war durch einen Zweikampf von 300 Kämpfern geendet, da veranlaßte der Raub spartanischer Jungfrauen durch die Messenier, die Ermordung des Königs Teleclus von Sparta, und die Ungerechtigkeit der Spartaner gegen den Messenier Polychares den ersten messenischen Krieg. Alkmenes von Sparta nahm Amphea ein, Schlachten folgten auf Schlachten, bis die Messenier endlich, von König Theopompus in der Bergfeste Ithome belagert, sich für besiegt erkennen mußten. Sie wurden Sclaven 743 vor Chr.

743 v. Chr. Ol. 9, 2

Dreißig Jahre darauf empören sie sich jedoch
unter Aristodemus Anführung, besiegen die Spar-
taner in mehreren Kämpfen, und nöthigen diese,
einen Heerführer von den Athenern zu erbitten.
731 Diese, gleichsam zum Spott, senden ihnen den hin-
kenden Dichter Tyrtäus. Durch seine Lieder be-
724 geistert, erkämpfen die Spartaner den Sieg. Die
724 Besiegten wurden von neuem Sclaven, wie die He-
Ol. loten; ein Theil von ihnen flüchtete nach Sicilien
14, 1 und gründete dort Messene.

Ein Aufstand der Heloten, an dem die Par-
thenier*) Theil nahmen, zerriß indeß Sparta selbst.
Sie wurden besiegt, flohen nach Italien und gründe-
705 ten **Tarent**. 705 v. Chr.

Eine neue Empörung der Messenier unter Ari-
stomenes, dem griechischen Simson, den Arkadien,
Argos, Elis und Sicyon unterstützen, ruft Sparta
685 von Neuem unter die Waffen. Nach vergeblichen
Siegen bei Stenyclara und Carya flüchten die Messe-
nier in die Bergveste Ira, und vertheidigen sich dort
680 zehn Jahre. Endlich wird Aristomenes jedoch ver-
rathen, und Ira nach dreitägigem Sturme eingenom-
671 men. Der Held tödtet hundert Corinther, flieht
nach Arcadien, bekriegt die Spartaner von Neuem
und findet endlich in Sardes Zuflucht, wo er starb.
Der Kampf endete mit dem völligen Untergange sei-
nes Volks. — Die Spartaner, jetzt das mächtigste
540 Volk des Peloponnes, erweitern ihre Grenzen gegen
Argos und Arcadien. Nur die Tegeaten leisteten
ihnen glücklich Wiederstand, und schlugen ihre Kö-
nige Leon und Ariston. Der wahnsinnige Kleo-

---

*) Während der Abwesenheit der Väter in Sparta geborne Kinder.

menes I. machte Sparta allen seinen Bundesgenossen verhaßt und bereitete so den Verlust der Hegemonie 500
(militairischen Anführung) vor. Ihm folgte Leonidas.

Athen.

Nach Kodrus Tode ward in Athen die Königswürde durch die eines lebenslänglichen Archonten 1068
ersetzt. Später gab es deren 13, alle aus Kodrus Familie. Im Jahre 752 setzten die Eupatrides (Edeln) es durch, daß die Archontenwürde alle zehn Jahre und im Jahre 681, daß sie jährlich wechsele. 681
Nun gab es deren neun; der Eponymos, der dem Jahre den Namen gab, der Polemarchos, Anführer im Kriege, der Basileus, Oberhaupt in Religionssachen; die sechs übrigen hießen Thesmothetä, Gesetzgeber. Dennoch fehlte es nicht an Unruhen und Zwiespalt, welche endlich die Veranlassung waren, daß man den Archonten Dracon mit der Verfassung neuer Gesetze beauftragte, 624. Doch auch 624
seine Gesetzgebung*) befriedigte nicht; sie war rauh Ol.
und unpassend; Tod und Verbannung straften das 39,1
kleinste Vergehen; die Reibungen zwischen einzelnen edlen Familien und dem Volke dauerten fort. Ein solches edles Geschlecht, die Alkmöiden, an deren Spitze Megacles und Kylon standen, reizte endlich durch sichtbares Streben nach Obergewalt den Zorn 600
des Volks so, daß es sie nach schweren Kämpfen verjagte. Bürgerblut war geflossen, die Heilig-

---

*) Θεσμοὶ genannt, ein wahrer Strafcodex, von dem man nach Solon nur einiges Wenige bestehen ließ.

thümer waren entweiht; man berief den weisen Priester Epimenides aus Kreta, um die Tempel und die ganze Stadt wieder zu reinigen und von Neuem der erzürnten Schutzgöttin Pallas zu weihen.

Während dessen gedieh Solon, aus Kodrus Geschlechte, als Kaufmann reich geworden, und wegen seiner Weisheit und Mäßigung bekannt, zu Ansehen. Auch als Krieger erwarb er Ruhm und eroberte um 600 Salamis durch List von den Megarensern zurück, troß dem, daß es bei Todesstrafe verboten war, zu diesem so oft schon verunglückten Zuge nur den Vorschlag zu machen. Ein künstlich eingeschobener Vers in der Ilias erhielt Athen nachher im Besitze dieser Eroberung. Auf seinen Antrag wurden auch endlich die übermüthigen Krissäer, vor deren Plünderung selbst der Tempel von Delphi nicht sicher war, gezüchtigt. Ganz Hellas brach gegen sie zum Kriege auf. Cirrha ward nach Solons kluger Auslegung eines Orakelspruchs erobert, die Krissäer besiegt, und zum Andenken an diesen Sieg die pythischen Spiele bei Delphi, anfangs alle 9 Jahre, später (seit 582), wie die olympischen, alle vier Jahre gefeiert.

Nach diesem ersten heiligen Kriege beschäftigte sich Solon mit der endlichen Feststellung der Verfassung von Athen. Die drei Partheien der Eupatrides (Reiche, Bewohner der Ebene), welche Aristokratie, der Bergbewohner, welche Democratie und der Meerbewohner, welche eine gemischte Verfassung begehrten, beriefen ihn, der die angebotene Alleinherrschaft weise von der Hand wies, endlich zu ihrem allseitigen Gesetzgeber. Vor allen war es ein drückendes Schuldverhältniß, wo=

durch die reichen Bürger Athens über die ärmeren (wahrscheinlich ihre Pächter) eine unerträgliche Herrschaft ausübten. Solon versöhnte zuvörderst 594
alle Partheien durch Aufhebung dieser alten Schuld- Ol.
reste (Seisachthia, Erhöhung des Geldwerths für 46, 3
die Bezahlung der rückständigen Renten —) und durch die Verweigerung der Landesvertheilung. Dann theilte er das ganze Volk in vier Klassen: die Edlen, welche 500 Medimnen *) ernteten, die Ritter **), die Schwerbewaffneten ***) und die Handarbeiter ****), welche als Leichtbewaffnete und auf der Flotte dienten. Amtsfähig waren nur die drei ersten Klassen, doch zum Gerichte der Heliasten war auch die vierte wählbar. Volksversammlungen fanden in 35 Tagen viermal im Tempel des Bachus Statt; hier stimmte jeder Bürger über 30 Jahre mit Bohnen oder Steinchen (Ψῆφοι). Ein Senat aus vier, fünf und später sechshundert Alten hatte die gesetzvorschlagende und ausübende Gewalt; doch mit wechselndem Vorsitz der Prytanie, und in dieser wieder der Proedria. Die wichtigsten Aemter wechselten unter den Prytanen täglich: so war z. B. jeder nur einen Tag lang Epistatos, Aufseher des Staatsschatzes, Befehlshaber der Acropolis und Schlüsselbewahrer des Tempels der Schutzgöttin. Das ehrwürdige Gericht des Areopags waltete als oberste Richter- und Censurstelle; und es ward Vorschrift, daß bei Un-

---

*) Πεντακοσιομέδιμνοι.

**) Ἱππεῖς, welche 300 Medimnen hatten.

***) Ζευγῖται, welche je zwei zusammen so viel besaßen.

****) Θῆτες, Handarbeiter.

ruhen jeder Athenienser sich für eine Parthei entscheide.

Nach Begründung dieser aristokratisch-demokratischen Verfassung verließ Solon Athen, und ging nach Creta und Lydien, um nichts an diesen Gesetzen, die, wie er sagte, zwar nicht die vollkommensten, aber doch die passendsten waren, ändern zu dürfen. Als er zurückkehrte, fand
561 er seinen Verwandten Pisistratus im Besitze der Tyrannei (Alleinherrschaft) über Athen; doch be-
558 schützte dieser die solonischen Gesetze. Megacles jedoch, das Haupt der Meeranwohner, und Lykurg, der Anführer der Eupatrides, zwangen ihn endlich, trotz seiner mit Keulen bewaffneten Leibwache, Athen zu verlassen, 558 v. Chr. Nach einer zweiten Verbannung, denn von der ersten ward er durch List losgesprochen, kehrte er jedoch 540 mit bewaffneter Hand nach Athen zurück, wo er nun zur Zufriedenheit des Volks regierte. Er verschönte Athen, sammelte zuerst die homerischen Gesänge in **ein** Gedicht, und errichtete dem pythischen Apoll und dem olympischen Jupiter prächtige Tempel.

Hipparch und Hippias, seine Söhne, folgten ihm, und regierten, wie er, gelind. Dich-
528 ter, wie Anakreon von Teos, Simonides und andre
Ol. sammelten sich um sie — das goldne Zeitalter
63, 1 der griechischen Sprache, der griechischen Kunst begann. Es war daher auch mehr Privatrache, als das Interesse des Vaterlandes, das Harmodius und Aristogiton mit andern Jünglingen ver-
514 mochte, Hipparch am Fest der Panathenäen, 514, zu ermorden. Hippias entkam, und nur in dem Untergange der Befreier, welche das Volk selbst

auslieferte, war der Grund zu suchen, warum das Volk ihnen nach ihrem Tode Bildsäulen errichtete, und Hymnen sang, die zum Theil bis auf uns gekommen sind. Hippias kehrte nach der Hinrichtung der Verschwornen zurück; die mißvergnügten Alkmäoniden flüchteten nach Macedonien, und reizten von hier aus, und im Einverständniß mit dem Orakel zu Delphi, die Lacedämonier auf, Athen zu befreien. Das spartanische Heer unter Kleomenes, unterstützt von den 510
Mißvergnügten, siegte; Hippias Söhne wurden Ol.
gefangen, und er selbst hierdurch genöthigt, Athen 67,2
zu verlassen. Doch die Bürger gewannen nichts; Klisthenes, das Haupt der Alkmäoniden, trat in seine Stelle. Sein Betrug in Delphi ward entdeckt, die Spartaner drohten Krieg, wenn die Alkmäoniden nicht verwiesen würden. Dies geschah; blutige Kämpfe in Athen selbst folgten: die Spartaner, von Isagoras unterstützt, drangen ein, wurden in der Acropolis belagert, Klisthenes zurück berufen; die spartanische Parthei ward von ihren Bundesgenossen verlassen: Klisthenes an der Spitze seiner Democraten blieb Herr, und Hippias flüchtete nach Sardes, wo er Artaphernes, den persischen Satrapen, zum Kriege gegen Hellas aufreizte (500 v. Chr.), um endlich in der Schlacht 500
von Marathon zu bleiben. —

Theben, Argos, Korinth und die andern Staaten.

In Theben war mit Xanthus Tode schon frü- 1100
her, als in Athen, die Königswürde abgeschafft worden, wenn gleich die Macht des Archonten im

Grunde genommen eine königliche blieb. Gesetze erhielt Theben 728 durch den Korinther Philolaus. In Argos siegte die demokratische Parthei vollends, doch sank der Staat in seiner Bedeutung sehr. Phidon, der Heraclide, gab ihm um 800 feste Gesetze, und ließ Münzen prägen. Elis und Messene wurden um 740 Republiken, so daß um die Zeit des Perser-Krieges nirgends mehr Monarchie (Tirannei im griechischen Sinne) zu finden war.

Arcadien, Sicyon und Korinth behaupteten sich am längsten im Besitz monarchischer Regierungsformen. In Korinth besonders ging die De-
950 mocratie erst aus langen und blutigen Kämpfen hervor. Die heraclidischen Familien Aletes, Ixion, Agelas, Prymnis mußten den Bacchis weichen. Von diesen folgten sich Eudemus, Aristodemus,
770 Agemon, Alexander, Telestes in der Herrschaft, worauf eine Oligarchie der 200 ausgezeichnetsten Bacchiden, unter dem Vorsitz von Prytanen, folgte. Unter ihnen gelangte Korinth zu Reichthum und Macht, und ward die Mutter zahlreicher Colonieen (Ambracia, Apollonia, Potidäa). Die Seeschlacht gegen die Colonie Corcyra (664), in der schon Triremen (Dreidecker) erscheinen, ist die älteste, von der die Geschichte weiß. 657 endlich erhob sich Kypselos zur Tyrannis und brachte die
627 Regierung auf seinen Sohn Periander, der zu den sieben Weisen gerechnet ward. Ihm folgte Psammetich, Sohn des Gorgias (585); worauf die Korinther, unter dem Beistand der Lacedämonier, deren Bundesgenossen sie von nun an blieben, zu ihrer alten Oligarchie zurückkehrten.

Culturgeschichte.

Das öffentliche Staatsleben würde bei dieser Zerstückelung Griechenlands verlohren haben, wäre nicht durch das Institut des Amphiktyonen-Gerichts und die olympischen und pythischen Spiele, sodann durch die Orakel und die gemeinsamen Religionsangelegenheiten ein Band gebildet worden, das die einzelnen Staaten von Hellas zu einem Ganzen verknüpfte. Jenes uralte Gericht sah seit den Siegen der Dorier sein Ansehn über ganz Griechenland verbreitet; überall erkannte man es als das höchste, entscheidende Staatsgericht an, als eine Art von General-Staaten, bei denen alle Griechen repräsentirt waren. Die Jonier, die Dorier, die Aeoler (Böotier), Thessalier, Magneter, Achäer, Phthioten, Phocier, Malier, Aenianer, Doloper und Lokrer sandten, jeder Stamm zwei Deputirte, die im Frühjahre zu Delphi, im Herbst zu Thermopylae zur Schlichtung von Staatshändeln, richterlichem Erkenntniß in letzter Instanz, und Maaßnahmen gegen die Tyrannis zusammen kamen. Seit 1200

Das Ansehn der Orakel stieg in diesem Zeitraum bedeutend unter den Griechen. Den ersten Rang behauptete das der Pythia, die dem Volksglauben nach von dem delphischen Apoll begeistert ward. Viel Gutes, Friedenstiftendes und Menschlichkeit Förderndes ging von diesem Orakel aus, ehe es zum Spiel schlauer Priester herabsank.

Von den ältesten Zeiten her feierte Griechenland in Elis öffentliche Spiele. Die Einfälle der

888 Heracliden unterbrachen diese jedoch, und erst 888 stellte Iphitus auf Anweisung des Orakels sie wieder her, und verordnete die Feier der olympischen und pythischen Spiele bei Olympia und Cirrha fünf Tage lang in jedem fünften Jahr. Seitdem dienten sie zur Zeitberechnung. Freude und eine allgemeine Waffenruhe begleiteten sie. Körperliche Uebungen, Ringkämpfe, Wettrennen zu Fuß und zu Wagen (die erstern ehrenvoller) waren ihr Zweck; den Sieger lohnten Kränze von Oliven, Epheu, Lorbeer und Pinie, Preisgesänge und der Beifall des Volks. — Die *isthmischen* Spiele, welche bei Korinth Poseidon zu Ehren alle drei Jahre, und die *nemeischen*, welche bei Nemea in Argos gefeiert wurden, hatten ähnliche Zwecke; nur fanden auch hier Wettkämpfe um Dichterpreise statt, und Geisteswerke wurden vorgelesen. —

Die griechische Cultur schlug im Lauf dieser Periode ihre bestimmte Bahn ein. Der Schönheitssinn fing an seinen siegenden Einfluß zu entwickeln; die Philosophie ward von Thales, Anaximander, Pythagoras aus Samos und Anaximenes gelehrt; die gnomischen Dichter, zu denen Solon selbst gehörte, Theognis aus Megara, Phocylides aus Milet gewannen Ruhm; Alcäus, Sappho, Archilochus, Anakreon, Pindar, Tyrtäos aus Milet, Korinna aus Tanagra, Kalinos aus Ephesus, Lasos und andere; die ältesten Geschichtsschreiber Kadmus, Pherecydes und Fabeldichter, Aesopus, treten auf; das Drama beginnt, Xenophanes gründet in Kolophon die eleatische Schule (540); die Künstler Ageladas, Theodoros verkün-

den zuerst den Ruhm griechischer Kunst, und die sieben Weisen den der griechischen Weisheit *).

Das Staatsleben gewinnt überall feste Formen, die Gesetze gelangen zu Ansehn, Willkühr und rohe Gewalt verschwinden; Religion und Dichtkunst vereinigen sich, die Sitten zu mildern. Die Sprache bildet sich, die Sklaverei selbst verliert ihre rauhe Gestalt, und die Kriege werden menschlicher geführt.

Vor allen andern Staaten war es Athen, wo die Rechte der Menschheit, selbst am Sklaven, am meisten geschätzt wurden, und erlitt gleich Solons Gesetzgebung hier später bedeutende Veränderungen, so blieb doch der einmal geweckte milde und gerechte Sinn in dem Volk der Athenienser rege und lebendig. Nur der Ostracismus, das Urtheil der Landesverweisung durch die aus 20,000 — 30,000 Bürgern bestehende Volksgemeinde **) ausgesprochen, verleitete zu Mißbräuchen. —

*) „Maas zu halten ist gut: so lehrt Kleobulus aus Lindus.
„Jegliches vorbedacht, heißt Ephyras Sohn, Periander.
„Wohl erwäge die Zeit: sagt Pittacus aus Mytilene.
„Mehrere machen es schlimm, wie Bias meint, der Priener.
„Bürgschaft bringet dir Leid: so warnt der Milesier Thales.
„Kenne dich selbst:“ so befiehlt der Lacedämonier Chilon.
„Endlich: Nimmer zu viel, „gebeut der Cecropier Solon.“

Voß.

**) Sechstausend Stimmen genügten zur Verbannung.

So wie Sitte, Verfeinerung und Kunst in Athen, so herrschte in Lacedämon strenge Zucht und kriegerischer Sinn. Bedeutend waren die Fortschritte, welche die Kriegskunst in dieser Periode machte. Die Einrichtungen der Lacedämonier in dieser Beziehung waren musterhaft. Das ganze Bürgerheer zerfiel in sechs Abtheilungen *), jede in vier Schaaren **), die vier Lochagen nebst einem Polemarchen führten; jede Schaar theilte sich wieder in zwei Pentecosteren, und diese in zwei Enomolien. Immer, wie groß auch Sparta ward, blieb dieselbe Einrichtung; nur wuchsen die Zahlen. Zum Commando bedienten sie sich gewisser Kriegsgesänge, übten sich fortwährend im Gebrauche der Waffen, trugen flatterndes Haar und rothe Kriegskleider. Alle Bürger aßen zunftweise, in Syssitien vereint, öffentlich; eine schwarze Brühe war ihr Hauptgericht: alles, selbst Pferde und Hunde, besaß man gemeinschaftlich; Jagd (auf Heloten!) und Achtung des Alters waren der Jugend geboten; List, Raub und Gewandtheit wurden geübt; der glückliche Dieb ward geehrt; kurz — die ganze Erziehung war auf Stärke gegen den Feind berechnet; die Künste dagegen waren verboten. —

Nicht geringere Fortschritte, als die Kriegskunst, machte die Schiffahrt; die ersten Triremen besaß Korinth; die stärkste Seemacht die Bewohner von Aegina, deren Seekriege Athen zum Besitze einer Flotte verhalfen, in der es bald nachher seine Rettung finden sollte. Viele neue Ko-

*) *Μοιραι.*

**) *Λοχοι.*

lonieen gründete diese Zeit. Argivische Herakliden stifteten (734) das Reich Macedonien in einem Thale Päoniens; Colophon, Phokaea, Priene, Samos, Chios wurden von Joniern; zwölf andre Städte von Aeoliern; sechs, und unter diesen Cnidos und Halicarnassus, von Doriern gegründet; alle diese Städte bildeten drei freie Conföderationen, in denen der Handel, die Künste und die Sprache blühten. Von Aeolern ward ferner Sestos und Abydos, von Joniern Heraclea, Sinope, von Korinthern und Megarern Byzanz gegründet. Archias bauete Syracus, Messenier und Samier Messene und Rhegium; die Argiver bevölkerten Großgriechenland; Kroton, Pästum und Sybaris erbaueten Achäer; Aeolier Cumae. So endete dieser Zeitraum, eine weite Aussicht auf hohe Volksbildung, den schönsten Sieg der Freiheit und des Rechts, die herrlichsten Leistungen der Kunst für die Zukunft versprechend. — Diese Verheißungen sollten in dem nächstfolgenden Zeitraume in Erfüllung gehen. —

Dritte Periode.

(Hundert und neunzig Jahre.)

Griechische Freiheit, oder von dem ersten Perserkriege bis zu Alexander dem Großen, von 521 bis 336 v. Chr.

Perserkriege.

Seit Cyrus den persischen Thron bestiegen hatte, waren die griechischen Städte in Kleinasien dem „großen Könige" theils zinsbar, theils unter-
503 worfen. Unter Darius Hystaspes, seinem Nachfolger, empörte sich jedoch zuerst Milet, und Aristagoras, der Gewalthaber in Milet, vertrieb nach und nach die Satrapen aus den jonischen Städ-
498 ten. Die schnell erworbene Freiheit zu sichern baten die Jonier erst Lacedämon und, hier zurückgewiesen, Athen um Beistand. Athen sandte ihnen seine Flotte, welche nach Beendigung der Kriege mit Aegina so eben müßig lag. Mit dieser eroberten und verheerten die Jonier Sardes. Darius schwor Rache, überzog Kleinasien mit einer Macht von 300 Schiffen und einer halben Million Menschen, und sandte seinen Feldherrn Mardonius nach Thrazien hinüber; wo er unter den wilden Bewohnern, trotz des Beistandes des ma-

cedonischen Königs, Amyntas I., seinen Untergang fand, wie seine Flotte durch Sturm am Berge Athos. Neue Rüstungen der Perser folgten; Darius fordert Griechenland zur Unterwerfung auf, 492
und Aegina, Theben und andre Städte erkennen die persische Oberherrschaft; nur Athen und Sparta, Eretria und Platea wiesen die persischen Herolde ab, und Sparta warf diejenigen, welche Wasser und Erde begehrten, in Brunnen und Graben; einen Frevel, den man nachher umsonst abzubüßen sich bemühte. Nun sendet Darius auf sechs hundert Schiffen zahllose Truppen unter Datis und Artaphernes von Cilicien aus nach Euböa. Diese zerstören Eretria und landen dann bei Marathon, nicht mehr als hundert und vierzig Stadien von Athen *), und der entflohene Hippias stellt die Reiterschwärme des Feindes in der weiten Ebene vortheilhaft auf.

Diesem furchtbaren Angriffe hatte Athen nicht mehr als 9000 Bürger und 1000 Platäer entgegen zu stellen; allein diese begeisterte das Vaterland, diese führte Miltiades. Aberglaube hielt den Beistand Spartas entfernt. Am Tage der Schlacht führte Callimachos, der Polemarch, den rechten Flügel, Aristides und Themistocles, später der Stolz Athens, kämpften im Centrum, die Platäer bildeten den linken Flügel der Schlachtlinie, und Miltiades war überall, wo der Oberbefehl, den ihm die neun Feldherren der Griechen abgetreten hatten, ihn hinrief. Am 29sten 490
September 490 v. Chr. erfochten 10,000 Grie- Ol.
chen über 100,000 Perser den vollkommensten 72, 3

*) Etwa 3 Meilen.

Sieg, zuerst auf beiden Flügeln, dann in der Mitte. Die Perser stürzten fliehend ihren Schiffen zu, die Athenienser nahmen deren sieben; sieben tausend Perser, zwei hundert Griechen, Hippias, Callimachos, Stesileus und andre deckten den Kampfplatz, auf dem Aeschylus stritt; Athen war gerettet, denn auch ein zweiter Angriff vom Hafen aus ward abgeschlagen.

Miltiades verfolgte den besiegten Feind, griff mit 70 Schiffen Paros an, und ward endlich von dem undankbaren Vaterlande zurückberufen, um im Kerker zu sterben, da er eine Geldstrafe von 50 Talenten für den fruchtlosen Angriff auf Paros, nicht bezahlen konnte. Der strenge Aristides, an der Spitze der Aristokratie, der unerschrockene aber rohere Themistocles, als Haupt der Demokratie, leiteten von nun an die Staatsgeschäfte des Vaterlandes, oft im Widerspruche und feindselig gegen einander. Als es endlich zum offenen Kampfe kam, siegte Themistocles, und Aristides ward durch den Ostracismus verbannt. Wenig Jahre nachher sollte das undankbare Vaterland sich schmerzlich nach ihm zurücksehnen. Auf Themistocles Rath hatten die Athenienser ihre Flotte vermehrt; er sah wohl voraus, daß die Perser ihre Schmach nicht so schnell vergessen würden. Er hatte sich nicht geirrt. Darius starb; aber sein Nachfolger Xerxes rüstete ein Heer, wie die Welt nur selten gesehen hat. Zwölf hundert Dreidecker und 1,700,000 Menschen, sagen die Griechen, versammelte der König zur Rache gegen Hellas. An der Spitze dieser Macht erreichte er den Hellespont; sieben Tage und sieben Nächte lang zogen seine Schaaren auf einer Schiffbrücke

über die Meerenge; der Berg Athos war durchbohrt, seiner Flotte Bahn zu geben. —

Griechenland zagte; Argos beschloß Neutralität, Theben und Thessalien, wo die Aleuaden sich mit Xerxes verbanden, erklärten sich persisch; der Peloponnes begnügte sich mit Verschanzung der Landenge; in Athen selbst, das mit Sparta allein zum Kampfe entschlossen war, walteten Partheiungen; Aristides war verbannt; das delphische Orakel verhieß nur Heil hinter hölzernen Mauern. Themistocles deutete diesen Spruch; ganz Athen ging zu Schiffe; Weiber und Kinder flüchteten nach Salamis. Die Perser zogen durch Thrazien, durch Macedonien, durch Thessalien, langsam und schwerfällig, doch ohne Widerstand hinab.

Die Versammlung der Griechen zu Korinth löste sich vor Schrecken auf; in dem engen Grenzpaß von Thermopylä stand ihnen Leonidas, König der Spartaner, mit 300 Spartern und 7000 Lokriern, Arkadiern, Mantineern, Korinthern und andern entgegen. Lange machte er den Fluthen des Feindes den Durchgang streitig: endlich sah er sich durch Ephialtes, der den Persern den Weg am Meere entlang zeigte, verrathen, und zum Siege ohne Hoffnung. Da beschloß er in heldenmüthiger Aufopferung und als ein Beispiel für alle Zeiten zu sterben. Er entsendete seine Krieger bis auf 400 (300, 1400) nach Athen, weihte sich mit diesen dem Tode und starb mit ihnen, den Gesetzen des Vaterlandes gehorsam,
in der Vertheidigung des Passes. Nun ergoß sich 479
der Strom des Feindes über Böotien; indeß seine Flotte Athen bedrohte. Dieser hatte sich in der Meerenge Euripus, Themistocles mit 280 verbün-

deten und 53 athenienſiſchen Schiffen entgegen-
geſtellt, und nach dem unentſchiedenen Kampfe
am Cap Artemiſion, an der attiſchen Küſte, eine
ſichernde Stellung genommen. Bei Salamis be-
gegneten ſich die Flotten. Themiſtocles, eine je-
ner großen Naturen, die im Bewußtſein eigener
Kraft nie fürchten, führte die Griechen. Den
zagenden Spartanern unter Eurybiades zum Trotze,
erhält er die Griechen beiſammen, greift mit
480 271 Segeln die ungelenken Triremen der Egyp-
Ol. ter und Perſer an, und erringt im vollkommen-
75,1 ſten Sieg die Rettung Griechenlands, den 23ſten
September 480. — Als Xerxes die Niederlage
ſeiner Flotte von dem Aſchenhaufen Athens her
gewahr ward, floh er, da die Brücke über den
Helleſpont zertrümmert ſein ſollte, auf einem Fi-
ſcherkahne nach Aſien. Mardonius führte ſeine
300,000 Perſer nach Macedonien zurück, von wo
aus er Athen, durch König Alexander von Ma-
cedonien, vortheilhaften Frieden anbieten ließ. Die
Athener verweigerten ihn ſtolz, und eilten, als
479 Mardonius im folgenden Jahre ſie wiederum be-
drohte, von neuem zu Schiffe. Indeß ſandte
auch Sparta endlich Hülfe, und Mardonius wich
abermals nach Böotien zurück; die Hellenen fol-
gen mit einem Heere von 100,000 Mann unter
König Pauſanias (dem größten, das Griechenland
je beſeſſen), und erringen, bei Platäa angegrif-
fen, über den zehnfach überlegenen Feind den
Ol. ſchönſten Sieg, den 25. September 479. Mar-
75,2 donius ſelbſt war geblieben, das ganze Lager und
unermeßliche Beute fiel den Griechen in die Hände.
Theben ward von Pauſanius erobert. An dem-
ſelben glücklichen Tage wird der Reſt der perſi-

schen Flotte von Xanthippus und Leotychides bei Mycale durch Hülfe der Samier und Milesier vernichtet, Samos, Chios wurden befreit, und der Sieger kehrte mit Beute beladen heim. Xerxes flieht nach Susa, die Athener unterwerfen den Hellespont, und die Spartaner kehren heim. Athen erhebt sich aus den Trümmern; die Beute der Perser hilft es schöner wiedererbauen, als es je war. Aristides ist zurückgerufen; Themistocles befestigt seine Vaterstadt; der Hafen Piräus ward von ihm erbaut, und die lange Mauer, die Pericles vollendete, begonnen.

Auf gemeinschaftliche Kosten ward eine neue Flotte ausgerüstet, um Kleinasien zu befreien. 476
Pausanias und Aristides erhalten den Oberbefehl, den Pausanias, durch asiatische Pracht den Griechen verdächtig, bald ganz an Aristides abgeben muß. So erlangte Athen, nach Pausanias Hinrichtung durch Hunger, die Hegemonie und die Verwaltung der jährlichen Beiträge von ganz Griechenland (460 Talente) zur Fortführung des Krieges gegen Persien.

Neidisch sah Sparta diesen Anwachs von Macht bei seiner Nebenbuhlerin; seiner Eifersucht gelang es endlich, Themistocles verweisen zu lassen; der Undank gegen seine Wohlthäter war ein characteristischer Zug Athens; es besaß ein Gesetz, das Jeden zu verbannen erlaubte, dessen Ruhm und Ansehen die Freiheit bedrohen zu können schien. Themistocles erhielt von Xerxes Lampsacus und Magnesia 471
geschenkt und tödtete sich hier durch Gift, um nicht Ol.
gegen sein Vaterland streiten zu dürfen*). In dem- 77, 2

*) Nach Thucydides starb er jedoch eines natürlichen Todes.

selben Jahre starb Aristides, sein großer Nebenbuhler, nach Einigen in Pontus oder in Jonien, nach Andern arm und vergessen in Athen. — Nach ihm erlangte Cimon, der schöne und edle Sohn des Miltiades, der zwar rauhe aber talentvolle Schüler des Aristides, der frühe Gegner des Themistocles, die Gunst des Volks und den Oberbefehl der Flotte. In dem neuen Feldzuge von 471, nahm er Byzanz, Scyros und Amphipolis, strafte die treubrüchigen Thasier, verbesserte die Einrichtung der Flotte, vernichtete die letzten Reste der persischen Heeresmacht in Aeionia am Strymon, wo sie sich unter Bojes eingeschlossen hatten, und führte den Leichnam des Theseus von Scyros nach Athen*). Im folgenden Jahre eroberte er Carien und Lycien
470 und schlug die persische Flotte und ihre Landmacht am Eurymedon in Pamphylien an einem Tage. Unermeßliche Beute fiel dem Sieger zu, die Seemacht Athens erreichte unter ihm ihre höchste Ausbildung, ihr politisches Ansehen seine höchste Stufe, und Athen verschönte sich als Stadt so, daß kein andrer Ort in Hellas ihr mehr den ersten Rang streitig machen konnte. — Allein eben diese Beute brachte Zwiespalt in den Bund. Cimon schlug vor, künftig nur Geld von ihnen, nicht Schiffe zu fodern; dies geschah und die Macht der Athener wuchs dadurch aufs Neue; doch mit ihr der Neid der Lacedä-

*) Bei der Feier der Beisetzung dieser Leiche war es, wo Sophocles über Aeschylus im tragischen Wettkampfe, Ol. 77, 4, siegte. In demselben Jahre (Archont Aphepsion) ward Socrates geboren.

monier und der heimliche Unwille der ganzen Bundesgenossenschaft gegen sie.

Indeß ward Sparta durch ein Erdbeben 469 fast gänzlich zerstört, und durch innere Kämpfe erschüttert. Die Heloten benutzten die Verwirrung, 469
welche die Zerstörung der Stadt im Erdbeben veranlaßt hatte, um sich mit den aufrührerischen Messeniern zu vereinigen und die Spartaner so zu dem dritten messenischen Kriege zu nöthigen. Indeß nahm König Archidamus ihren festen Hafen ein und vertrieb die Empörer nach Ithome. Hier riefen die in der Belagerungskunst ungeübten Spartaner den Cimon zu Hülfe, entledigten sich jedoch seiner bald wieder. Dadurch erbittert, nahm Athen die flüchtig gewordenen Messenier in Naupactus auf, und Cimon ward auf Antrieb Sparta's, verbannt. Sparta verfolgte unterdeß seinen Sieg, zerstörte das feindliche Pisa und ließ von der hier gemachten 456
Beute den berühmten Tempel des olympischen Jupiters mit der vergoldeten Statue des Phidias errichten.

Während des erhob sich in Athen Pericles, der Sohn des Xantippus und Enkel des Klisthenes, durch Feinheit der Sitten, schmeichelnde Beredsamkeit und Freigebigkeit gegen die ärmeren Bürger zu dem höchsten Ansehen. Er verschönte Athen, gewann 460
das Volk durch Schauspiele und durch höhere Richtergebühren, und schwächte die Macht des Areopag. Dabei beschäftigte er die Bürger durch äußere Kriege, und die Sorge für ihren Kriegsruhm. — Die Eifersucht zwischen Athen und Sparta war nämlich im Jahre 459 wirklich zu einem offenen Kampfe gediehen. Vierzehn tausend Athener waren den Argivern und Thessaliern, die mit Sparta im Kriege

lagen, zu Hülfe gezogen, und hatten diesen bei Tanagra in Böotien eine Schlacht geliefert, an der der verbannte Cimon Theil nahm. Später stellte dieser jedoch den Frieden so glänzend wieder her, daß er vom Volke zurückberufen ward. Darauf zog er mit einem athenienſischen Hülfscorps den aufrühreriſchen Egyptern gegen Artaxerxes zu. Das athenienſische Hülfsheer siegt und belagert Memphis, wird jedoch bald nachher zurückgeschlagen und nach hartnäckiger Vertheidigung vom Megabazes auf einer Insel des Nils eingeschlossen, und, von Persern und Phönizier zugleich angegriffen, im Jahre 458 gänzlich vernichtet. Dieser erste unglückliche Krieg vermehrte die Verlegenheit Athens, gegen dessen Uebermacht die Bundesgenossen sich bereits von allen Seiten, Aeginaten und Corinther an ihrer Spitze, zu erheben anfingen. Cimon beschwor jedoch für diesmal den Sturm, brachte einen fünfjährigen Frieden zu Stande, ward sodann durch Pericles von Neuem entfernt, und betrieb nun die Belagerung von Cition (Sicyon) in Cypern. Durch ihn war die persische Macht in Europa gebrochen, und das Ansehen Athens über jede andere Staatsgewalt in Griechenland erhoben. — Mit Pericles Siege über ihn siegte zugleich die Demokratie über das aristokratische Element in der Staatsverfassung Athens, dessen Stütze Cimon gewesen war; allein dies **nur**, um bald alle Gewalt in Pericles Händen zusammenfließen zu sehen. —

Nicht ruhiger als hier, ging es in allen übrigen Staaten Griechenlands her. Argos und Theben wurden wegen ihrer Neigung für die Perser von den ihnen unterworfenen Städten angefeindet. Diese riefen bald Sparta, bald Athen zu Hülfe; die sich

dann wieder feindlich begegneten. So ward Mycenä zerstört 468, zwischen Athenern und Spartanern, wie wir schon sahen, bei Tanagra gekämpft (459); die Küste Laconiens (455) unter Tolmides geplündert und im nächsten Jahre (454) von Pericles selbst verwüstet. Dies währte so lange, bis es im Jahre 454 abermals zu einem großen Zuge gegen die Perser kam. Pericles ging mit 200 Schiffen nach Cyprus und nöthigte Artaxerxes (451) zum Frieden *), in dem er die Unabhängigkeit der griechischen Staaten in Kleinasien anerkennen und sich weder der Küste mit einem Heere zu nähern, noch das Meer zwischen den Chelidonischen Inseln und dem cyaneischen Felsen mit einem Schiffe zu befahren versprechen mußte. Um dieselbe Zeit starb Cimon, 449
der letzte Feldherr Athens ohne Selbstsucht und voll Vaterlandsliebe, fern in Cyprus.

Zeitalter des Pericles.

Nach Cimons Tode war die höchste Gewalt in Pericles Händen, den man seiner Pracht und Freigebigkeit wegen, den olympischen nannte. Aus einem der edelsten Geschlechter entsprossen, voll eingeborner Seelenhoheit, Einsicht und Geschmack, geschickt, wie keiner, in der Leitung eines ungeord-

*) Dieser Friede, den Kallias unterhandelt haben soll, ist vielfach bezweifelt worden. Thucydides weiß nichts davon, Kallisthenes glaubt auch nicht an ihn, und nur Craterus hat ihn uns unter seinen Volksbeschlüssen aufbewahrt. Plutarch erzählt wie von einer Sage von ihm und scheint ihn zwanzig Jahre früher nach der Schlacht am Eurymedon anzusetzen.

neten Staatswesens, überall, im Felde, zur See, im Rathe gleich groß, sicher und unerschrocken, verwaltete er, nachdem er durch geschickte Benutzung der Demokratie gegen die Aristokratie fast zur Alleinherrschaft emporgestiegen war, vierzig Jahre hindurch eine Regierung, die das Studium aller derer zu seyn verdient, welche in Freistaaten Aemter bekleiden wollen. Er erhob Athen zu der höchsten Stufe der Macht und des Reichthums, die Künste und Wissenschaften zu ihrer höchsten Blüthe, hielt, einmal zur Herrschaft gelangt, mit starker Hand die Demokratie im Zaume, schwächte das Ansehen des Areopag, schmeichelte wirksam bald dem Volke, bald den Aristokraten, verfeinerte und verdarb troß persönlicher Tugend und Würde die Sitten, und milderte, so viel an ihm lag, den Druck, unter dem die Bundesgenossen seufzten.

Der Aufstand der Corinther und Aegineten war unterdrückt; die ersten, durch Myronides besiegt, baten um Frieden; die Aegineten, von Leocrates geschlagen, mußten selbst ihre Flotte ausliefern, und die unglückliche Schlacht bei Tanagra hatte den Sieg des Myronides über die Böotier und Phozäer vergessen gemacht. Dennoch brach gegen das Ende seines Lebens der Neid Spartas, der Unwille der Bundesgenossen in dem großen peloponnesischen Kriege aus. Pericles rieth dazu, denn er erkannte den Kampf als unvermeidlich und wollte nicht der letzte im Felde seyn. Eine große Unternehmung nach außen mochte überdies zur Erhaltung der innern
447 Ruhe auch nothwendig scheinen. Megaris begann
Ol. den Aufstand; zwar ward dieser kräftig unterdrückt,
83, 2 allein im folgenden Jahre ergriff Sparta die günstige Gelegenheit, sandte ein Heer gegen Athen,

dessen Führer, Kleandrides, Pericles bestach. Ein dreißigjähriger Friede folgte nach der Hinrichtung des Kleandrides; Megaris unterwarf sich; der Druck 445
blieb derselbe.

Die Athenienser, nur stolzer durch den neuen Sieg, verlangten jetzt förmlich als die Oberherren des griechischen Bundes anerkannt zu werden, und begehrten, daß die Staaten Gesandte zu ihnen schicken sollten, die gemeinsamen Angelegenheiten zu berathen. Viele gehorchten, aber alle erfüllte diese Forderung mit Haß und Feindschaft. Ein Krieg zwischen Corcyra und dem Mutterstaate Corinth, in dem Athen für Corcyra Partei nahm, gab die Veranlassung zum Ausbruche dieses Hasses. Die Co- 432
rinther reizten die macedonischen Unterthanen der Athenienser zum Aufstande. Zwar besiegt Kallias das empörte Potidäa; allein die Gesandten dieser Stadt bringen im Peloponnes den Entschluß zum Kriege gegen Athen zu Stande, über dessen Härte alles in eine laute Klage ausbricht. Nun wendet sich der Zorn der Athener gegen Pericles; man verbannt seine Freunde, Anaxagoras und Phidias, und klagt, nachdem er Aspasia, seine Freundin, wirksam vertheidigt, endlich ihn selbst der Veruntreuung öffentlicher Gelder an. Seine Beredsamkeit und seine Armuth beschwören den Sturm und gründen seine Macht von Neuem auf die Liebe des Volks; so daß, als die Gesandten des Peloponnes mit Friedensbedingungen erschienen, die die Aufhebung der Belagerung von Potidäa, der Handelssperre gegen Megara*), die Entfernung der Be-

*) Pericles Zorn gegen Megara sollte seinen Grund in der Entführung zweier Mädchen, die der

satzung aus Aegina, die Unabhängigkeit der Inseln, und die Verbannung des Pericles forderten, er sie verwerfen und den Krieg beschließen lassen konnte.

Ganz Hellas, mit Ausnahme von Argos, Achaja, Naupactus, Platäa, Corcyra, den Inseln und einigen thessalischen und thrazischen Fürsten, hielten an dem Bunde mit Athen fest; ja, selbst Sicilien und die italischen Colonien, Perdikkas von Macedonien und Persien wurden um Hülfe gegen die
431 Athenienser angerufen. Seitdem in Athen nämlich
Ol. die Demokratie entschieden zum Siege gelangt war,
87, 2 neigten sich die Volksklassen in allen kleineren griechischen Staaten zu Athen hin, während die Aristokraten meistens für Sparta waren. Mit der erwachenden Eifersucht zwischen diesen beiden Staaten, erwachten daher auch überall Bürgerzwiste, die damit endeten, daß die demokratisch regierten Staaten für Athen, die aristokratisch verwalteten dagegen für Sparta in die Schranken traten. So schlossen sie die Böotier, die Phozäer, die Lokrer, die von Megara, Ambracia, Leucate, Anactorium und der ganze Peloponnes, außer Argos an Sparta an; und so brach der Krieg aus, der nach 27jährigem blutigen Kampfe mit der Demüthigung Athens endete.

Peloponnesischer Krieg.

Archidamus, König von Sparta, eröffnete, nachdem der Krieg durch die Volksgemeinde von Sparta entschieden war, den Kampf durch Belage-

Aspasia angehörten, durch einige megarensische Jünglinge haben, und so wäre am Ende der große Peloponnesische Krieg um einiger Courtisanen willen geführt.

rung Oenoe's, der attischen Grenzveste gegen Böotien. Zwar nöthigte Pericles die Lacedemonier durch seine Flotte, welche Messenien bedrohte, und Aegina und Megara verheerte, zum Rückzuge; doch ward Attika verwüstet, ohne daß es die Landmacht 430
Athens, 32,000 Mann, noch seine Flotte (fast 300 Schiffe) zu hindern vermögen. Im nächsten Frühjahre kehren die Peloponnesier wieder; die Pest (!) wüthet in Athen und entvölkert es trotz Hippocrates Curen, den die Dankbarkeit der Athenienser mit einer kostbaren Krone und mit dem Bürgerrechte ehrt, das später auf alle seine Landsleute, die Bewohner von Cos, ausgedehnt wurde. Die Straßen füllten sich mit Leichen; Zucht und Ordnung müssen vor dem Drange der Gefahr weichen, und die Ungewißheit des Daseyns löst alle Fesseln der Tugend und der Schaam. In dieser Noth zeigte sich die Geisteskraft eines großen Mannes; Pericles allein hielt den gesunkenen Muth Athens aufrecht. Potidäa ergiebt den Atheniensern sich; die Peloponnesier werden abermals zum Rückzuge genöthigt; dennoch wird Pericles seines Amtes entsetzt. Ein neuer Einfall der Spartaner folgt und Pericles, wieder 429
zum Anführer erwählt, stirbt. Der Friedensantrag der Athenienser wird von den Spartanern stolz verworfen, und verzweifelnd rüstet sich Athen von Neuem zum Widerstande. Im folgenden Jahre 428
erobern die Spartaner Potidäa, und eine athenienfische Flotte verwüstet dagegen Laconien. Die Inseln der Athener werden dafür geplündert, und selbst die ionische Küste tritt dem Bunde gegen das Mutterland bei, dem es einst seine Rettung vom persischen Joche dankte. Unterdeß lenkt der rohe Kleon, aus der Zunft der Gerber, trotz des Spottes der Athener

über ihn, durch Frechheit die Volksgemeinde von Athen. Seine Flotte unter Nicostratus wird bei Corcyra von Alcidas besiegt. Dennoch nimmt er Mytilene ein, und verurtheilt troß Demodates Widerstand, in einem blutigen Decrete alle Lesbier zum Tode (427); während die Spartaner Platäa, die treue Bundesgenossin Athens in allen seinen Kriegen, erobern und zerstören. — Doch konnte Alcidas, mit Brasidas vereinigt, noch in demselben Jahre Corcyra wieder nehmen, das beide jedoch bald wieder verlassen müssen. — Im nächsten Jahre hinderten Erdbeben in Attika und Böotien die Peloponnesier, diese Landschaften zu verwüsten. Im Jahre 425 rettet Demosthenes, ein trefflicher Feldherr Athens, Naupactus und Argos, die Athener siegen (424) zur See und belagern die Spartaner auf Sphakteria. Nikias, der edle aber unentschlossene Gegner des Kleon in der Volksgemeinde, legt das Commando nieder und der prahlerische Schreier Kleon führt die Spartaner wirklich gefangen nach Athen; Lacedämon bittet nun um Frieden, doch Kleon läßt ihn stolz verwerfen, wofür Aristophanes ihn dem öffentlichen Spotte Preis gab. Lange blieb das Glück den Athenern treu; Nikias erobert Cytheräa, Demosthenes Nisäa, die Landarmee Thyrea; allein der Uebermuth, den diese Siege erzeugten, verdarb
423 schnell alles wieder. Neue Friedensanträge werden abermals verworfen, doch Kleon wird von Brasidas bei Amphipolis geschlagen; beide Heerführer bleiben, und eine Art von 50jähriger Waffenstillstand kommt bei der friedlichen Neigung Nikias und Plistoa-
422 nax von Sparta zu Stande (422 v. Chr.). Thucydides, der Geschichtsschreiber, der zu Thasos befehligt hatte, ward verbannt — und dieser

Verbannung verdanken wir das trefflichste Geschichtswerk der Hellenen *).

Sicilische Expedition.

Nichts was bisher entschieden, und so war vorauszusehen, daß die Ruhe nur von kurzer Dauer sein würde. Indeß vergingen bei der allgemeinen Erschöpfung doch sieben Jahre, ehe die Waffen wieder ergriffen wurden. Dies geschah mit einem pomphaften Seezuge der Athenienser gegen Sicilien. Die Bewohner Egestes hatten den Beistand Athens gegen die Bedrückungen der Syracuser angerufen. Alcibiades, der Sohn des Klinias, der Neffe und Nachfolger des Pericles in feiner Sitte und Volksgunst, schön, unternehmend und geistvoll, ein Schüler des Sokrates, allein von eben so ausschweifendem und sybaritischem Wandel als der des großen Pericles ernst und streng gewesen war, rieth zum Kriege wider Syrakus. Er bedurfte des Krieges; Ruhm und Einfluß waren die Elemente seines Lebens; außerdem war der Vortheil, den diese Unternehmung versprach, die Beute, die sie verhieß, entscheidend, und immer war die Aussicht auf Ruhm und Beute für die Griechen ein unwiderstehliches Motiv. Die öffentliche Meinung unterstützte daher den Rath des jungen Helden; Syrakus war dorischen Ursprungs und daher schon in dieser Hinsicht eine Alliirte der Feinde Athens; die Egester versprachen überdies den Ersatz aller Kriegskosten im Falle des Mißlingens. Sechzig Talente, die sie für eine Hülfsflotte von 60 Schiffen sogleich vorwiesen, gaben

*) Ueber die ersten zwanzig Jahre dieses Krieges.

den Ausschlag. Umsonst widersetzte sich der muthige, aber unentschlossene Nikias; Alcibiades siegte und die Rüstung ward vollendet. Die Flotte verließ die Rhede von Corcyra, nachdem der Prozeß, in den die Verstümmelung der Hermes-Statuen den eitlen, leichtsinnigen Alcibiades verwickelt hatte, niedergeschlagen war. Hundert und vier und dreißig Dreidecker und 5000 Schwerbewaffnete, ohne die Schützen von Creta, die Schleuderer von Rhodos, die leichten Truppen von Megara zu rechnen, bildeten den Zug. In Rhegium, Syracus gegenüber angekommen, fand man den Feind gerüstet, die Egester arm und ohnmächtig und den Zwiespalt unter den Anführern Lamachus, Nikias und Alcibiades.
415 Man landete, bemächtigte sich Catana's und der Angriff auf Syracus begann. Da erschien plötzlich die salaminische Galeere, welche Alcibiades von dem Oberbefehle abrief, um auf die in seiner Abwesenheit gegen ihn eingebrachte Klage zu antworten. Alcibiades eilte zurück; allein in Thurii angekommen, beschloß er hier den Ausgang seiner Sache abzuwarten; er wird zum Tode verurtheilt, und sucht Schutz erst in Argos, zuletzt in Sparta. „Ich will Athen beweisen, daß ich noch lebe", hatte er gesagt, und er hielt Wort.

Nach Alcibiades Abberufung geschah zunächst wenig in Sicilien; die Entfernung des heldenmüthigen Führers hatte die Armee entmuthigt; Nikias verlor durch Zaudern den günstigen Augenblick und Lamachus hatte wenig Einfluß. Endlich führt Nikias jedoch das Heer zum Angriffe; er siegt; allein sein Sieg blieb ohne Frucht, da es ihn an Belagerungswerkzeugen gebrach. Dennoch schloß er die Stadt zu Lande und zur See ein. Schon waren die Syracusaner im Begriffe sich dem Sieger zu

ergeben, als Gylippus und Gongylas mit einer lacedämonischen Flotte zu ihrem Beistande erschienen. Mit den Hülfsvölkern des Peloponnes, des Gela, Selinunts und Himeras drang er in die Stadt ein. Zwar siegte Nikias noch einmal; dennoch mußte er endlich der Ueberzahl weichen, und sah sich nun in seinem eigenen Lager belagert. Die Flotte von Syracus, auch durch Corinthische Schiffe verstärkt, trug nun einen entscheidenden Sieg davon; Nikias mußte sich mit den Resten seiner Flotte hinter die Transportschiffe verschanzen, da erscheint plötzlich eine atheniensische Hülfsflotte von 74 Segeln unter Eurymedon und Demosthenes. Nun folgte Anstrengung auf Anstrengung, Kampf auf Kampf und diese Kriegsepisode wird bald die anziehendste und größte Kraftentwickelung, zu der Athen und Sparta je emporgestiegen sind. Demosthenes übernimmt nun den Oberbefehl und bewegt den zögernden Nikias endlich zu einem Hauptsturme auf den Theil der Stadt, welcher die Epipole hieß. Der Angriff erfolgte in der Nacht unter Begünstigung des Mondscheins: drei syracusische Lager wurden eingenommeu, schon waren die Mauern erstiegen, die Syracusaner flohen, als Gylippus sich mit den Peloponnesiern ten Angreifenden entgegenwirft. Verwirrung ergreift die Reihen der Athenienser; zu früh glauben sie sich besiegt, die Unkunde des Orts zerstört alle Ordnung und verwirrt die Befehle; sie weichen. Auf dem Rückzuge stoßen sie auf ihre Bundesgenossen aus Corcyra und Argos, die einen Päan (Kriegsgesang) im dorischen Dialekte singen. Man hält sie für Feinde, stürzt sich auf sie, und ein unglücklicher, blutiger Kampf erfolgt. In dieser Verwirrung erfährt der Feind das Schlachtwort, dringt ein und

unter den Streichen der Syracusaner fallen alle neuangekommenen Hülfstruppen. Nikias rettet sich jedoch. — Diesem Unglücke folgt nun Zwiespalt unter den Anführern; Demosthenes drang auf schnelle Heimkehr; Nikias war unentschlossen; doch während man noch überlegte, verstärkten neue Hülfsvölker die Reihen der Feinde. Die Syracusaner versperrten der atheniensischen Flotte den Rückweg durch Ketten; man mußte sich zu einem entscheidenden Kampfe entschließen. Hundert und zehn Schiffe wurden zur Schlacht gerüstet; die Vorbereitungen
413 von beiden Seiten verkündeten den blutigsten und hartnäckigsten Kampf. Die Schlacht war furchtbar; die Schiffe, in einem engen Raume zusammengedrängt, bildeten ein festes Schlachtfeld, auf dem sich Mann gegen Mann schlug. Nach mehreren Stunden blutiger Arbeit waren die Athenienser besiegt: alles floh; die Bemannung der wenigen nicht untergegangenen Schiffe verließ diese, und floh zu Lande. Man mußte das Lager, die Kranken, die Verwundeten dem Feinde überlassen Nikias zog vorauf, Demosthenes deckte den Rückzug. Nach zwei Tagen mußte sich die Nachhut, 6000 Mann stark, erschöpft und unfähig zur Schlacht, zu Gefangenen ergeben. Nikias erreichte indeß den Erineon, wo er Tags darauf auch seiner Seits angegriffen ward. Er kannte das Schicksal des Demosthenes und erbot sich, die Kriegskosten zu bezahlen, wenn man ihm freien Abzug bewillige. Sein Antrag ward verworfen: der Kampf begann und währte bis zum Abende. In der Nacht wollte er fliehen; allein umsonst; verfolgt vom Feinde, erreichten die Athener den Asinares. Hier wurden die erschöpften Athenienser von dem übermächtigen Feinde erdrückt;

sie starben, während sie ihren glühenden Durst in den Wogen des Flusses zu stillen bemüht waren. Nikias ergab sich mit dem Reste der Seinigen dem Gylippus; der Sieg der Syrakusaner war vollkommen; sie benutzten ihn unmenschlich; Nikias und Demosthenes wurden hingerichtet; die Ihrigen aber nahmen die weiten Gefängnisse der Catacomben auf. Unter den letztern rettete sich mancher, der einige Verse des Euripides, des Lieblingsdichters der Syracusaner, auswendig wußte, und diese waren die einzigen, welche ihre Freiheit erhielten und die Nachricht von dem unglücklichen Ende ihrer Waffenbrüder nach Athen bringen konnten.

So endete diese stolz begonnene Unternehmung mit dem gänzlichen Ruine der Seemacht Athens. Schrecken und Bestürzung ergriff bei dieser Nachricht die Athenienser: Wehklagen und Jammergeschrei erfüllte die ganze Stadt.

Denn auch hier war die Noth indeß furchtbar angewachsen; Hunger und Krankheit herrschten in Athen, die Flotte war verloren und alle Bun- 413
desgenossen waren abgefallen. Den 50jährigen Waffenstillstand hatten diese vom Hause aus gar nicht angenommen; Korinth, Argos, Mantinea und Elis führten den Krieg vielmehr fort; bald traten auch Theben und Athen hinzu. Später (418) trennte sich dieser Bund jedoch wieder; Athen nimmt Orchomen und Tegea ein, und nun treten Theben, Korinth und Megara wieder auf die Seite Spartas. Argos dagegen bleibt atheniensisch. Unter diesen Umständen brach der Krieg mit erneuerter Wuth aus. Der Hunger herrschte in dem jüngst so blühenden Athen. Agis von Sparta eroberte die Grenzveste von Decelia; alle noch übrigen Verbündeten fallen von Athen ab

und Tissaphernes herrscht auf der kleinasiatischen Küste, nicht ohne Attika selbst zu bedrohen. Eine
412 neue Flotte wird jedoch von dem Reservefonds der eintausend Talente erbaut und der Sieg bei Milet errungen: dennoch vertrieb theils Alcibiades, theils Tissaphernes die Sieger aus dem ägäischen Meere.

Da wird der verurtheilte Alcibiades selbst der Retter seines Landes. Aus Sparta muß er fliehen, weil Astyochus die Verletzung der Sitten an ihm mit dem Tode zu bestrafen droht; er geht zu Tissaphernes, der unterdeß ganz Kleinasien unterworfen hat, nimmt diesen gegen Sparta ein, und verspricht nun den Atheniensern die Freundschaft des großen Königs, wenn sie die Aristokratie annehmen wollen. Pisander und Theramenes setzen diesen Vorschlag in Athen durch, ein Ausschuß von 400 erhält die Macht der Volksgemeinde, und der gewaltige Rhetor An-
411 tiphon entwirft eine neue Constitution. Der Rath
Ol. der 400 (Aristokraten) sollte die executive, die Ge-
91,1 meinde von 5000 Bürgern die gesetzgebende Gewalt haben. Doch das Heer in Samos verwirft diese Verfassung wieder und begehrt Alcibiades zum Anführer. Die 400, um sich zu retten, wollen Frieden unter jeder Bedingung; allein man kerkert sie ein, tödtet ihren Gesandten in Sparta, Phrynichus, und neue Kämpfe folgen. Eine feindliche Flotte nimmt indeß Euböa; Theramenes übergiebt die höchste Gewalt den 5000, welche Alcibiades zurückrufen. Zwanzig in Eile erbaute Schiffe besiegen unter seiner Leitung die Spartaner, befreien Jonien, den Hellespont und vernichten bei Cycikus unter Alcibiades, die feindliche Flotte. Die freudetrunkenen Athener verweigern nun übermüthig den Frieden; das Glück folgt dem Alcibiades, der (407) nach-

dem er den Hellespont unterworfen und die Nieder-
lage des Thrasyllus bei Ephesus (409) durch die Ein-
nahme von Byzanz gerächt hat, endlich im Triumphe
in Athen einzieht und zum Oberfeldherrn mit un-
beschränkter Gewalt ausgerufen wird. — Die- 407
ser Taumel währte bis Lysander an die Spitze der
Peloponnesier tritt: schnell gehen nun alle Eroberun-
gen verloren, die atheniensische Flotte wird in Ab-
wesenheit des Oberfeldherrn geschlagen, Alcibiades
wird entsetzt: Konon, Thrasyllus und zehn andere
Feldherren folgen ihm. Lysander muß indeß den 406
Befehl an Kallicratides abgeben und dieser schlägt 93, 3
Anfangs Konon, und nimmt fast die ganze athe- Ol.
niensische Flotte; allein bald darauf wird er bei den
äginusischen Inseln gänzlich geschlagen (Lesbos)
und findet selbst seinen Tod. Nun tritt Lysander
wieder an die Spitze der Seemacht; mit 150 Schif-
fen nimmt er Lampsacus, die Athenienser 180 Segel
stark, folgen ihm und bei Aegospotamos, Lampsa-
cus gegenüber, kommt es zu einer entscheidenden 405
Schlacht. Die übermüthigen Athener werden be- im
siegt; Kanon flüchtet mit 8 Schiffen; Jonien und Dec.
die Inseln unterwerfen sich, und Athen wird zu Ol.
Wasser und zu Lande von Agis belagert. Nach meh- 93, 4
reren Monaten zwang sie der Hunger zur Uebergabe. 404
Die Bedingungen des Siegers waren hart; der Ol.
Piräus sollte zerstört, die Mauer niedergerissen 94, 1
werden; Athen alle Ansprüche auf auswärtige Be-
sitzungen aufgeben, nur zwölf Schiffe halten dürfen,
alle verbannte Aristokraten zurückrufen und die Ver-
fassung annehmen, die Sparta ihnen gab. Der
Sieg des Peloponnes war vollkommen — von die-
sem Tage an rechnet man den Verfall Athens. —

Spartas Oberherrschaft.

Die Spartaner allein hatten dem Verlangen der Korinther, der Thebaner und ihrer übrigen Bundesgenossen, Athen zu zerstören, widerstanden. Sie ließen die Stadt, die Griechenland von dem persischen Joche befreit hatte, nicht untergehen — nur gedemüthigt sollte die Nebenbuhlerin werden. — Die Verfassung, welche der Sieger Athen aufdrang, war eine oligarchische. Dreißig (Tyrannen) standen, unter Kritias Leitung, an der Spitze der Regierung; Tugend, Reichthum
404 und Ansehen wurden verfolgt: der edle Thrasybul verbannt, Antiphon selbst getödtet, Theramenes, einer der Dreißig, allein der Ungerechtigkeit der andern ein Damm, wird zum Giftbecher verurtheilt, und Willkühr und Grausamkeit zur Herrschaft berufen; eine spartanische Besatzung bewachte die Stadt: jeder angesehene Bürgerfreund wird ohne Scheu vertrieben; Alcibiades flieht nach Phrygien — da erhebt Thrasybul die Fahne der Empörung, erobert mit siebzig Verschworenen das feste Phylä, schlägt das Heer der Dreißig, tödtet Kritias und Hippomachus, nimmt den Piräus und belagert Athen, wo die Dreißig, welche nach Eleusis fliehen, durch einen Rath von Zehn ersetzt werden, die sich jedoch dem spartanischen Einflusse so wenig entziehen, als die Dreißig. Der Zwiespalt der beiden spartanischen Könige Lysander und Pausanias, welche jeder an der Spitze eines Heeres erscheinen, kommt Thrasybul jedoch zu Statten: er unterhandelt mit Pausanias, die Demokratie wird wieder hergestellt, die spartanische Besatzung abberufen, den Gegnern der neuen

Verfassung die Auswanderung nach Eleusis verstattet und eine allgemeine Amnestie bewilligt. Dennoch gedieh die solonische Verfassung nicht 403
wieder zum Leben: ein ungeregeltes Pöbelregiment Ol.
führte Athen vielmehr seinem Untergange bald 94,2
vollends zu. In dieser Zeit (399) ward Socrates, der Lehrer der Weisheit, von dem Volksgerichte der Heliäa zum Giftbecher verurtheilt. Er hatte sich als Epistat der Ungerechtigkeit des Volkes widersetzt, welches die Sieger bei den äginusischen Inseln, weil sie die Todten nicht gehörig bestattet hatten, zum Tode verurtheilen wollte. — Von phrygischen Mördern ward Alcibiades um eben diese Zeit, auf Anstiften der Dreißig, in seiner Zufluchtstätte mit Pfeilschüssen aus der Ferne ermordet, weil die Mörder sich ihm nicht zu nahen wagten. —

Die Hegemonie (Heerführerwürde) war jetzt unbestritten bei Sparta. Bald genug verlohr jedoch auch dies, besonders durch seine Grausamkeit gegen Elis, die Liebe der Griechen. Nach Agis Tode bestieg Agesilaus II., der Große genannt, klein und unansehnlich von Person, doch durch Scharfblick und Thatkraft ein großer Feldherr, den Thron. Dieser sandte dem Cyrus gegen seinen Bruder Artaxerxes ein 13,000 Mann 400
starkes Hülfscorps unter Clearch und dem Athener Xenophon; doch trotz des Sieges bei Kunaxa, erwarb Griechenland keinen andern Ruhm aus diesem Zuge als den, welchen Xenophon durch seinen 400
musterhaften Rückzug durch barbarische Völker und Länder, 300 Meilen weit, errang. Artaxerxes nahm Rache an den äolischen Städten in Asien. Thimbro und später Dercyllides wurden ihnen mit 399

5000 Laconiern und Heloten (denn die Bürger
Spartas stritten nur für Sparta), zu Hülfe ge-
sandt. Dieser erobert, besonders durch die von
Xenophon geführten Truppen, und durch eine List,
die ihn berühmt machte, den thrazischen Cherso-
nes und nöthigt die Satrapen, Pharnabazes und
397 Tissaphernes, den Frieden anzubieten. Agesilaus,
396 der hierauf selbst erscheint, schlägt die Perser am
395 Paktolus, erobert Lydien und Phrygien, und
kann nun selbst den Plan entwerfen, den gro-
ßen König zu entthronen, der ihm in aller Eile
Tithraustes entgegen sendet. Indeß aber geräth
Sparta in einen Kampf mit ganz Griechenland.
Argos, Korinth und Theben von persischem Gelde,
gewonnen und von Abentheurern und Condottieris
unterstützt, mit denen der peloponnesische Krieg
ganz Griechenland überschwemmt hatte, erhoben
zuerst die Fahne gegen die spartanische Oberherr-
schaft. Zwar drang Lysander in Böotien ein, er-
obert Orchomen und Lebadea; allein bei Haliar-
394 tus überrascht, wird er geschlagen und bleibt. Die-
Ol. ser Niederlage folgt zuerst der Abfall Athens, dann
96, 3 eine allgemeine Empörung der Griechen. Sparta
ruft in seiner Noth den in Oberasien siegreichen
Agesilaus zurück; dieser dringt durch Thessalien,
durch Böotien ein und siegt über die Verbünde-
ten bei Coronea. Während er Korinth verwüstet,
wird die spartanische Flotte unter Pisander von
Konon, dem der cyprische König Evagoras wieder
eine (zum Theil persische) Flotte verschafft hat,
394 bei Knidus hart geschlagen, so daß er wieder zum
Herrn des Meeres wird. Pisander bleibt, Ko-
non wird Herr der Küsten des Peloponnes, zerstört
alle spartanische Schiffe ohne Ausnahme, brand-

schatzt Laconien und erbaut endlich — mit persischem Gelde — den Piräus und die Mauer von Neuem. In ihrem Schrecken unterhandeln die Spartaner auf jede Bedingung mit Persien Frie- 387
den, durch Antalcidas: Konon, der atheniensische Gesandte, erscheint, wird von dem Satrapen Theribazes gefangen und getödtet. Evagoras von Cyprus nimmt sich Athens jedoch an, und schlägt die Perser, während Thrasybul Byzanz erobert, und nach seinem Tode, in Rhodos, Iphicrates den Spartaner Anaxibias im Chersones besiegt. Nun kommt der (antalcidische) Friede leicht zu Stande. Kleinasien wird den Persern unterworfen; Lemnos, Imbros und Scyros bleiben Athen: 387
alle andere Inseln sollten Republiken seyn. Zwi- Ol.
schen Sparta und Persien wird ein Bündniß zur 98,2
Aufrechthaltung dieses Friedens verabredet; Athen, Theben und Argos müssen ihn anerkennen, und Evagoras, der allein widerstrebt, wird zwar besiegt, weiß sich jedoch als tributpflichtiger König in Cyprus zu behaupten.

So endete dieser Krieg durch den Einfluß der Perser, doch mit einer neuen Erhebung Athens. Die durch den Sieg Spartas fast überall erhobenen aristokratischen Verfassungen mußten nun meistens wieder den demokratischen Elementen weichen, wie dies in Korinth, Theben und Rhodus z. B. nach blutigen Kämpfen, geschah. Dennoch blieb die militärische Obergewalt noch eine kurze Zeitlang bei den Spartanern. —

Thebanische Macht.

Nach diesem Frieden leitete Sparta mit Stolz und Uebermuth die griechischen Angelegenheiten.

Man hörte nicht auf, diejenigen Städte zu züch-
tigen, die im Kriege nicht für Sparta gewesen
waren. So ward Mantinea grausam zerstört
385 (385), als es seine Mauern nicht selbst niederrei-
ßen wollte. Apollonia und Akanthus gegen Olyn-
thus in Macedonien zu unterstützen, führte Eu-
383 damidas 2000 Sparter nach Nordgriechenland und
wird geschlagen. Teleutias, Agesilaus Bruder,
382 folgt mit 10,000 Mann: ihn ereilt dasselbe Schick-
sal. Im nächsten Jahre zieht der König Agesi-
polis mit einem mächtigen Heere dahin, plündert,
erobert Torona und stirbt. Polybiades, sein Nach-
folger, unterwirft endlich Olynthus nach zehnmo-
380 natlicher Belagerung (380). — Ein zweites spar-
tanisches Heer unter Phöbidas hielt Theben in
Zaum. Hier bekämpften sich die Partheien des
Leontiades und des Ismenias; Phöbidas läßt sich
bereden, Theben zu besetzen; die Ismeniaden, un-
ter ihnen Pelopidas, der Schüler des Pythago-
räers Lysis, die Hoffnung Thebens, fliehen nach
Athen. Mit Hülfe der Athener werden die Ari-
378 stokraten, an deren Spitze Archias stand (378),
durch als Mädchen verkleidete thebanische Jüng-
linge, unter Pelopidas und Phyllidas Anführung,
ermordet, die Spartaner durch Epaminondas aus
der Burg Kadmea vertrieben, und, nach dem un-
glücklichen Versuche des Sphodrias auf den Pi-
räus, von einer neuen Verbindung, an deren
Spitze Athen stand, und welche Chios, Rhodos,
Mytilene, Theben und Byzanz bildeten, mit Krieg
überzogen. In Athen ward der Kriegsrath für
den neuen Feldzug gehalten, Chabrias stand an
der Spitze der athieniensischen Heeresmacht: er
wirft erst Cleombrotus, den König von Sparta,

zurück, und schlägt im nächsten Jahre Agesilaus selbst bei Thespiä. Auch zur See siegt Chabrias 377
bei Naxos über Pollis, und hebt das Ansehen der Athener von Neuem. Die Spartaner verloren hier ihre erborgte Seemacht. Der Sohn des Konon, Timotheus, greift Laconien selbst an und nimmt Corcyra ein; Artaxerxes jedoch vermittelt den Frieden, um mit griechischer Hülfe Aegypten zu unterwerfen. Gegen das Versprechen, daß alle griechische Colonien frei seyn sollen, wird Iphicrates mit 20,000 Griechen zu den Persern gesandt.
Dies benutzt Theben, seine Macht in Böotien 372
auszudehnen, indem es seinen Beitritt zu dem Frieden, der den antalcidischen Status quo wieder herstellen sollte, versagt. Allein Sparta sowohl als Athen verweigern es, Theben als den Repräsentanten von Böotien anzusehn, und ein spartanisches Heer unter Kleombrotus überzieht das Land. Epaminondas, der Feldherr der Thebaner, geht ihm entgegen, und schlägt durch treffliche Manöver die Spartaner bei Leuctra; wo Kleombrotus 371
selbst mit 400 Spartiaten (Adel) fällt. Athen Ol.
versagt zwar seine Hülfe gegen Sparta, allein die 102,
Arkadier erheben sich für Theben und vertreiben 2
Agesilaus. 369

Pelopidas und Epaminondas stehen nun an der Spitze der verbündeten Böotier, Lokrer, Euböer, Arkadier und Akarnanier, überall siegreich gegen Sparta. Zum erstenmale mußte das stolze Vaterland des Leonidas die Heloten selbst bewaffnen; und dennoch hätte es, bei dem Abfalle seiner Verbündeten in Elis, Argos und Arkadien, wahrscheinlich unterlegen, hätte nicht Korinth und endlich auch Athen Hülfe gesendet. Im Falle der

5 *

größten Noth schützten sich die beiden Hauptstaaten Griechenlands immer gegenseitig. Iphicrates zog mit 12,000 Athenern heran; Epaminondas, welcher als Böotarch an der Spitze eines Heeres von Lokrern, Phoziern, Euböern, Akarnaniern und thessalischen Reitern Gytheum belagerte und Sparta selbst bedrohte, wich vor ihm zurück, nachdem er von Neuem Messene erbaut
368 hatte. Sicilien, unter Dionys von Syrakus, und Artaxerxes schickten Geld und Hülfstruppen: Epaminondas ward von Chabrias bei Korinth geschla-
367 gen, die Arkadier bei Milea von Archidamus, dem Sohne Agesilaus.

So ward Sparta durch seine alte Nebenbuhlerin gerettet: allein nicht ohne Demüthigung seines Stolzes: es hatte Athen die Hegemonie förmlich wieder zurückgeben müssen. Siegreicher, als der in Ungunst gefallene Epaminondas, war Pelopidas in Macedonien, wo er Alexander gegen seinen Halbbruder Ptolemäus Alorites auf dem Throne von Macedonien befestigte und Philipp als Geißel nach Theben mitführte; denn schon war der Einfluß Thebens so angewachsen, daß es, wie sonst Athen und vor ihm Sparta, das Schiedsrichteramt in allen Streitigkeiten der einzelnen Staaten gegen einander in Anspruch nahm. Von hier ging der Sieger zu Artaxerxes, den er geschickt von dem spartanischen Bunde zu entfernen wußte. Der König schrieb die Bedingungen des
366 Friedens vor, und als Athen und Sparta diese nicht annehmen, nimmt Persien für Theben Parthei. Dennoch mißlingt der Versuch der Thebaner, Herren des Meeres zu werden; dagegen bleiben sie zu Lande siegreich und ersticken eine zu

Orchomen gegen sie ausbrechende Verschwörung mit 364
der Zerstörung dieser Stadt. Zwar war Pelopidas selbst in die Gefangenschaft des Tyrannen Alexander von Pherä gerathen, und die thebanische Armee, welche ihn zu befreien heranzog, und in der Epaminondas als Soldat diente, ward geschlagen (367); allein als dieser hierauf wieder an der Spitze einer Armee Achaja einnahm, und gegen Alexander siegreich vorrückte, erlangte er die Freiheit Pelopidas leicht. Dieser schlägt nun, als ihn die Thessalier von Neuem zu Hülfe rufen, den Tyrannen Alexander von Pherä bei Kynoskephalä
in Thessalien und fällt als Sieger. Epaminondas 363
zieht indessen von Neuem gegen die Arkadier, die von Sparta und Athen unterstützt werden. Sein Plan auf Sparta mißlingt zwar, allein bei Mantinea erkauft er den Sieg über die Spartaner und Athener unter Agesilaus mit seinem Tode (363). Als er den Sieg errungen sah, riß er den Wurfspieß, der ihn verwundet hatte, aus der Wunde, und starb mit den Worten: „Ich hinterlasse zwei glorreiche Söhne, die Siege von Leuctra und von Mantinea." — Mit diesem größten Thebaner, einem der edelsten, uneigennützigsten und vollkommensten Staatsmänner des Alterthums, fällt die kurze thebanische Herrschaft schnell zusammen. Artaxerxes will nun den Frieden vermitteln: allein die Bedingung der Freiheit Messeniens mißfällt
den Spartanern, die hierauf den alten Agesilaus 361
den Egyptern zu Hülfe senden. Dieser schlägt Ol.
die Perser und stirbt (361) in seinem achtzigsten 104,
Jahre im Hafen des Menelaus in Afrika. 4

Nachdem Theben und Sparta so ihre größten Heerführer verlohren, kam die Obmacht in Grie-

chenland wieder an Athen. Seine Flotten beherrschten das aegeische und jonische Meer: seine Feldherren, Timotheus, Chabrias und Iphicrates sicherten ihm seinen Einfluß auf dem festen Lande; Euböa, Corcyra und Byzanz gehorchten ihm, und die Tage des Ruhms schienen für Athen zurückkehren zu wollen, als im Norden Griechenlands ein Mann auftrat, der die ganze politische Gestalt von Hellas schnell umwandeln sollte.

Philipp von Macedonien.

Die mächtigsten Staaten Griechenlands, Lacedämon, Athen und Theben, waren durch funfzig Kriegsjahre erschöpft; keiner konnte die Oberherrschaft mehr mit Nachdruck geltend machen; so athmete Griechenland wieder auf, und schickte sich an, alle Früchte der Civilisation zu genießen, die, trotz der ununterbrochenen Bürgerkriege, doch beständige Fortschritte gemacht hatte. Zwar war das alte Gefühl der Nationalität eben durch diese Kriege ziemlich erschüttert und geschwächt worden; Sparta war durch Lysander zur Untreue gegen seine alten Institute verleitet; in Athen wich alles dem Einflusse des Geldes; doch verschafften drei Feldherren, wie Chabrias, Iphicrates und Timotheus, den Athenern noch immer ein gewisses politisches Uebergewicht in Hellas. Sie unterwarfen ihm den Bosporus, Chios und Rhodus. Nicht lange, so folgte diesen Siegen jedoch der gewöhnliche Uebermuth der Athenienser, dem Uebermuthe aber der Aufstand sämmtlicher Bun-
358 desgenossen, Chios, Cos, Rhodus, Byzanz an der Spitze. Chabrias ging mit seinem Schiffe zu

Grunde, und Chares, der Demagoge, muß die Belagerung von Chios aufheben. In dieser Lage der Dinge nöthigt das wachsende Ansehen Philipps von Macedonien jedoch Athen, das seine letzten würdigen Führer, Iphicrates und Timotheus, ver- 356
bannt hat, seine Bundesgenossen für frei zu erklären und sich auf die Vertheidigung seines eigenen Heerdes zu beschränken.

Philipp war nach Perdikkas, seines Bruders, Tode aus Theben entflohen, und hatte nach 350
einem Siege über die Athener bei Methone den Thron Macedoniens bestiegen. Diesen wußte er bald durch Staatskunst und kühne Eingriffe zu solchem Ansehen in Hellas zu erheben, daß das einst verachtete Macedonien, das sonst nicht einmal Sitz und Stimme im Amphiktyonen-Gericht hatte, zu der gewaltigsten Staatsmacht in Griechenland heranwuchs. Philipp selbst, der Schüler des Epaminondas, der Freund des Aristoteles, des Platon und des Isocrates, vereinte Gewandtheit und Kriegskunst mit Politik und gewinnenden Manieren. Im Bunde mit Athen, breitet er sich im Stillen mehr und mehr aus; entfernt die Böotier durch Geld und nimmt Amphipolis, Olynthus, 357
Pydna und endlich auch Potidäa weg, während der Bundesgenossenkrieg Athen und der phocische Krieg die Griechen überhaupt hindert, sich seinen Eingriffen entgegen zu stellen.

Die Phozier hatten nämlich, statt eine Geldbuße zu bezahlen, zu der die Amphiktyonen sie verurtheilt hatten, den delphischen Tempel geplündert, unter Philomelus und Onomarchus über die Thebaner und Lokrer gesiegt, die sie bestrafen wollten, 354
und hierauf Philipp durch Unterstützung des Tyran-

nen von Pherä selbst übermüthig gereizt. Dieser
besiegt sie, nachdem er in zwei Schlachten den Kür-
zeren gezogen, opfert 9000 der Ihrigen, schlägt
Onomarchus ans Kreuz, besiegt Phonyllus, seinen
353 Bruder, und erscheint nun an den Thermopylen;
349 die dadurch aufgeregten Athener beschwichtigt er durch
Verstellung und beschäftigt sie durch Händel in
Euböa. Das unterjochte Olynth sucht Schutz bei
Athen, Demosthenes spricht für sie; drei kleine
Heere werden ausgesandt, allein geschlagen und
348 Olynth besiegt. Nun greift Philipp Athen selbst
an, das, noch immer mit dem Bundesgenossen-
Kriege gegen Chios, Rhodus und Byzanz be-
schäftigt, diesem neuen Gegner wenig gewachsen
347 war. Philipp siegt zur See bei Salamis, erobert
Euböa durch List und zwingt Athen zum Frieden,
während dessen er alle athenienſischen Städte in Thra-
zien wegnimmt. Dennoch folgen die Athener dem
Rathe des Demosthenes nicht, und lassen Philipp,
statt ihm zuvorzukommen, die Thermopylen von
Neuem durchschreiten. Das Amphiktyonengericht,
bei dem sonst nicht einmal Deputirte von Macedo-
340 nien zugelassen waren, hat ihn zum Rächer des del-
phischen Heiligthums ernannt und er zerstört und
verwüstet Phocis im heiligen Kriege durch Feuer
und Schwert. Eben dies Gericht, dessen Ent-
scheidung sich die Phoceer nun unterwerfen, be-
schließt ihre Ausstoßung aus dem Bunde, die Zer-
störung ihrer Städte, ihrer Waffenplätze, ihres Hee-
res; verurtheilt sie zu einer Buße von 60 Talenten
jährlich, und zur Zerstreuung der ganzen Bevölkerung
in Dörfern von weniger als 50 Häusern. So rächte
Philipp die Verletzung des delphischen Heiligthums.

Die Korinther, welche den Phoceern beigestan-

den hatten, verloren den Vorsitz bei den pythischen Spielen, welcher auf Philipp überging, eben so wie die Stimmen der Phoceer bei dem Amphiktyonengericht und die Aufsicht über den Tempel zu Delphi. Athen muß ihn nun als Mitstand von Griechenland erkennen; und er verläßt dies anscheinend, um gegen Illyrien zu ziehen; allein schon (344) kehrt er nach Besiegung dieser Feinde und nachdem er den innern Frieden seines Reichs aufs Neue befestigt und die Macht der Aristokratie gebrochen hat, wieder, um als Vertheidiger der peloponnesischen Staaten gegen Sparta, wozu die bestochenen Amphiktyonen ihn ernannt haben, aufzutreten. Sparta fordert Hülfe 343
von Athen; umsonst enthüllt Demosthenes den ganzen Unterjochungsplan; Athen bleibt ruhig. Philipp landet in Lakonien, erklärt Argos, Messene und Arkadien frei und kehrt im Triumphe in sein Reich zurück. Endlich siegt jedoch Demosthenes, 341
Athen erhebt sich gegen Philipp. Ein atheniensisches Heer unter Diopeithes verwüstet die macedonischen Colonien, und in Euböa folgt Phocions Fahnen der Sieg; mit einer Flotte von 120 Schiffen rächt er Diopeithes Niederlage, und befreit ganz 340
Thrazien. Hierauf wandte Philipp seine Waffen wieder gegen Scythien, um Zeit zu gewinnen, den Haß der allzumächtigen Athener zu mildern. Allein die erkauften Amphiktyonen ernennen Philipp abermals zum Anführer in dem heiligen Kriege gegen Amphissa, das sich der Ebene von Cyrrha bemächtigt hatte. Umsonst widersetzt sich Athen dieser Ernennung; seine Flotte wird geschlagen und Philipp 340
landet in Phocis. Unfern Eleusis versammelt sich Ol.
nun ein atheniensisch-thebanisch-korinthisches Heer 110,
unter Chares und Lysicles; Philipp rückte ihm 1.

32,000 Mann stark entgegen. Bei Chäronea kam es zur Schlacht; schon schien der Sieg für Athen, da giebt der Muth des jungen Alexander, der den rechten Flügel befehligt, den Ausschlag; Philipp sammelt noch einmal sein weichendes Heer, stürmt auf die zerstreuten Athener, erlegt die Schaar der Liebenden*), welche 400 Köpfe stark auf einem Flecke, nach muthigem Kampfe, die Wunden auf der Brust, dahin sinkt, und entwindet ihren Händen den Sieg. Mit diesem Tage ging die Freiheit Griechenlands verloren. Philipp gewann in der ersten Freude des Sieges die Athener durch einen billigen Frieden: behielt die Thermopylen in seiner Gewalt, ersetzte die demokratische Verfassung in Theben durch eine ihm wohlgefällige Aristokratie, besetzte die Burg mit seinen Macedoniern, ward
337 Vorsteher der Spiele, Vorstand der Amphiktyonen, und endlich Oberfeldherr der Griechen gegen die Perser. Die Athenienser büßten durch diesen Frieden, den Phocion unterhandelte, zwar äußerlich nur Samos ein, wofür sie sogar noch Ersatz erhielten; allein in der Meinung Griechenlands stiegen sie von dem ersten Range, den sie seit 30 Jahren wieder behauptet hatten, für immer hinab.

So endete dieser hundertjährige Kampf der Griechen unter einander mit dem Verluste der Freiheit an einen fremden Gewalthaber — ein warnendes Beispiel für alle Völker, für alle Zeiten. Die politische Kraft Griechenlands war gebrochen, der Sinn für echte Freiheit erstarb nach und nach: Feinheit und Politur, die Schmeicheleien der Redner traten in die Stelle der alten Kraft, und alter

*) Hetäria.

Großthaten; ja, am Ende dieses Zeitraums schien die Heldenzeit der Leonidas und Miltiades, die einfache Größe der Themistocles und Aristides fast eben so fabelhaft, als die Zeiten des Theseus und des Hercules.

Nach Besiegung Griechenlands hatte Philipp keinen eifrigeren Wunsch, als auch Persien die Schwere seiner Waffen fühlen zu lassen, besonders um durch die Rache einer alten Schmach die Unterjochung Griechenlands zu vollenden. Er berief daher Deputirte aller Staaten von Hellas nach Korinth; der Krieg gegen Persien ward auf seinen Antrieb beschlossen (337). Nur Sparta enthielt sich der Theilnahme daran. Schon war Parmenion, einer der Feldherren Philipps, nach Kleinasien aufgebrochen, und der König selbst wollte ihm folgen, als ein Aufstand der Illyrier ihn zwang, diesen Kriegszug aufzuschieben. Seine Gemahlin, Olympias, die sich mit ihrem Sohne Alexander nach ihrer Verbannung und Philipps zweiter Vermählung mit einer Nichte des Attalus, nach Illyrien zurückgezogen hatte, mochte diese Unruhe angestiftet haben. Zwar kam es zur Versöhnung; allein bei den Hochzeitfeierlichkeiten des Königs von Epirus, Olympias Bruder, mit Philipps Tochter Cleopatra, wird Philipp ermordet, nicht ohne einen Schein der Mitwissenschaft auf Seiten Olympias und ihres Sohnes. Diese Nachricht verbreitete Freude über ganz Griechenland; die Athener (Demosthenes) dankten den Göttern öffentlich. —

Staaten im Norden Griechenlands.

Während dieses Zeitraums der griechischen Geschichte waren mehrere kleinere Staaten in Nordgrie-

chenland zu Ansehen und Bedeutung gelangt, deren bis dahin zu erwähnen noch nicht Gelegenheit war und deren Schicksale daher jetzt kurz gedacht werden muß. In Thessalien hatte sich am maliakischen Meerbusen das Reich der Malier, deren Hauptort Trachin war, erhoben, wo vor Alters Ceix die Kinder des Hercules (Heracliden) gegen Eurysthenes in Schutz genommen haben soll. Das Reich der Malier, im peloponnesischen Kriege von den Böotiern eingenommen und behauptet, ging 370 in dem Staate unter, den sich Jason, Tyrann von Pherä, zu bilden wußte. Heraclea, einer seiner Hauptorte, nur blieb den Spartanern.

Ein zweites Reich dieser Art war Larissa, wo in
alter Zeit der Stamm der Lapithen, später die Familie der Aleuaden herrschte, ein Zweig der Heracliden. Diese waren Bundesgenossen der Perser, und
500 später der Athener: Jason von Pherä unterwarf
auch sie.

Das Reich Jasons selbst endlich, das einst Admet, der Gemahl der Alceste gegründet, erhob sich von (380) an unter ihm zu kurzer, aber bedeutender Macht. Unter dem Titel Tajos erkannte ihn endlich ganz Thessalien als Oberherr an. Er schloß Bündnisse mit Macedonien und Theben und bedrohte die Freiheit Griechenlands, als ihn seine
370 Brüder Polydor und Polyphron ermorden ließen.
Diesem folgte der grausame Alexander, welchen Pelopidas nöthigte, seine Macht auf Pherä zu be-
367 schränken. Als ihm seine Nachfolger Tisiphon und
Lykophron an Härte gleichen, rufen die Aleuaden Philipp von Macedonien zu Hülfe, der dem Reiche Pherä endlich (353) ein Ende macht.

Kleinere Republiken, wie Jolkos auf Magnesia,

Alos in Phthiotis, Phylace und andere verloren sich endlich alle in Philipps von Macedonien Herrschaft. Auch das eigentliche Thrazien (zwischen dem Hämus, dem ägäischen Meere, der Propontis und dem Pontus) (alt: Sithon) theilten dies Schicksal. Hier lag Abdĕra, das Vaterland Democrits, Skatesyle, Doriskus; auf der Landzunge Sestos, Kallipolis, Lysimachia; am Propontis: Byzanz, Perinthus (Heraclea), Selymbria; am Pontus: Apollonia, Salmydessus, Mesembria; im Innern später: Adrianopolis, Trajanopolis, Philippopolis. Hier lebten unter rohen Bewohnern die ersten Sänger der Griechen, Orpheus, Linus, Thamyris. Die Geten, die Triballier und andere kleine Völker, deren Gesetzgeber Zamolxis ward, die Bessi, die Edonen, die Doloncer, Eikonen, und die Odryser am Flusse Hebrus, die mächtigsten, deren König Sitalkes der Athenienser Bundesgenosse ward, waren hier zu finden. Philipp unterwarf auch sie; 356
jedoch bestand noch unter Alexander ein Reich der Odryser fort, das unter den Römern sogar wieder bedeutender ward.

Auch Epirus muß hier gedacht werden. Unter den kleinen Völkern dieser Landschaft waren die Molosser die bedeutendsten; Neoptolemus, des Achilleus Sohn, soll dies Reich 1184 besessen haben. Seine Nachfolger die Aeaciden, Pyrrhiden, sind kaum dem Namen nach bekannt. Admet, dessen Bündniß die Athener suchten, herrschte hier um (480); er nahm den verbannten Themistocles auf; später focht er mit den Spartanern. Alcetas I., sein Nachfolger, war dagegen wieder im Bunde mit 429
Athen, die ihn vor Jason von Pherä beschützten; sein Nachfolger Arybas war Vater der Olympias, 385

352 der Mutter Alexanders; Philipp von Macedonien gab seinem Schwager Alexander das Reich. Bei
336 den Vermählungsfeierlichkeiten dieses Alexander mit Kleopatra, seiner Tochter, ward Philipp ermordet, und sein Sohn folgte ihm im Reiche. Von diesem Reiche, in das allmählig ganz Nordgriechenland sich verlor, ist jetzt so viel nachzuholen, als zum Verständniß der Geschichte Alexanders nöthig ist.

Macedonien, ursprünglich der schmale Landstrich vom kambunischen Gebirge südlich am ägäischen Meere entlang, begriff später das Land zwischen den skardischen Gebirgen im Norden und dem Olymp im Süden, dem Nestus (Strymon) im Osten und dem See Lychnitis im Westen. Das Land war fruchtbar, zwei große Meerbusen begünstigten den Handel, der singitische und der toronäische. Städte waren Pydna im Lande Pieria (Musenland), Pella, die Residenz in Emathia, wo Euripides starb, Thessalonika (Thermä), Stagira in Chalcidicä, die Vaterstadt des Aristoteles, Torone, Acanthus, Olynthus, Amphipolis am Strymon. Die Bisalten, die Päoner, die Krestonäer, die Taulantier (in Albanien) waren tributpflichtige Stämme. Zu Griechenland ward dies Reich jedoch eigentlich nicht gerechnet, war bis auf Philipp in der Amphiktyonenversammlung nicht repräsentirt und ward erst spät zu den olympischen Spielen zugelassen, nachdem einer seiner Könige seine Abstammung von dem Heracliden Temenus bewiesen hatte.

Macedonien war von dem Heracliden Karanus
700 bevölkert; sein Reich erweiterte Perdikkas I. um
500 (700) durch Eroberungen. Alcetas herrschte hier
480 um (500). Amyntas folgte den Persern, er war der Gründer der Macedonischen Kriegsmacht; sein

Sohn Perdikkas II. focht gegen Athen und reizte 431
Olynthus und andere atheniensische Städte zum Abfalle. Hierauf folgen innere Kämpfe, bis Archelaus,
die Schwäche Athens benutzend, Pydna erobert und 413
sich im Reiche befestigt. Er nahm Euripides auf und civilisirte zuerst sein Land. Nach seiner Ermordung folgen neue Kämpfe, bis Amyntas das Reich 399
gewinnt. Dieser schloß sich an Athen näher an und 370
starb (370). Einer seiner Söhne, Philipp, Geißel des Pelopidas in Theben, wo er von Epaminondas und Pelopidas in der Kriegskunst, von einem berühmten Pythegoräer in der Wissenschaft Unterricht empfangen, entflieht, als seine Brüder Alexander und Perdikkas von Pausanias verdrängt werden; übernimmt nach Perdikkas Tode (360), während die Anarchie das Reich zerreißt, die Vormundschaft
seines Neffen, entfernt Pausanias und die Böotier 360
durch Geld, die Illyrier und Thrazier durch Waffen, ordnet das Reich und wird von dem Volke zu Aegi, wo ihn Argeus, einer der Kronprätendenten belagert, zum König ausgerufen. Diesen und die Athenienser, welche ihn unterstützen, schlägt er bei Edessa, erwirbt sich Anhänger, gewinnt die Athenienser durch Schmeichelei, und durch die Freigabe von Amphipolis, und befestigt sich im Frieden auf dem schwankenden Throne. Durch die kräftige Erdrückung der aristokratischen Parteien in seinem Reiche, durch die Bildung der Phalanx und seine Staatskunst wird er bald der mächtigste Fürst in Griechenland; erobert Päonien, unterwirft die Il-
lyrier, erweitert sein Reich bis zum Lychnitis; nimmt 358
Amphipolis wieder, darauf Pydna, Potidäa, das
goldreiche Land am Nestus und Methone während 355
des heiligen Krieges, das ihm jedoch ein Auge ko-

353 stet, schlägt Onomarchus, den Phozier, greift Athen,
das sich feindlich gegen ihn benimmt, an, zerstört
348 seinen Handel, seine Colonien, siegt zur See,
344 nimmt ganz Thrazien weg, straft die Phozier,
schreibt Sparta den Frieden vor, kämpft unglücklich
341 gegen Phocion, unterwirft die Triballer; läßt sich
zum Anführer im Kriege gegen Amphissa ernennen,
338 landet in Attika, und vernichtet bei Chäronea die
griechische Freiheit. Nun wird er zum Oberfeld-
herrn gegen Persien ernannt, doch während er zu
diesem Kriege sich rüstet, wird er von Pausanias —
vielleicht auf Anstiften der verstoßenen Olympias
und ihres Sohnes Alexander, vielleicht auf Antrieb
336 der Perser — in seinem 47sten Jahre ermordet.
Philipp hatte seine Kenntniß des griechischen Volkscharakters, seine Gewandtheit, seine einschmeichelnden Manieren, seine Politik und sein Feldherrntalent dazu benutzt, Griechenland etwa in eben der Art zu unterjochen, wie lange nach ihm, August die Römer unterjochte — ohne daß das getäuschte Volk selbst des Verlustes seiner Freiheit gewahr wurde. Nur Einzelne, aufgeklärte und scharfsichtige Männer, wie Demosthenes in Athen, sein geschworner Widersacher bis in den Tod, erkannten die Zwecke seiner Staatskunst, und sahen den Untergang Griechenlands voraus, wenn man sich dem schmeichelnden Feinde nicht rüstig und entschlossen entgegensetzte. Griechenland, verblendet, fiel in Abhängigkeit und Sclaverei.

Culturgeschichte.

Dieser Zeitraum, dessen politische und äußere Geschichte so eben erzählt wurde, war die Periode

der höchsten Blüthe Griechenlands sowohl in politischer Beziehung, als in Hinsicht auf Kunst, Humanität und Wissenschaft. In ihm entwickelten sich die von der Natur dem griechischen Volke als reiche Aussteuer mitgegebenen Gaben, Kunstsinn, Witz und Feinheit zu der höchsten Vollkommenheit, die sie jemals und in irgend einem Lande der Welt erreicht haben. — Was die innere politische Geschichte der einzelnen Staaten betrifft, so ist das Nöthigste bereits im Vorübergehen angemerkt worden. Der Kampf der Aristokratie gegen die Demokratie endete fast überall mit einer ordnungslosen Pöbelherrschaft. In Sparta ging die Gesetzgebung Lycurgs unter Lysanders Regierung, in Athen die Verfassung Solons, die schon unter Hippias bedeutende Veränderungen, z. B. die Eintheilung des Volkes in zehn Zünfte, statt der vier Classen Solons, erfahren hatte, in einer wilden Demokratie unter, bei der alle Gewalt bestochenen Rednern und Günstlingen des großen Haufens zufiel. Zwar stand, dem Gesetze gemäß, der Volksversammlung *) (εκκλησία) die Wahl der Beamten, die Entscheidung über Krieg und Frieden und alle großen Staatsangelegenheiten zu: allein diese Entscheidung lenkte die Beredtsamkeit der Redner, nicht die Einsicht und das Interesse des Staats. Die Gerusia, Bulä (Rath) bereitete diese Ent-

*) In dieser zerfiel das Volk in Phylä (φυλαί), diese aber wieder in τριττύς, ἔθνος, φρατρίαι (Tribus). Zu Alexanders Zeit bestand die stimmfähige Volksgemeinde aus 12,000 Bürgern (früher 10,000) oder Autochthonen, wie die Redner schmeichelhaft sie nannten.

scheidungen vor; die Archonten, in Sparta die Könige, führten sie aus. Noch bestanden die alten Würden — allein nicht mehr der alte Ernst, die alte Würdigkeit. In Hinsicht auf den Stand theilten sich die Bürger Athens noch immer in Eupatrides (Adel), Metoikoi (Schutzverwandte) und Bürger. Hier schloß eine fremde Mutter von Erwerbung des Bürgerrechts aus; in Sparta und andern Orten schon eine fremde Urgroßmutter; in Athen war auch der Landbewohner stimmfähig, in Sparta nur der Spartaner, deren Körperschaft, nie erneut, endlich bis auf 700 Personen herabsank. — In Privatsachen entschieden Bürgergerichte, in Staats- und Criminalfällen eigene Tribunale (Heliäa, der Areopag in Athen). Die Staatsausgaben waren gering, da kein Beamter Sold empfing, so lange der Kriegsdienst und das System der Bestechung nicht große Summen verschlang. Die Unterhaltung des Gottesdienstes *), der Volksfeste, Schauspiele und die politischen Ausgaben bildeten das ganze Budget des Staatshaushaltes; die Einnahme entsprang zu Athen aus einer Landtaxe, einer Abgabe von zum Verkaufe ausgestellten Waaren, und von Erbfällen. Die Metoiken waren einer Kopfsteuer unterworfen; die Abgabenbewilligung ging von der Volksgemeinde aus; die Aufsicht darüber führten in Athen die 500, in Sparta die Ephoren. Die Staatseinnahme Athens, früher 130 Talent, war zu Ende dieses Zeitraumes auf 400 Talent gestiegen, das

---

*) Die Priester waren Bürger durch das Loos, oder durch Erbrecht erwählt; niemals ein eigener Stand.

ganze attische Gebiet ertrug zur Zeit des peloponnesischen Krieges 6000 Talent; die Inseln steuerten 1300 Talent bei. Jährlich wurde öffentliche Rechnung abgelegt, und diese in steinernen Denkmählern verewigt. —

Jeder Bürger Athens, vom achtzehnten bis zum vierzigsten Jahre, war zur Vertheidigung des Vaterlandes verpflichtet. Die Metoiken wurden größtentheils nur auf den Schiffen gebraucht. Allein allmählig bildete sich das Söldnerwesen, und gegen Ende dieses Zeitraumes ist bereits kein Heer mehr aus bloßen Bürgern zusammenzusetzen. Seit Perikles zahlte der Staat zuerst Sold, zwei bis vier Obolen täglich; das Fußvolk war in Phylä abgetheilt, und bestand theils aus Hopliten (Schwerbewaffneten) und Psilen (Leichtbewaffneten). Die Reiterei erhielt der Staat; Athen kosteten 1000 Reiter jährlich vierzig Talent *). Die besten Truppen dieser Art waren die Thessalier. Eine eigentliche Taktik gab es erst seit Epaminondas; Pelopidas bildete die thebanische Reiterei; Agesilaos und Iphikrates verbesserten das spartanische und athenienſische Kriegswesen; die Seemacht kannte taktische Grundsätze erst nach den Schlachten von Artemisium und Salamis; bis dahin war alles roher Angriff und Sturm.

Eine nicht geringere Veränderung, als die in allen politischen Verhältnissen, ging in diesem Zeitraume in den Sitten des ganzen Volkes vor. An die Stelle der alten Einfachheit und Strenge trat

*) Etwa 3000 Piaster, so wie sechs Obolen eine Drachme ($\frac{1}{2}$ Piaster), 100 Drachmen eine Mina, 60 Minen ein Talent. —

eine glänzende Eleganz, eine bestechende Leichtigkeit und Feinheit; Sophistik an die Stelle praktischer Tugend, Gelehrsamkeit und Kunstgeschmack an die der Thatkraft. Die Begierde nach Reichthümern, in deren Besitze alles erlaubt war, wuchs. Doch eben diese Eleganz der Sitten, so verderblich der politischen Freiheit der Griechen, war dem Reiche der Kunst vor allen günstig. Besonders war es das Zeitalter des peloponnesischen Krieges, das Zeitalter des Perikles, wo jene Kunstwerke an das Licht traten, die die Welt bis auf unsere Tage für die Typen des Schönen erkannt hat, und denen sie seitdem vergeblich nachringt.

Um die Zeit, als Perikles mit einem Aufwande von drei Millionen, durch Kallikrates und Iktinos, das Parthenon und die Propyläen, das kostbarste Bauwerk des Alterthums, errichten ließ, und Athen, das an dem Tempel des Theseus und des Jupiter schon herrliche Kunstwerke besaß, zu der schönsten Stadt der Welt erhob — zu dieser Zeit lebten die Maler Polygnotus von Thasos, Apollodor von Athen, Zeuxis von Heraclea, Parrhasius von Ephesus; die Bildhauer Phidias, Polyclet, Alkamenes, Scopas, Praxiteles; die Philosophie zählte die berühmtesten Namen: Anaxagoras aus Klazomenä, der zuerst die Einheit Gottes gelehrt und eine Mondfinsterniß erklärt haben soll, Socrates, der den menschlichen Geist von spitzfindigen Fragen der Physik und einer regellosen Spekulations- und Hypothesensucht über den Ursprung der Welt, zu den Sätzen der Moral und der Ethik zurückrief, Staatsweisheit, Redekunst, Logik, Moral, Geometrie lehrte und mit seinen Schülern Alcibiades, Kriton, Euclid,

Xenophon, Antisthenes, Platon, Aristipp, Phädon, Aeschines, Kebes, den ausgezeichnetsten Männern seiner Zeit, die Dichter las, als Epistat der Bürgergemeinde vorstand, Recht sprach und endlich mit echter Erhebung der Seele den Giftbecher trank; den göttlichen Platon, seinen großen Schüler; Aristoteles, den König der Weisen, der jenem, wie der Verstand dem Witze, gegenüber steht; Zeno aus Cition, den Stoiker und viele andere. Ueberall in der Academie (Platon), wie in der Stoa, in den Gesellschaftszimmern der Aspasia, wie auf den Spaziergängen der Peripatetiker, vor allen aber in den Mysterien, unter denen die Eleusinischen die angesehensten waren, wurden diejenigen Fragen erörtert, welche den Geist des Menschen vor allen und zu allen Zeiten anziehen. So kam es, daß die höhere Gesellschaft sich bald über die engen Grenzen des Volksglaubens in Religionssachen erhob. Doch da indessen überall das demokratische Prinzip in der Staatsverfassung siegte, und besonders die Richtergewalt in den Händen des Volkes blieb, so mußten hieraus häufige Anklagen auf Irreligion und Verachtung der Götter hervorgehen. Und in der That sehen wir nach einander die Freunde Pericles, Aspasia, seine Gemahlin selbst, dann Alcibiades, Socrates und Phocion, viele andere nicht zu rechnen, dieser Schuld wegen verurtheilen oder freisprechen.

Endlich durften selbst die Lustspieldichter schon den Spott über den Olymp zu einem Elemente ihrer Leistungen machen. Aristophanes und Alexis verspotteten mit gleichem Glücke die Götter, den olympischen Pericles und den weisen Socrates.

Die tragische Scene erhob sich in diesem Zeitraume zu ihrem höchsten Ruhme. An dem Tage der Schlacht von Salamis (480) vereinigte die Muse ihre drei Lieblinge auf dieser Insel. Der feurige Aeschylus half den Sieg erringen; der blühende Sophocles tanzte um die Siegstrophäen und der tiefdenkende Euripides wurde an diesem Tage auf dieser Insel geboren.

Die größten Geschichtsschreiber Griechenlands sind Zeitgenossen der großen Begebenheiten dieser Zeit. Im drei und dreißigsten Jahre nach der Besiegung der Perser las Herodot von Halicarnassus die neun Bücher seiner Geschichte der Kriege zwischen Europa und Asien zu Athen am Minervenfeste vor; lange kämpfte Thucydides, der Sohn des Olorus, der als Knabe über diese Vorlesung weinte, gegen Pericles an: endlich mußte er weichen und ging in die Verbannung; er ist groß als Staatsmann, wie als Historiker.

Der liebenswürdige Schüler des Socrates, Xenophon, war Feldherr und Geschichtsschreiber zugleich; er übertrifft selbst Herodot an Einfachheit und Klarheit; Sparta, das den Verbannten aufnahm, begünstigt er.

Unter den Rednern, in einer Demokratie den eigentlichen Lenkern des Staats, war Antiphon so ausgezeichnet, daß das Volk ihm zu sprechen verbot, aus Furcht, von ihm zu allem verleitet zu werden; Andokides und Isäus waren als Rechtslehrer berühmt; über ihnen erheben sich der anmuthige Lysias, der umfassende Isokrates *) und der feurige Demosthenes, der Anmuth mit mora-

*) Dem seine Schüler 1000 Minen bezahlten.

lischer Größe, Kraft mit Satyre vereinigte, und krampfhaft für die sterbende Freiheit mit einem unwürdigen Zeitalter rang. Demades, Dinarchus und Lycurg verschwinden gegen diese.

Unter den lyrischen Dichtern steht Pindar oben an. Die Sprüche des Theognis (Phänomena) gehören, wie die Bruchstücke Sapphos, des Alcäus, des Tyrtäus aus Milet, der Korinna aus Tanagra, des Kalinas aus Ephesus, des Lasos aus Hermione und des Anacreon in eine frühere Zeit.

So schließt denn diese Periode auf der einen Seite mit dem betrübenden Schauspiele einer nach so vielen blutigen Opfern dennoch rettungslos dahin sinkenden politischen Freiheit, auf der andern Seite mit dem erhebenden Anblicke einer aus den Schulen der Philosophen, den Studierzimmern der Historiker, der Dichter und den Werkstätten der Künstler sich aufschwingenden moralischen Freiheit und eines von dort ausgehenden Nachruhms, der den griechischen Namen für alle Zeiten zu erhalten verspricht. —

Vierte Periode.

(Einhundert sieben und siebzig Jahre).

Zeit des Verfalls; oder von Alexander d. Gr. bis zur Auflösung des Achäischen Bundes; von 336—146 v. Chr.

Alexander.

Alexander, der Zögling des Aristoteles, wie Philipp der des Epaminondas gewesen war, der Bewunderer des Homer, der Nacheiferer des Achilleus, seines Ahnherrn, folgte dem ermordeten Vater in seinem zwanzigsten Jahre auf dem Thron.
336 Seine Gegenwart hatte bei Chäronea den Sieg entschieden; er hatte die heilige Schaar der Thebaner zum Weichen gebracht; der junge König kündigte sich so vor allem als Held und Sieger an. Kriegsruhm war das Element seines Lebens. Seit seinem sechszehnten Jahre hatte er sich durch die Verwaltung Macedoniens in Abwesenheit seines Vaters in der Staatskunst geübt; doch der Heldensinn siegte bei ihm noch über die Berechnungen der Politik. Kaum im Besitze der Zügel des Staats, ließ er sich in einer zweiten Versammlung der Peloponnesier zu Korinth, die Anführerwürde gegen die Perser übertragen

(335), trotz der Weigerung der Spartaner, die 335 für sich selbst die Hegemonie in Anspruch nahmen, trotz der Intriguen der Athener. Hierauf zieht er gegen die nordischen Grenzvölker seines Reichs, vertreibt die Thrazier von den Vorbergen des Hämus, siegt bis gegen die Donau hin und stürzt auf die Nachricht von dem Aufstande Thebens, das, seine Entfernung benutzend, die Macedonier in der Burg Kadmea ermordet hat, durch Thessalien den Thermopylen zu und steht plötzlich vor dieser Stadt. Ein Ausfall der Thebaner wird zurückgeschlagen, Theben wird im Sturm erobert; die Thebaner setzen den Kampf in jedem Hause fort, 6000 Todte erfüllen die Straßen der unglücklichen Stadt, mit deren Untergang der Kampf endet (335). Die Platäer, die Phocier rächten die Zerstörung ihrer Städte an Theben, 30,000 Thebaner wurden in die Sklaverei verkauft, das Haus des Pindar allein blieb stehen. Ganz Griechenland unterwarf sich voll Schrecken; Athen lieferte ihm seine Redner Demosthenes, Lycurg und andere aus, und suchte seinen Zorn durch Schmeicheleien zu besänftigen; doch Alexander benutzte seinen Sieg menschlich; aus Athen ließ er nur Charidemus verweisen, und Theben selbst erlaubte er später wieder aufzubauen.

Hierauf versammelte er das Heer, mit dem er die Eroberung Persiens zu unternehmen beschlossen hatte. Darius Codomannus, der um dieselbe Zeit, als Alexander den Thron Macedoniens, den Thron von Persien, bestiegen, hatte zu diesem Kriege keinen Anlaß gegeben: die Griechen hatten nur alte Beleidigungen als Rechtfertigungen für diesen Angriff aufzustellen. Alexan-

ders Macht bestand aus 12,000 Macedoniern, dem Kerne seines Heeres, 7000 Verbündeten, 5000 Söldnern unter Parmenion, 5000 Triballiern und Illyriern, 1500 macedonischen Reitern unter Philotas, 1500 thessalischen Reitern unter Calas, 600 Griechen und 900 leicht bewaffneten Thraciern unter Cassander. Zehn Talent *) waren in seiner Kriegskasse — er rechnete auf den Sieg! — Zur Aufrechthaltung der Ordnung in Griechenland ließ er Antipater mit 12,000 Mann und 1500 Reitern in Macedonien zurück. — Ein hundert und sechzig Dreidecker führten sein Heer nach Sestos über, und Alexander bekränzte das Grab seines Ahnherrn, Achilleus.

Darius war dem Rathe seines rhodischen Generals Memnon, das Land vor Alexander zu verwüsten und sich zurückzuziehen, nicht gefolgt; die
334 Perser standen am Granikus, einem kleinen Flusse
Ol. in Phrygien, Alexander warf sie, durch den Un-
111, gestüm der Schaar der **Königsfreunde** **), zu-
3 rück, überschritt den Fluß und errichtete eine Siegessäule an der Stelle des Ueberganges, mit der Inschrift: „Alexander und die Griechen, außer „den Lacedämoniern, über die Barbaren Asiens." Zugleich schmeichelte er den Athenern durch Trophäen, und hielt durch Haß und Liebe Griechenland in Zaum.

---

*) Etwa 100,000 Thaler.

**) Diese bestand aus den Söhnen der mächtigsten Reichsvasallen, aus denen Philipp eine Art von Ehrenwache für sich gebildet hatte, um sich auf diese Weise der Treue dieser mächtigen Familien durch Geißeln zu versichern. —

Ganz Kleinasien, Milet und Ephesus fielen ihm zu: Carien und Halicarnassus wurden erobert, die Demokratien hergestellt; Phrygien und Lydien folgten, aus Cilizien ward Memnon verdrängt, der hierauf die Inseln des ägäischen Meeres angriff, Chios eroberte und vor Mitylene starb. Am Cydnus bestand Alexander eine schwere Krankheit, als Folge eines zu kalten Bades, und trat dann dem zahllosen Heere des Darius in den Bergen von Issus in Cilizien entgegen. Der Sieg 333
der Macedonier war entscheidend, die Freunde des Königs (die Hetären) warfen alles vor sich nieder, Darius floh zu Rosse, die Griechen, in seinem Solde, hatten dem Sieger allein einen Augenblick widerstanden. Seine Familie fiel in die Gefangenschaft. Alexander begegnete ihr mild und unterwarf Phönizien und Syrien. Sieben Monate 332
lang lag er vor Tyrus; ein dreitägiger Sturm lieferte es in seine Hände: die Einwohner wurden Sklaven, 2000 Krieger wurden gekreuzigt; jetzt war Alexander Herr Griechenlands und Asiens. Palästina und Gaza wurden erobert *); Egypten folgte und Alexandria ward gegründet, um das zerstörte Tyrus zu ersetzen; der abentheuerliche Zug nach der Oasis des Jupiter-Ammon-Tempels brachte ihm jedoch nichts, als den Titel eines Sohnes des Jupiter, den er seitdem annahm. Egypten richtete er als seine Provinz ein.

*) Hier befleckte Alexander seinen Ruhm durch Grausamkeit. Den Betis schleifte er, wie Curtius erzählt, als Nachahmer seines Vorbildes Achill, an seinem Siegeswagen um die Mauern der Stadt. Arrian meldet hiervon jedoch nichts.

Unterdessen hatte Darius ein neues Heer gesammelt: Alexander überschritt den Euphrat, den
331 Tigris, ihm entgegen. Zwischen Arbelä und Gau-
2. gamela erfocht er den großen Sieg, der ihm das
Oct. Reich der Perser auslieferte. Darius floh nach Medien; Alexander nahm Babylon, ließ dem Volke seine Sitten, schmeichelte den Priestern, und gewann dadurch Unterwerfung und Liebe. Von hier aus eroberte er Susa und schickte den Athenern die Statuen des Harmodius und Aristogiton zurück, die die Perser einst hierher geführt hatten. Persepolis verwüstete er im Rausche mit Feuer; und Darius floh aus Medien nach Bactrien, um von Bessus, seinem Satrapen, in Fesseln gelegt zu werden. In diesen wird er ermordet, als Alexander zu seiner Befreiung herbeieilt; er belohnte die ihm treu gebliebenen Griechen und führte die königliche Leiche nach Persien zurück. —

331 Unterdessen hatte Sparta im Peloponnes die Fahne des Aufruhrs erhoben; Antipater eilt mit 40,000 Mann herbei, schlägt die Spartaner bei Megalopolis, und Agis, der König, bleibt mit 3000 der Seinigen.

Während dessen haben Parmenio und Cänus
330 Parthien und Hyrkanien unterworfen; die Marder am caspischen Meere besiegt Alexander selbst;
329 allein eine Verschwörung unter seinen eignen Feldherren, die jedoch entdeckt wird und mit Parmenios und seines Sohnes Philotas Hinrichtung endet, und die Erhebung des Bessus in Bactrien zum Könige (Artaxerxes IV.) zwingen ihn zu neuen Zügen, um das unruhige Heer zu beschäftigen; die Euergeten und Arachoten werden unterworfen,

die Scythen besiegt und ihre Hauptstadt Cyropolis mit Sturm erobert. Im folgenden Jahre zog 328
er nach Bactrien selbst; Bessus floh nach der Sogdiana *), Alexander folgt ihm, erobert Maracanda (Samarkand), besiegt Bessus und dringt bis zum nördlichen Grenzstrome, dem Tanais (Jaxartes). Gegen die Scythen legt er Festungen an; tödtet, berauscht von Wein und Glück, seinen Freund Klitus, der ihm an Granikus das Leben gerettet, und legt persische Kleider an. Spita- 327
menes Aufruhr in Sogdiana hindert ihn an dem Zuge nach Indien; das Heer murrt über den Anführer, der sich als Gott verehren läßt; doch wird der Aufruhr gedämpft und Roxana gewinnt Alexanders Herz. Nun beginnt der Zug nach Indien; Taxiles und eine Menge kleiner Stämme am Indus unterwerfen sich; Alexander zieht gegen den angeschwollenen Hydaspes hinab, den Porus besetzt hält. Dieser wird besiegt, doch behält er sein Reich, das er von nun an als Freund Alexanders verwaltet. Weiter dringt er über den Acesines, den Hydraotes; besiegt ein unermeßliches Heer von Indern und ermordet deren 17,000. Zum Ganges will sein Heer ihm jedoch nicht folgen und so ward der Hyphasis die Grenze seines Zuges, an der er 12 Altäre auf Thürmen errichtete. Hierauf segelt er den Hydaspes hinab, bezwingt die Maller und gründet am Indus ein neues Alexandria. Dem westlichen Arm des Indus folgend, schifft er in den Ocean hinaus (außerhalb Gestirn und Sonne!), besucht einige In- 326
seln, während Nearchus, sein Admiral, den per- 325

*) Dem Lande der Usbeks.

sischen Meerbusen entdeckt, und die Mündung des Indus. Durch Gedrosien, Karmanien und Persis ging er von hier zu Lande nach Babylon zurück, wo er sich mit Statira, die Tochter des Darius, seine Feldherren Seleucus, Nearchus, Ptolemäus, Perdikkas, Eumenes aber mit anderen Prinzessinnen vermählt. Rebellen wurden unterdrückt, und ein Leben voll Wollust und Weichlichkeit folgte den Anstrengungen des Krieges. Alexanders Plan, die Perser mit den Macedoniern in eine große Nation zu verschmelzen, ward klar. Das Heer begehrt jedoch nach der Heimath; neue Empörungen und Hinrichtungen folgen; 10,000 Veteranen unter Kraterus zogen nach Hause, die Uebrigen gewann Alexander durch Beschämung. Der Zug nach Ekbatana, Hephästions Tod, die Besiegung der Kosseer, die Untersuchung des kaspischen Meeres und neue Eroberungspläne gegen Araber, Karthager und Römer, Schifffahrten den Euphrat hinab und die Rückkehr nach Babylon, das die Hauptstadt der Welt werden sollte, erfül-
324 len das folgende Jahr. In Babylon endlich töd-
323 tet ihn im Anfange des Jahres 323, 33 Jahre alt, Gift oder Ausschweifung. Sein Reich erstreckte sich vom Hyphasis bis zum jonischen Meere, vom caspischen Meere bis zu den Cataracten des Nil und der Mündung des Indus; allein da es ihm an aller inneren Organisation, an allem gemeinschaftlichen Staatsleben fehlte, zerfiel es schnell in kleinere Reiche, die jedoch der Cultur des Menschengeschlechts günstiger waren, als das große Reich, das ein Jahrtausend lang, unter dem Namen des babylonischen, medischen, assyrischen, persischen, vorher hier bestanden hatte.

Alexanders Nachfolger. Athen.

Alexander hatte sein Reich sterbend dem „Würdigsten“ vermacht. Wer war dieser? Wie er es vorausgesehen hatte, sollte die Gewalt der Waffen die schwere Frage entscheiden. Indeß gewann Perdikkas das Heer für Arrhidäus, den schwachsinnigen Bruder Alexanders, und für den gleichnamigen Sohn der Roxana, zu deren Vormund Perdikkas, später Antipater, ernannt wurde. Das Reich selbst wurde in 33 Satrapien vertheilt, welche die Feldherren Alexanders, unter denen nur Eumenes, der edelste von allen, allein unbeachtet blieb, erhielten. Kaum in ihren Hauptstädten angekommen, erklärten sie sich hier, einer nach dem andern, für unabhängig; und innere Kriege begannen nun, die mit dem Untergange der Familie Alexanders und dem der meisten seiner Feldherren endeten.

Kurz vor seinem Tode hatte Alexander den 324
griechischen Städten befohlen, jede ihre Verbannten zurückzurufen; ein Befehl, der feierlichst bei den olympischen Spielen proklamirt ward. Athen jedoch, das, diesem Befehl zufolge, Samos herausgeben sollte, und die Aetolier, die dadurch eine verhaßte Familie zurückzurufen genöthigt wurden, waren damit wenig zufrieden; sie verbanden sich daher in aller Eile, auf die erste Nachricht von Alexanders Tode, gegen Antipater, und beschlossen, dem weisen Rathe Phocions zum Trotze, den Krieg. Seine Rede bei dieser Gelegenheit gab ein schreckendes Bild des Verfalles der Sitten. „Wann wirst du denn zum Kriege rathen?“ fragte man ihn. — „Wenn ich die Jugend bereit se-

hen werde, dem Feinde zu stehen, die Reichen ihre Koffer zu öffnen, um den Krieg zu unterhalten, und die Lenker des Staats entschlossen, den Schatz nicht zu plündern," antwortete er. Der verbannte Demosthenes erwarb unterdeß der Vaterstadt Sicyon, Argos, Korinth und den Peloponnes, außer Sparta, als Bundesgenossen in diesem Kriege, und ward zum Lohne dafür zurückgerufen. Nur Sparta erinnerte sich noch seiner Niederlage bei Megalopolis, und trat dem Bunde nicht bei. Leosthenes, der die Feindseligkeiten schon früher begonnen hatte, führte das atheniensische Heer gegen Antipater und belagerte diesen wirklich in Lamia; hier blieb er jedoch bei
322 einem Ausfalle. Antipater und Kraterus schlugen die Athener nun bei Cranon, und diese baten durch Phocion und Xenocrates um Frieden. Antipater bewilligte diesen, allein einer der Häfen Athens, der Munychius, mußte eine macedonische Besatzung aufnehmen. Hyperides, der Redner gegen Antipater, ward ausgeliefert und hingerichtet, Demosthenes, der Widersacher der Macedonier bis an seinen Tod, nahm das Gift, das er, in einer Feder verborgen, schon seit langer Zeit bei sich trug. Phocion, der Feind der Demokratie, ward mit der Reorganisation Athens beauf-
321 tragt. Bald darauf starb Antipater, und hinterließ die Vormundschaft mit der Verwaltung Maceboniens dem Polysperchon, einem der ältesten Feld-
319 herren Alexanders. Dieser begünstigte die Volksherrschaft; wogegen Cassander, Antipaters Sohn, der Chiliarch, theils selbst, theils durch Nicanor, den Befehlshaber im Munychius, im Einverständnisse mit Phocion die Aristokratie unterstützte.

Polypperchons Sohn, Alexander, bestürmt Athen; die Demokratie siegt, und das Volk verurtheilt Phocion zum Giftbecher. So starb Phocion der Weise, einer der letzten edlen Staatsmänner Griechenlands. 319

Später stellten Cassander und Nikanor jedoch die Aristokratie in Athen wieder her, und den Philosophen Demetrius Phalereus an die Spitze der Verwaltung, in welcher dieser sich zehn Jahre hindurch eines solchen Ansehens erfreute, daß ihm die dankbaren Athener 360 Statuen von Erz errichteten. 318

Nach seinem Tode ward die Demokratie jedoch von Antigonus, dem Herrn von Asien, wieder erhoben. Sein Sohn Demetrius Poliorcetes 308
(der Städtebezwinger) vertrieb die Macedonier aus dem Hafen, nahm den Piräus ein und stellte die Volksherrschaft wieder her. Der edle Demetrius Phalereus verließ hierauf Athen und zog sich nach Böotien zurück, wo er starb. Das Volk indessen riß seine Statuen herab, verfluchte sein Andenken und verurtheilte ihn abwesend zum Tode. — Ein treues Bild der Volksgunst, wie es die Geschichte nur zu häufig darzustellen hat! — Hierauf ward Poliorcetes das Idol der Athener und genoß ausschweifender Ehrenbezeigungen; bis man ihn und seinen Vater Antigonus endlich wirklich 302
zu den Göttern (Σωτῆρες) erhob.

Kaum verläßt er jedoch Athen, so nimmt es Cassander, im Einverständnisse mit Lachares, dem Tyrannen, von Neuem ein, der jedoch dem Demetrius abermals weichen muß, sobald dieser von Cypern und Rhodos zurückkehrt. Dieser erhebt die Athener über alle andere Griechen, proklamirt

die Freiheit der Griechen, nimmt die Böotier in
seinen Bund auf, erobert für Athen Phylä und
Panacte von den Spartanern, wird zum Haus-
genossen der Pallas erklärt, und wohnt im Par-
thenon, wo er das Heiligthum der Göttin mit
296 Buhlerinnen und Ausschweifungen befleckt. Dies
währt so lange, bis Seleucus, Nicander und Ly-
simachus, Feldherren Alexanders, auf die Macht
301 Antigonus neidisch, diesen mit vereinten Kräften
angreifen, und durch die Schlacht bei Ipsus in
Phrygien seiner Herrschaft in Asien, und der sei-
nes Sohnes in Griechenland ein Ende machen.
Antigonus selbst blieb. Die Sieger theilten hier-
auf das Reich des Macedoniers: Egypten mit Ly-
bien, Arabien und Palästina erhielt Ptolemäus
Lagi; Cassander, der Mörder Olympias, Roxa-
nas und ihres Sohnes, erhielt Macedonien und
die Hegemonie von Griechenland; Lysimachus Thra-
zien, Bithynien und die Länder des Hellesponts;
Seleucus das übrige Asien, als Königreich Sy-
rien, mit der Hauptstadt Antiochia.

Demetrius, der nach Athen geflüchtet war,
fand die Thore dieser Stadt verschlossen. Er be-
lagerte sie mit einer in Cylicien, Tyrus und Sidon
erkauften Armee, nahm sie ein und verzieh den
Athenern: er war der Krone durch Tapferkeit,
Menschlichkeit und Gerechtigkeitsliebe würdig!

Indessen stritten nach Cassanders Tode seine
drei Söhne, Philipp, Antipater und Alexander,
um den Thron. Philipp, der ihm folgte,
starb bald und Pyrrhus, König von Epirus, be-
nutzte nun diese Kämpfe, und griff den Sieger
297 Alexander, den er anfangs unterstützt hatte, an;
dieser rief Demetrius zu Hülfe, der den Thron

von Macedonien bestieg, nachdem er Alexander, wie Lysimachus den Antipater, ermordet hatte. Sieben Jahre lang beherrschte er sein neues Reich 294
in Griechenland; Athen, Megara, Böotien, der Peloponnes gehorchten ihm, bis eine allgemeine Verbindung der Ptolemäer, Lysimachus, Seleucus und Pyrrhus ihn von dem Throne stürzte. Er flieht, als Hirt verkleidet, nach Asien, greift Se- 284
leucus noch einmal an und stirbt in des Siegers Gefangenschaft zu Apamea. Pyrrhus theilte Macedonien mit Lysimachus und ging nach Athen. Bald darauf vertrieb ihn Lysimachus. Diesen stürzte Seleucus, diesen Ptolomäus Keraunos 287
(281), der blutdürstige Sohn des Ptolemäus Lagi, den die Gallier 280 erschlugen. Ihm folgte sein Bruder Meleager, sein Enkel Antipater, nach dem der edle Sosthenes als Feldherr den Staat lenkte. Als auch dieser vor den Galliern blieb, erschien Antigonus Gonnatas *), Sohn des Demetrius 272
Poliorcetes, der nun ganz Macedonien und Griechenland beherrschte.

Um diese Zeit drangen in drei Schwärmen 278
200,000 Gallier, welche Belgius, später Brennus, vom Fuße der Pyrenäen herführte, in Macedonien und Thessalien ein. Sosthenes wird von ihnen besiegt und getödtet; Athen, Böotien, Lokris, Phocis und Aetolien ergriffen unter Kalippus die Waffen gegen sie, der Peloponnes blieb unthätig. Die Gallier gingen über den Sperchius, wurden bei Heraclea, bei den Thermopylen geschlagen und drangen dessen ungeachtet bis Delphi vor. Allein hier schreckte sie ein Erdbe-

*) Von Gonni, seinem Geburtsorte in Thessalien.

ben: sie glaubten sich angegriffen, tödteten sich untereinander, und wurden von den Böotiern und Aetoliern getödtet. Brennus wandte das Schwert gegen sich und der Rest floh über den Sperchius zurück.

Unterdeß hatte sich Pyrrhus Macedoniens und eines großen Theils von Griechenland bemächtigt; Lysimachus nöthigte ihn (267) jedoch, erst mit ihm zu theilen, und verdrängte ihn endlich ganz aus Macedonien. Hier folgte ihm jedoch bald Antigonus Gonnatas, der Besieger und Nachfolger des Ptolemäus Keraunos, des Meleager, des Antipater und des Sosthenes. —

267 Jetzt herrschte Antigonus Gonnatas unbeschränkt über Griechenland. Im Jahre 267 besetzte er Athen mit macedonischen Truppen, und das Vaterland des Pericles blieb nun in Abhängigkeit, bis Aratus ihm auf kurze Zeit wieder Freiheit errang.

Sparta.

330 Sparta hatte sich nach der Niederlage König Agis II. bei Magalopolis, den letzten Versuch Spartas gegen den Macedonier, ruhig gehalten, bis Demetrius, der Städtebezwinger, nach der ersten Einnahme Athens auch den Peloponnes angriff. Archidamus verlor zwei Schlachten; Sparta, jetzt hinter
295 Mauern, ward belagert und nur durch die Abberufung Demetrius nach Macedonien gerettet. Innere Unruhen riefen Pyrrhus, König von Epirus, mit einem Heere von 22,000 Mann, und 24 Elephanten nach seiner Niederlage bei Benevent, aus Italien und Sicilien nach dem Peloponnes; Akrotalas, König Areus Sohn, der selbst gerade in Kreta war,

wehrte ihn siegreich ab; Pyrrhus, der den Kleony- 272
mus gegen seinen Vater unterstützt hatte, mußte
schimpflich aus dem Peloponnes abziehen, und ward
bei der Belagerung von Argos durch einen Stein
erschlagen; ja die Spartaner konnten nun selbst
Athen gegen Antigonus Gonnatas zu Hülfe eilen. 267
Hier wurden sie jedoch bei Korinth geschlagen und
Akrotalas blieb. Neue Unruhen zerrissen Sparta 258
unter Leonidas II. und Agis III., die lykurgische
Verfassung war verfallen, ein Erbrecht durch Epita-
deus eingeführt; alles Land war im Besitze von
Frauen; Agis, an der Spitze der Vornehmen,
wollte die alten Gesetze wieder herstellen. Es ge- 244
lingt; Leonidas, der Freund des Luxus, wird ver-
bannt; doch 241 zurückberufen, wird Agis von
den Ephoren der neuen Partei verurtheilt und hin- 236
gerichtet. Leonidas blieb allein König, ihm folgte
sein Sohn Kleomenes III., der 226 die Plane 226
des Agis wieder vornahm, die Ephoren demüthigt
und unter blutigen Gewaltstreichen auf eine kurze
Zeit noch einmal die alten Einrichtungen wieder her-
stellte. Auswärtige Eroberungskriege, besonders ge-
gen die Achäer, nehmen das Uebrige der Geschichte
Spartas ein.

Der Achäische und Aetolische Bund.

Gegen Antigonus Gonnatas Herrschaft in Griechenland bildeten sich jetzt zwei Verbindungen aus ursprünglich geringen Anfängen, die Hellas noch einmal zu einem kurzen Glanz erheben sollten. Die achäischen Küstenstädte, seit der Vertreibung des König Gyges im Jahre 1000, als eine freie Bundesrepublik von vortrefflicher Verfassung blühend,

waren jetzt fast alle in der Gewalt macedonischer Besatzungen oder einzelner Tyrannen, die sich durch die Verbindung mit Macedonien hielten. Bei
280 Pyrrhus Einfall in den Peloponnes verjagten mehrere dieser Städte, zuerst Paträ, Pherä, Tritäa und Dyme, ihre Garnisonen, ihre Tyrannen und traten in einen Bund zusammen. Bura, Aegion, folgten (275). Der junge Aratus, Sohn des Klinias, hatte auf diese Art Sicyon, seine Vaterstadt, von der Herrschaft des Nikokles, Nachfolger des Abantidas, des Mörders seines Vaters befreit und hierauf an der Spitze des Bundes auch Korinth erobert. Von dieser Zeit an gelangte der achäische Bund zu dem Ansehen einer Staatsmacht; Megara, Trözen, Epidaurus, Korinth treten gezwungen oder freiwillig bei, Argos, Hermione, Aegina, Phlius, Mantinea folgten (232); man gab dem Bündnisse
259 eine Verfassung. Ein Grammateus und zwei Strategen standen der Verwaltung der Bundesangelegenheiten vor, die in einer Hauptversammlung im Frühjahre und Herbst zu Aegion, oder auf Einberufung durch die Ephoren, berathen wurden. In Abwesenheit der Strategen, später (von 265 an), des Strategos, lenkten zehn Demiurgen den Bund. Sein Hauptzweck war die Aufrechthaltung der Freiheit gegen die macedonischen Gewalthaber.

Bald bildete sich diesem Bündnisse gleich ein ähnliches unter den gegenüber liegenden Aetolischen Staaten (Panätolion), die, rauh und abgeschieden, an der Cultur des übrigen Griechenlands wenig Theil genommen hatten. Auch dieses nahm dieselbe Verfassung mit demselben Hauptzweck auf. Nur zu bald jedoch stellte sich Eifersucht und Neid zwischen diese beiden Föderationen, welche Griechenland hätten retten können.

Sparta, unter Agis, war der Bundesgenosse der Achäer, Athen, unter Antigonus, stand diesen gegenüber. Später jedoch unter Gonnatas Nach- 236
folger Demetrius rief es Aratus selbst zu Hülfe, empfing von diesem die Freiheit und seine Häfen, Salamis und Sunium, ohne deren Besitz es verarmte, zurück, und nannte Aratus seinen Retter. Derselbe befreite Argos von der Tyrannei des Aristipp, und später des Aristomachos, und vermehrte das Ansehen des Bundes durch den Zutritt dieser beiden Städte. Allein nun erhob sich Sparta gegen ihn. Unter Kleomenes, der indeß die alte Verfassung wieder hergestellt hatte, trat es dem Bunde der Aetolier bei, und vermochte Aratus hierdurch den Schutz des macedonischen Königs Antigonus Doson, der indeß dem Demetrius, Gonnatas Sohn, als Halbbruder des Vaters, gefolgt war, nachzusuchen. Dieser 223
erschien zwei Jahre nach einander mit großen Hee- 222
ren im Peloponnes (ätolischer*) Krieg); im zweiten Jahre ward Kleomenes, ungeachtet Korinth und Sicyon seine Partei verstärkt hatten, bei Sellasia, besonders durch Philopömens Tapferkeit, besiegt. Kleomenes floh nach Aegypten, wo er Gift nahm; Sparta empfing den Sieger, der es mild behan- 220
delte. Dennoch geriethen die Achäer nach Dosons Tode in neue Verlegenheit; sie wurden von den Aetoliern geschlagen, und Aratus sah sich genöthigt, seines Nachfolgers Philipp II. Beistand anzurufen. Dieser nahm nun zwar Thermon, die ätolische Hauptstadt, ein und zerstörte sie; allein bald darauf verun- 219
einigten sich die Verbündeten über die Eroberung von Messene dergestalt, daß Philipp Aratus, nach-

---

*) Kleomenischer Krieg.

dem dieser siebzehn Mal Strategos des Bundes gewesen und den Namen des Befreiers erworben hatte, mit Gift hinwegräumen ließ.

Nach seinem Tode ward Philopömen Strategos des Achäischen Bundes. So wenig er auch Veranlassung hatte, Philipp zu lieben, so sah er sich doch durch die Verbindung seiner Gegner, der Aetolier, mit dem römischen Bundesgenossen Attalos von Pergamus und endlich mit den Römern selbst genöthigt, die Verbindung mit Philipp fortzusetzen. Von dem Augenblicke an, wo der Name der Römer zum ersten Male in der Geschichte von Hellas genannt wird, war es um die Unabhängigkeit Griechenlands geschehen; aller Kampf war von nun an nur Todeskampf!

Auftreten der Römer und Untergang der griechischen Unabhängigkeit.

Die Aetolier und Lacedämon waren im Bunde mit Rom, das an Philipp einen verwegenen Angriff zu rächen hatte; die Achäer und Akarnanier waren Philipps Kampfgenossen; Athen hatte mit sich selbst und seinen Rednern zu thun. Machanidas, Ty-
207 rann von Sparta, hatte Achaja angegriffen; zu seinem Schutze erschienen im Jahre 207 der römische Proconsul Sulpicius und Attalos, König von Pergamus, mit einer Flotte, und machten sich zu Herren von Achaja.

Philopömen von Megalopolis, Schüler des Akademikers Archelaus, stand an der Spitze des Bundes. Er hatte die Taktik reformirt, und besiegte mit seinen neugebildeten Bataillonen Machanidas bei Mantinea in einer großen Schlacht; der

Tyrann selbst blieb. Ihm folgte in der Herrschaft Spartas Nabis, ein noch blutdürstigerer Tyrann, der die Spartaner darin übte, ihre Abhärtung zur Ertragung der Foltern anzuwenden, mit denen er Geld und Schätze von ihnen erpreßte (die eiserne Apega). Dahin war es mit den stolzen Lacedämoniern gekommen, daß sie die blutigen Grausamkeiten eines Elenden ungestraft ertrugen! Im Felde war Nabis siegreich. Er eroberte Messene, das er jedoch bald wieder an Philopömen verlor.

Indeß waren die Plane Roms gereift. Es nahm die Sache der Griechen auf, als handle es sich darum, ihre Freiheit gegen Philipp zu vertheidigen. Quintus Flaminius erschien und nöthigte Philipp, um Frieden zu bitten. Zugleich verhandelte er mit Nabis, welcher Philipp verrieth und zum Freunde Roms erklärt wurde — alles dies, während Philopömen in Creta abwesend war, um dort den Bürgerkrieg zu unterdrücken. Athen nahm die römische Flotte mit Jubel auf; die Aetolier, Böotier, Sparta und der König von Pergamus verbanden sich mit Rom; Philipp wich nach Thessalien zurück. Auf den Höhen von Kynoskephalä kam es zur Schlacht; die macedonische Phalanx wurde durchbrochen, die Römer siegten, Philipp bat um Frieden, 197
den er gegen einen Tribut von 400 Talente erhielt. Hierauf befahl ihm der römische Senat, die griechischen Städte frei zu geben, 1000 Talent Kriegssteuer zu bezahlen und seinen Sohn Demetrius zur Geißel zu senden. Dieser Befehl ward bei den nemeischen, bei den isthmischen Spielen durch Herolde publizirt und die betrogenen Griechen begrüßten mit Freudengeschrei ihre wiedergewonnene Freiheit. Sparta allein wollte diesem Frieden nicht beitreten,

um Argos nicht herausgeben zu dürfen. Dadurch
zog Nabis die Rache der Römer auf sich. Flami-
nius zog gegen Sparta; Nabis trat ihm mit
3000 Spartanern und 1000 Cretensern entgegen.
Die Römer nehmen Gythium, den Hafen, stür-
men Sparta und werden von den Einwohnern aus
der brennenden Stadt hinausgetrieben. Hierauf
195 folgte ein Friede, in dem Nabis Argos herausgab.

Nicht lange nachher entzünden die enttäuschten
Aetolier jedoch einen neuen Krieg gegen Rom. An-
tiochus von Syrien und Nabis ergreifen von Neuem
die Waffen für sie. Der letztere griff die Achäer
an; allein Philopömen besiegt ihn bei Sparta und
belagert ihn in der Stadt. Hierauf setzen sich die
Aetolier unter Alexamenes durch List in Besitz von
Sparta, werden jedoch darin vernichtet. Nun
ward es Philopömen leicht, sie zu Bundesgenossen
der Achäer zu machen, und die entzückten Lacedä-
monier boten ihm die Schätze des Nabis an, die er
jedoch ausschlug.

Unterdeß erschien auch Antiochus auf dem Kampf-
platze; allein der schwelgerische Asiat war den Rö-
191 mern wenig gewachsen; er erlag bei den Thermopylen
den Waffen des Cato Censorius und des Acilius
Glabrio; Antiochus floh nach Asien zurück und über-
ließ die Aetolier der Rache des M. Acilius. Diese
189 wurden in Heraclea belagert und unterwarfen sich,
nach der Niederlage des Antiochus bei Magnesia, den
Römern unter C. Scipio. Von nun hob sich
der ätolische Bund nicht mehr und Griechenland fing
an, als römische Provinz behandelt zu werden.
Indeß lag Sparta noch immer mit den Achäern im
Kampfe; der Friede Philopömens war gebrochen;
188 die Achäer griffen Sparta an, eroberten es, und

Philopömen zertrümmerte, was noch von Lycurgi=
scher Gesetzgebung übrig war. Das hierdurch erho=
bene Ansehen der Achäer erregte die Eifersucht der
Römer: sie reizten die Messenier zum Abfall auf, 183
die unter Dinokrates dem vom Alter gebeugten
Philopömen Widerstand leisteten. Der Greis
wurde gefangen und mit Ketten beladen im Schau=
spiele den Blicken des höhnenden Volkes ausgesetzt,
worauf er den Giftbecher trank. So starb der letzte
Grieche, den ein Abglanz der ehemaligen Sitten
weit über seine Zeitgenossen empor hob.

Sein Tod reizte ganz Achaja zu Rache auf.
Des Greises Freund Lycortas ward zum Strategos
ernannt. Dieser eroberte Messene, steinigte die
Mörder Philopömens und rächte seine Schmach an
Dinokrates. Seine Asche ward im Pomp nach Me=
galopolis geführt; der junge Polybius, Sohn des
Lycortas, später als Geschichtsschreiber groß, trug
die Urne; ganz Achaja folgte in Trauerkleidern.
Dies war der Leichenzug der griechischen Freiheit! 175

Nach Besiegung Philipps hatte der Senat von
Rom die Unabhängigkeit Griechenlands proklamiren
lassen — allein ein Volk, das seine Freiheit von ei=
nem andern empfängt, bleibt in der Unfreiheit!

Die Römer erregten und schlichteten Kriege
und herrschten durch das Schrecken ihrer Waffen
willkührlich in Griechenland. Perseus, der Sohn
Philipps von Macedonien, hatte ihren Zorn erregt:
er ward von Paulus Aemilius, dem er ein Heer von
44,000 Mann entgegen stellte, am Olympus be=
siegt, schmückte seinen Triumphzug in Rom, und
Macedonien ward nach den gescheiterten Versuchen 166
des Andriscus und Alexander, sich des Thrones zu
bemächtigen (150), zur römischen Provinz. Das=

selbe Schicksal erfuhr auch Epirus, nur mit noch
größerer Härte von Seiten der Römer. Die Acha-
jer hatten an Perseus Aufstande Theil genommen,
und die Sieger begehrten dafür tausend Opfer, un-
ter den freisinnigsten Bürgern ausgewählt, von ih-
nen; die Achajer widerstanden unter dem Strategos
Kallikrates; allein sie wurden zum Gehorsam ge-
zwungen, und die tausend Opfer, unter denen Poly-
bius sich befand, wanderten in die Etrurischen Ge-
fängnisse nach Italien. Umsonst klagte ihnen Grie-
chenland nach, bis Scipio endlich diejenigen 300,
150 welche nach langen Jahren noch übrig waren, der
Freiheit zurückgab.

Dennoch schien den Römern die Verbindung
Achajas noch immer ein zu mächtiger Damm gegen
die Herrschaft der Willkühr. Sie unterstützten da-
her die Spartaner in ihren beständigen Kriegen gegen
Achaja, und sandten endlich Commissarien nach Ko-
rinth, mit dem Befehle, Argos, Korinth, Lacedä-
mon und andre Orte sollten nicht mehr dem Bunde
angehören. Getheilt, war dieser leichter zu be-
herrschen.

An der Spitze Achajas stand zu dieser Zeit
Diaeus, ein Mann voll Kraft und Römerhaß.
Er reizte Korinth gegen die Lacedämonier, gegen die
Römer auf, und die Korinther vertrieben beide.
Der Senat, im Kriege gegen Carthago begriffen,
antwortete gemäßigt. Indeß ward in der Bundes-
147 versammlung der Krieg gegen Sparta beschlossen
und Diaeus und Critolaus traten an die Spitze des
achajischen Heeres.

Metellus, der Proconsul von Macedonien, eilte
herbei, schlug und tödtete Critolaus am Oeta nud, bot
den Achäern Frieden, den Diaeus jedoch stolz verwerfen

ließ. Nun vereinigte sich Metellus mit Mummius, der mit neuen Truppen aus Italien herbei kam, und griff Diäus in Korinth an. Einige kleine Vortheile lockten den unvorsichtigen Strategos aus seinen Schanzen hervor; im Thale Leukopetra ward er
von Mummius geschlagen, floh nach Megalopolis, 146
ermordete seine Gattin, zündete sein Haus an und nahm Gift.

Mummius zog nun ohne Widerstand in Ko- 146
rinth ein, verwüstete die schönste Stadt Griechen- vor
lands, verkaufte ihre Einwohner in die Gefan- Chr.
genschaft, plünderte die Tempel, die Palläste und Ol.
belud als Barbar seine Schiffe mit ihren Statuen 158,
und Kunstwerken. Griechenland ward unter dem 3. ab
Namen Achaja zur römischen Provinz; der Se- u. c.
nat sandte Verwalter herüber und der letzte Schat- 608
ten der griechischen Unabhängigkeit verschwand.

Nur als Sitz der Cultur blieb es den Römern noch wichtig: seine Kunstwerke, seine Lehren, seine Philosophen erweckten in Rom einen Geist der Nacheiferung: über Italien, und von da über ganz Europa ging das Licht griechischer Bildung auf. — Funfzig Jahre hatte Griechenland in stiller Ergebung die römische Verwaltung ertragen, da rief Mithridates, König von Pontus, ganz Asien und halb Europa zu den Waffen gegen sie auf. Er drang in Attika ein, und
stellte einen Athenienser, Aristion, an die Spitze 84
der Verwaltung; doch von fünf Legionen begleitet erschien Sylla, unterwarf die empörten Städte, und belagerte endlich Athen, das von allen allein Widerstand leistete. Sylla erstürmte den Piräus, fällte die heiligen Haine, plünderte die Tempel von Delphi und Olympia, und brachte

über Athen alle Leiden einer langen Belagerung. Endlich sah sich Aristion durch die Athenienser genöthigt, Frieden zu suchen. Man ward nicht einig, und Athen ward von den Römern gestürmt. Das Blut floß in hohen Strömen; heldenmüthig vertheidigte sich Aristion hierauf in der Akropolis, Wassermangel nöthigte ihn zur Uebergabe: er büßte seinen Widerstand mit dem Leben; nach der Einnahme von Athen verlohr Griechenland alle politische Bedeutung.

Culturgeschichte.

Um dieselbe Zeit, als Griechenland der macedonischen Herrschaft erlag, fing es an, von der hohen Stufe gesellschaftlicher und künstlerischer Cultur, die es erstiegen hatte, wieder hinab zu steigen. Der Verfall der freien Staatsverfassungen zog den Fall der Städte nach sich. Das prächtige Athen, das sich 178 Stadien im Umfange mit kostbaren Plätzen, Säulengängen und Tempeln, seiner Akropolis, seinem Odeion, seinem Tempel der Pallas, des Dionysios, seinem Prytanäon hindehnte, verlohr von seinem Wohlstande und seiner Schönheit, sobald seine Häfen im Besitze der Macedonier, die Einwohner von dem Handel, der sie bereichert hatte, verdrängt waren. Theben vollends, eine der schönsten Städte Griechenlands, war von Grund aus zerstört. Korinth, der Sitz des Handels, verfiel mit diesem; Argos war in demselben Falle; der ewige Bürgerkampf, in den es verwickelt war, vernichtete hier früh kostbare Kunstschätze. Auch Epidaurus und Trözen, vor allen aber Olympia, glänzte

einst mit Prachtbauten. Hier war es das große Stadion und der Tempel des Zeus, mit der vergoldeten Statue des Gottes, das die Blicke aller Fremden auf sich zog — Unter den Inseln hatte Samos die größte Seemacht, nachdem Aegina den Athenern unterlegen. Hier herrschte Polykrates, bei dem Anakreon lebte, mit großem Ruhme. 532–
Hundert Städte bevölkerten Kreta, unter denen 525
Gnossus 30 Stadien Umfang einnahm. Andere Inseln, wie Chios und Lesbos, waren als der Sitz der feinsten Cultur bekannt; noch andere hatte der Handel bereichert.

Unter den Künsten blühte vor allen die Baukunst; unsere Tage bewundern noch jetzt die Reste jener geschmackvollen Tempel, Gymnasien, Bäder und Theater, die zuerst nach den Siegen über die Perser aus Stein erbaut wurden. Mochten auch die Privathäuser, wie überall im Süden, klein, eng und unwohnlich seyn, die Pracht der öffentlichen Gebäude besiegte sie. In freien Staatsverfassungen sind sie der Stolz der Bürger!

Die Bildhauerschule zu Aegina war verblüht; allein die zu Korinth und Sicyon blühten in dieser Periode. Agorakritos, Polyklet, Myron, Praxiteles und Lysipp waren die würdigen Nachfolger der Phidias und Alkamenes. Apelles von Cos und Protogenes von Caunus folgten im Ruhme dem Zeuxis, Parrhasius und Polygnotos. Die schönsten Münzen, Cameen und Steine entstammen dieser Zeit; die Kunst, wie der Handel, war dem freien Manne erlaubt; das Gewerbe kam dem Sklaven zu.

An die großen Philosophen des vorigen Zeitraumes schließt sich in diesem, Epikuros von Athen

an, dessen Lehren jedoch von seinen eigenen Schülern nur zu früh verkannt wurden. Desto siegreicher waren die Anhänger der Stoa (Zeno), deren Grundsätze vor allen die Römer gern aufnahmen; die neue Academie blühte unter Arkesilaos und Carnoades, Theophrast und die Peripatetiker (Schüler des Aristoteles). Demokrit und Heraclit, und die schmuzige Sekte der Cyniker (Diogenes) dienten mehr dazu, die Philosophie dem Gespötte der Weisen auszusetzen. Des größten Ansehens genossen die Sophisten und Redner, unter denen Demosthenes, Isäos und Isokrates noch dieser Zeit angehören. Die Dichterschule zu Alexandria, deren Stolz Theokritus, der Idyllendichter, Bion und Moschos, seine Nebenbuhler, Callimachus, der Odendichter, Lykophron, der Tragöde, und das ganze tragische Siebengestirn, Aratus und die Grammatiker Aristarch, Zenodotus und Zoilus, Nearchos, der Geograph, und Eratosthenes, der Mathematiker, waren, blühte in dieser Zeit (um 280). Unter den Historikern kam Niemand dem Polybios, dem Sohne des Lykortas, an Ansehn gleich. Die Comödie blühte mit der Redekunst. Menander, Diphilos, Philemon und dreißig andere Lustspieldichter gründeten die neue Schule des Charakterlustspiels. Die Satyre, bei dem reichen Stoff, den die Zeit gewährte, blühte in demselben Grade; doch ward die Kunst mehr zur K ü n s t e l e i; Mühe und Studium ersetzten allmählig die freien Erzeugnisse eines reichbegabten Geistes; der Genius ging mit der Freiheit unter, die seine Mutter ist.

Die Sitten verfielen — Wohlleben und Müßiggang verdrängten den alten Ernst, den große

Interessen aufrecht erhalten hatten, und die strengen Lacedämonier thaten es allen übrigen Griechen an Verdorbenheit, Feigheit und Feilheit zuvor.

Die Kriegskunst veränderte sich unter Alexanders und Philopömens Meisterhand; der letztere schaffte die tiefen, schwerbeweglichen Bataillone zuerst ab. Die Schiffahrt machte Fortschritte, und was bisher kein Grieche gewagt hatte, geschah; man fuhr quer über das jonische Meer, dessen Küsten man sonst nie aus den Augen verlor; die Chronologie gewann an Festigkeit durch den bekannten parischen Marmor; die Speculation fing an mit der Praxis in einen Bund zu treten, und die Fortschritte, welche die gesellschaftliche Bildung machte, waren unverkennbar.

Gegen Ende dieses Zeitraumes wandten sich griechische Künstler, Gelehrte, Sophisten und Grammatiker nach Rom; doch galt Griechenland noch immer für den Sitz der Cultur und feiner Sitte, und besonders ward Athen, als die Hauptstadt der Kunst und Wissenschaft, von den Römern selbst mit vielen kleinen Vorrechten und Privilegien bedacht.

Fünfte Periode.

(Fünfhundert ein und vierzig Jahre.)

Römische Herrschaft; oder von der Auflösung des achäischen Bundes bis zur Gründung des orientalischen Kaiserthums; von 146 v. Chr. bis 395 n. Chr.

Nach der Schlacht von Leukopetra versank Griechenland, nun eine römische Provinz, gänzlich in politische Unbedeutenheit. Zwar behielten die einzelnen Städte wohl meistens ihre hergebrachte Verfassung, es gab Archonten in Athen, Könige in Sparta; allein diese waren Geschöpfe der Römer und der Senat entschied über jeden Schritt, der mehr als die bloße Verwaltung der Stadtgüter betraf. Der letzte Versuch, der in dem pontischen Kriege zur Wiedererlangung der Unabhängigkeit von Athen ausging, war gescheitert. Aristion und seine 2000 Mann Hülfstruppen, welche Mithridat ihm zugesendet hatte, war nach einer zweijährigen Belagerung in Athen erdrückt, da er nirgend in Griechenland Beistand fand und Sylla
88 hatte Athen mit Sturm genommen. Der Sieger brandschatzte Griechenland. Die Schätze des Aesculaptempels zu Epidauros, die Reichthümer

des Tempels von Delphi mußten ihm ausgelie=
fert werden; er ließ, trotz der Wehklagen Grie=
chenlands, aus Götterstatuen Münzen schlagen.
Dennoch erfreute sich Athen noch mancher kleinen
Vorrechte vor den übrigen Städten Griechenlands:
seine Kunst und seine Wissenschaft machte es selbst
den rohen Römern ehrwürdig. Als es im Kriege 43
zwischen Cäsar und Pompejus die Parthei des
Pompejus ergriff, verwüstete zwar Falenus, der 48
Feldherr Cäsars, es von neuem; dennoch begeg=
nete Cäsar selbst den Athenern auch nach der
Schlacht von Pharsalos (in Phthiotis) mit gro=
ßer Milde, ließ ihnen ihre Stadtverwaltung, ihre
Archonten und ihre Privilegien; „den Lebenden
um der Todten willen," wie er sagte. — Den=
noch fanden seine Mörder, Brutus und Cassius,
bei den Athenern bereitwillige Aufnahme. Cä=
sars Todestag ward als der Tag der wiederaufle=
benden Freiheit gefeiert, und es bedurfte des Sie=
ges der Triumvirn bei Philippi, um Athen wie= 42
der zum Gehorsam zurückzubringen. Auch Anto=
nius bewies sich mild gegen die ehemalige Haupt=
stadt von Hellas, und gab ihr die längst verlo=
renen Inseln Cea und Aegina zurück. Nach der
Schlacht von Actium, an der Küste von Acarna=
nien, jedoch strafte August Athen für die dem 31
Brutus und Cassius errichteten Bildsäulen durch
Wegnahme der beiden Inseln, und erhob dafür
das noch tiefer gesunkene Sparta durch Ausliefe=
rung der Inseln Cytherea und fünf peloponnesi=
scher Städte. Nero kam nach Griechenland, um
hier den Preis als Tonkünstler und Wagenlenker
zu gewinnen. Die griechische Schmeichelei bewil=
ligte ihn ihm, und Nero triumphirte nun, den

Flötenspieler Diodos an seiner Seite auf dem
Triumphwagen. Aus Dankbarkeit gegen die Kampf-
66 richter verlieh er der Provinz Achaja die Abga-
nach benfreiheit und einen Schatten von Selbstständig-
Chr. keit, unter dem das Land immer tiefer sank, im-
mer mehr verarmte. Allein auch dieser Schein
von Freiheit erregte sogleich wieder so blutige
Streitigkeiten unter den Achajern, daß Vespasian
74 sich genöthigt sah, um die Ruhe herzustellen, die
Privilegien Neros zurück zu nehmen. Zwar gab
97 ihnen Nerva einen Theil derselben zurück, und
Trajan zeigte sich den Athenern günstig; ja, als
Hadrian von ihnen zu den kleineren und endlich
auch zu den größeren Eleusinischen Geheimnissen
Zutritt erhielt, erweiterte er diese sogar, und ließ
sich gern in dem Kleide als Archont von Athen
sehen. Er verschönte die oft zerstörte Stadt;
126 baute ihr eine kostbare Bibliothek, und erweiterte
222 sie durch eine neue Vorstadt, der er seinen Na-
men gab. Unter Severus und Gallien wurden
262 ihr die bis dahin erhaltenen Vorrechte jedoch ent-
zogen und die Archontenwürde definitiv abgeschafft.
Die Stadt empfing eine römische Besatzung und
der Strategos derselben ward zur höchsten Obrig-
keit in Athen.

Der Peloponnes hatte die Schicksale Athens
ziemlich getheilt: nur versank Sparta, nach dem
kurzen Aufblühen unter August, noch schneller und
tiefer als Athen. Achaja, ohne Handel, verfiel,
Korinth und Theben waren zerstört. Unter den
198 übrigen griechischen Staaten hatte Macedonien nach
vor der Schlacht von Kynoskephalä sich als selbstständi-
Chr. ger Staat so lange behauptet, als Philipp III., ein
179 Fürst voll Talent und Einsicht, lebte. Seinen Sohn

Demetrius hatte er vergiften lassen, und sein natür-
licher Sohn Perseus bestieg daher durch Gewalt und
Blut den Thron. Dieser greift die Doloper an,
und zieht dadurch die Rache der Römer auf sich, 172
welche Eumenes von Pergamum gegen ihn reizt.
Perseus schlägt die Römer, allein anstatt den Sieg
zu benutzen, läßt er sich durch Unterhandlungen
täuschen und wird, als der Krieg von Neuem be-
ginnt, von Paulus Aemilius bei Pydna geschlagen,
in Samothrace gefangen, und im Triumphe nach 168
Rom geführt. Nun erklärten die Römer Macedo- Ol.
nien für frei und begnügten sich mit der Hälfte des 153,
bisherigen Tributs. Diesen Zustand benutzt An- 1.
driskos, Sohn des Perseus (Philipp IV.), um sich
als König ausrufen zu lassen, Thrazien zu erobern 150
und die Römer zu schlagen. Allein Härte und Stolz
machen ihn verhaßt; Cäcilius Metellus besiegt ihn
in zwei Treffen und Andriskos wird von den Thra-
ziern ausgeliefert. Hierauf erhob sich ein zweiter 149
Sohn des Perseus, Alexander, der jedoch vertrieben
wird; Philipp, ein dritter Sohn des Perseus, hat
dasselbe Schicksal; der Quästor Tremellus besiegt 142
ihn und nun blieb Macedonien, schon seit 148 zur
römischen Provinz eingerichtet, im ruhigen Besitz
der Sieger.

Dasselbe Loos traf die griechischen Inseln und
die Staaten in Kleinasien. Diese folgten den Schick-
salen des Syrischen Reiches, welches unter den Nach-
kommen des Seleucus (Seleuciden) nach langen blu- 85
tigen Kämpfen endlich an Tigranes von Armenien, vor
von diesem an Mithridat von Pontus und nach dessen Chr.
Besiegung durch Lucullus und Pompejus, an die 68
Römer überging, die es durch Proconsuln (seit Au- vor
gust Legati Cäsaris) verwalten ließen; dasselbe Ende Chr. 64

nahm die griechische Herrschaft der Ptolemäer in Egypten, lange Zeit hindurch der Sitz der griechschen Cultur und Wissenschaft. Nach einem langen Succes-
41 sionsstreite verlor Ptolemäus XIII. das Reich an Cäsar; Cleopatra, seine Schwester, gewann den Sieger bei Philippi, Antonius, so, daß er sie hei-
42 rathete, und das Reich für ihre Kinder von Neuem gründete. Octavian besiegt sie jedoch bei Actium
30 und nun ward Egypten römische Provinz.

88 vor Chr. Thrazien, das Reich des Sitalkes, behauptete sich selbstständig unter Sethymos und dessen Sohn Kotys. Dessen Nachfolger Sassales mußte jedoch
42 (42) den Römern sein Reich ausliefern. Nichts
70 nach Chr. desto weniger herrschten hier einheimische Könige fort, bis das Land unter Vespasian auch zur römischen Provinz erklärt wurde.

219 nach Chr. In Epirus waren die Kinder des Pyrrhus, Pyrrhus III. und Deidamia vom Volk ermordet worden, und ihrer Herrschaft folgte eine republicanische Ver-
191 fassung, die das Land jedoch weder gegen Macedonier und Illyrier, noch gegen die Römer vertheidigen konnte. Als die Epiroten vollends Theil an
168 dem Kriege des Antiochus und Perseus nahmen, zog Paul Aemilius nach Epirus, plünderte siebzig Städte, verkaufte 150,000 Einwohner in die Sclaverei und richtete das Land zur römischen Provinz ein.

Die griechischen Staaten in Italien hatten der Allgewalt der Römer schon früher erlegen. Besonders war Sizilien, seit der Eroberung durch Pyrrhus (275), und nach seiner Niederlage bei Benevent den römischen Angriffen ausgesetzt gewesen und nach der Vertreibung des Hieronymus und der Einnahme von Syracus (212), zur römischen Provinz erklärt worden (210).

So waren denn allmählig alle griechische Staaten in das große Reich der Römer zusammengeflossen und Griechenland behauptete, politisch todt, nur noch durch seine höhere Cultur, seine Kunsttraditionen und seine feineren Sitten einiges Ansehen unter den Ländern der Erde.

Unter den von Griechen bevölkerten Städten des römischen Reichs gelangte Byzanz am Propontis, sonst eine Atheniensische Pflanzstadt, früh zu bedeutendem Ansehen. In den Kriegen Severs gegen
Niger bestand es eine dreijährige Belagerung, die 196
mit ihrer gänzlichen Einäscherung endete. Kaum nach
war Byzanz aus diesem Elende von Neuem erstan- Chr.
den, so zerstörte sie Gallien zum zweiten Male. Die 263
Gothen überzogen Griechenland. Thrazien ward von ihnen verheert und Athen selbst, auf dem noch immer ein Abglanz alter Schönheit ruhte, fühlte die Schrecken ihrer Gegenwart.

Indeß theilte sich unter Diocletian das Römerreich zum ersten Male. Griechenland (Achaja und
Mazedonien) gelangte an Diocletian, der es von 292
Nicomedien aus regierte. Unter seinen Nachfolgern Galenus und Constantius Chlorus, und deren Mit-
Kaisern, erstand Griechenland unter Maximinus, dem 310
Beherrscher des Orients, bis endlich Constantin der Große, der Sohn des Constantius und der Helena nach Besiegung des Maxentius und des Licinius, der den Orient beherrschte, bei Adrianopel, (323) die Einheit des Reichs wieder herstellte. Zur Hauptstadt
dieses neuen Reichs erhob er Byzanz, dessen zweiter 330
Gründer er (326) geworden war und das er Neu-Rom nannte, obgleich es ihm zu Ehren immer seinen Namen, Constantinopel, trug. Die Lage der neuen Hauptstadt auf den Grenzen zweier Welttheile,

fast im Mittelpuncte seines ungeheuern Reichs, sein Hafen, die Nähe Persiens und der Gothen, der drohendsten Feinde, und die Festigkeit der Mauern selbst, hatte hieran wohl eben so viel Theil, als sein Haß gegen die Römer, die ihn lächerlich gemacht hatten. Von nun an erhob sich Constantinopel mit reißender Schnelligkeit zu großem Reichthume, Schönheit und Macht. Eine neue Zeit begann. Die alte Ordnung der Staatsverwaltung ward verändert; Constantin ließ Rom seinen Senat, und gründete in seinem orientalischen Reiche eine neue Hierarchie der Beamten. Mit Schaaren von Kleinasiaten bevölkerte er die neue Hauptstadt und vertheilte, wie sonst an die Römer, Getreide unter sie. Eine neue Classeneintheilung, in der das Gesetz des Erbrechts schon nahe anklingt, ward gegründet.

Nach vielen welthistorischen Thaten ergab sich Constantin dem Verbrechen; Er mordete Licinius, ermordete seinen Schwager, seinen Sohn Crispus, ließ Fausta, seine Gattin, erdrosseln und überließ sich einem ausschweifenden, wollüstigen Wandel. Zurückgewiesen von den heidnischen Priestern, erhob er aus Interesse das Christenthum zur Staatsreligion, und ließ noch auf seinem Todtenbette sich taufen; zwei Drittel der Bevölkerung seines Reiches folgten seinem Beispiele. Indeß fingen die Barbaren von der Donau her sich an zu regen. Die Gothen drangen durch Mösien vor; Alarich schlug das Heer des Constantin, und ward er später gleich geschlagen und zurückgetrieben, so fanden doch Colonien der
331 Gothen in Thrazien und Macedonien Aufnahme. In dem Feldzuge gegen Sapor von Persien starb Constantin den 22. May (337) zu Nicomedien.

Von seinen drei Söhnen und zwei Neffen folgte

ihm Constantin II. der älteste, in der Herrschaft des Orients. Mit seinem Bruder Constans kam es um den Besitz Griechenlands zum Kriege, in dem Constantin unterlag; Constans ward Herr von Constantinopel. Zehn Jahre darauf ward er in Spanien 348
ermordet. Nach ihm blieb Julian im Besitze des östlichen Kaiserthums. Er erleichterte die Lasten des 361
Volks, versah Constantinopel mit einem neuen Ha- 355
fen und einer großen Büchersammlung, und erhob, von dem Irrthume verleitet, daß alte Institute auch den alten Geist wieder hervorzurufen vermöchten, auf das Zureden athenienſischer Redner, das Ansehen der alten Religion Griechenlands von Neuem. Hierauf zog er, der Liebling der Griechen, gegen Persien, erneuert die Heldenzüge Alexanders, besiegt Sapor bei Maranga, wird jedoch von Tigranes von Armenien verrathen, und stirbt von einem feindlichen Wurfspieße durchbohrt (363). Er vereinigte die Kühnheit Alexanders mit dem Geiste Cäsars, der Weisheit Antonius und den Tugenden Marc Aurels. Er vereinfachte die Verwaltung, reinigte den Palast von einer zahllosen Menge von Schmarotzern (Domestici) und erleichterte durch Ersparnisse die Lasten des Volks. Athen besonders erfreute sich seiner Gunst; die Eleusinischen Geheimnisse wurden unter ihm die Religion des Hofes. Jovianus, den die Christen zu seinem Nachfolger ausriefen, starb noch eher, als er das Heer aus den Wüsten, durch welche der Tigris fließt, hinausgeführt hatte, zu Dadactanus bei Nicäa (364). Der alte Salustius wies den Purpur zum zweiten Male von sich, und das Heer wählte Valentinian, den Sohn des Comes Gratian, der die Tugenden eines Soldaten besaß. Er warf die Verordnungen Julians um, eilte nach

364 Constantinopel, erwählte seinen Bruder Valens zum Mit-Kaiser, und übergab ihm Griechenland und Constantinopel; er selbst residirte in Mailand. Der neue Kaiser Valens eiferte Nero an Grausamkeit, Calligula an Tollheit nach. Sein Feldherr Procop erhob die Fahne des Aufruhrs (365) für die unterdrückten Völker. Er nahm Thrazien ein, verband sich den Gothen, und bezahlte endlich, nach zwei verlornen Schlachten mit seinem Leben den Versuch, der schmachvollen Regierung des feigen Valens ein Ende zu machen (366). Kämpfe gegen die Perser, gegen die Gothen erfüllten den Rest seiner Regierung; Valens siegte durch geschickte Feldherren, und nichtsscheuenden Verrath; er ließ, Para, den Sohn des Tigranes, ermorden. Gegen das Ende seines Lebens schützte der junge Theodosius Macedonien und Griechenland vor den Schwärmen der Gothen. Diese von Hunnen und Alanen gedrängt, flüchteten auf griechischen Boden. Man drückte sie; sie empörten sich unter Fritigeres Anführung. Dieser schlug Lupicinius bei Marcianopel, belagerte Adrianopel (377), wohin ihm Valens, endlich aufgeschreckt, entgegen ging. Unvorsichtig begann er die Schlacht, den 9. August 377; der verwundete Valens ward in einer Bauernhütte von den Gothen
378 verbrannt, sein Heer vernichtet. Mit seinem Tode beginnt ein Zeitraum der Verwirrung und der Gräuel in beiden römischen Reichen, deren erste Ursache in den schlaffen Maaßregeln gegen die Barbaren zu suchen war; die man, nachdem man sie mit römischer Taktik vertraut gemacht hatte, selbstständig werden ließ.

Gratian, der Kaiser des Abendlandes berief Theodosius, den siegreichen Sohn des Besiegers der

Pikten und Numidier auf den Thron des Orients. Dieser besiegte die Gothen ohne Schlacht, und machte sie zu Unterthanen des Reichs, sah nach dem Tode seines Wohlthäters Gratian das Reich des Abendlandes an Maximius übergehen, unterwarf die Ostgothen seinem Scepter; rächte Valentinian II. an Maximius, befleckte sich mit der blutigen Zerstö- 391
rung Salonichis, unterdrückte den Aufstand des Arbogast und des Eugenius im Occident und starb zu Mailand (395). Er hatte die letzten Reste des 395
Heidenthums ausgerottet. Zwischen seinen beiden Söhnen Honorius und Arcadius theilte sich das große römische Reich für immer in das Reich des Morgenlandes und das des Abendlandes. Arcadius bestieg den Thron von Constantinopel.

Culturgeschichte.

In dem langen Zeitraume, dessen politische Geschichte wir so eben kurz skizzirt haben, sank die griechische Cultur von der hohen Stufe, die sie rasch erstiegen hatte, zu einer Barbarei hinab, die dem Abendlande wenig zu beneiden übrig ließ. Zuerst waren es nach dem Verluste der Freiheit, nach dem Untergange des selbstständigen Staatslebens, des durch den Handel beförderten Wohlstandes, nach dem Verluste des kriegerischen Ruhms — die schönen Künste, welche dem Ungeschmack und endlich der Vergessenheit verfielen. Die wenigen Architekten, Sculptoren und Maler, welche Griechenland noch erzog, gingen nach Italien hinüber, da das Vaterland ihnen nichts mehr zu thun gab, und wurden die Lehrer der Römer. Dennoch verdanken wir Griechenland zu einer Zeit, als unter dem Andrange

der Barbaren in Rom alle Erinnerung an die Kunst unterging, die Erhaltung einer Tradition von Malerei und Sculptur, an der sich im 12. und 13ten Jahrhunderte, nach Besiegung der Barbarei, ein neues Licht entzünden sollte. Erst seitdem Constantinopel zum Sitze des Reichs emporwuchs, bereicherte sich Griechenland wieder zum Theil mit den Trümmern seiner eignen Kunstschätze, welche die Römer einst hinweggeführt hatten, um sie in Italien den Barbaren zum Raube werden zu lassen.

Etwas besser, als mit den Künsten, stand es mit der Wissenschaft. Während des ersten Theils dieser Periode erhielten sich in Athen und Egypten noch philosophische Schulen, in denen es nicht am Wissen fehlte. In Alexandria entstand zu dieser Zeit die weitverbreitete Schule der Neu-Platoniker, in denen sich ein Nachklang Plotonischer Lehren und Sokratischer Methode erhielt. Unter den Geschichtsschreibern dieser Zeit nehmen Diodorus Siculus, Dio Cassius aus Bithynien, Herodian aus Alexandria, Pausanias aus Cäsarea in Cappadocien, durch seine Kunstgeschichte Griechenlands merkwürdig, der beredte Dionysius von Halicarnassus, Plutarch, dessen Lob die Jahrhunderte entschieden
160 haben, Claudius Ptolemäos aus Ptolemäis, der
nach Geograph, die erste Stelle ein. Ein wissenschaft-
Chr. liches System der Literatur stellte zuerst Athenäus
122- aus Egypten, Diogenes von Laerte über die Grund-
200 ideen der Philosophie, auf. Lukian aus Samosata
in Syrien, benutzte den Stoff, den sein Jahrhundert ihm gab, zu lehrreichen und unterhaltenden Satyren; Galenos von Pergamos lehrte zuerst die Arzeneiwissenschaft systematisch.

In dieser Periode war es auch, wo von dem

verachteten Lande Judäa das Licht einer neuen Religion ausging, deren Einfluß bald die ganze Gestalt der Erde verändern sollte. Die Apostel des göttlichen Stifters dieser Religion waren zum Theil Griechen, die sich, wie Paulus von Tarsos in Silicien, ihrer höhern Bildung und ihrer klaren Sprache mit großer und überzeugender Kraft zur Ausbreitung des neuen Religionssystems bedienten. Die Sendschreiben Paulus an die Christengemeinden in Ephes und Korinth sind auch als Denkmahle der Sprache wichtig.

Gegen diese Lehrsätze kämpften, außer den Priestern des alten Cultus, die Philosophen der Neuplatonischen Schule. Wir haben bereits den Zeitpunkt bezeichnet, wo die alte durch die Dichter ausgebildete griechische Volksreligion aufhörte, die Glaubensreligion der gebildeten Griechen zu seyn. Es war dies das Zeitalter des Perciles. Seitdem wurden die Ideen der Philosophen über Weltschöpfung, Weltregierung, Unsterblichkeit, und Zweck des Daseyns immer mehr Eigenthum der höhern Stände des Volks, und niemand zweifelt, daß namentlich in den verschiedenen Mysterien beinahe die Grundsätze gelehrt wurden, welche noch heute unter dem Namen der Naturphilosophie viele Geister vollkommen befriedigen. Seit dem Entstehen der Christusreligion theilten diese Ideen die gebildeten Stände der Griechen etwa in zwei gleich zahlreiche Hälften; zwei Jahrhunderte lang währte der Kampf des alten Religionssystems gegen das neue, das, durch Constantin zur Staatsreligion erhoben, nach einer kurzen Erhebung unter Julian, der durch die Grundsätze der alten stoischen Schule die alte Sitteneinfalt, die alte Größe und Freiheit wieder herbeizuführen wähnte, nun das herrschende Glaubenssystem blieb. Früh hatten die

neuen Religionslehren an Origenes aus Alexandria, an Justinus aus Bithynion, an Cyprianus und andern, eben so gründliche, als scharfsichtige Vertheidiger und Erklärer gefunden. Unter ihrem Einfluß bildete sich seit dem Ausgange des zweiten Jahrhundert, was man die allgemeine (katholische) Kirche nannte, die nun gemeinschaftlich den Andersdenkenden (Häretikern) entgegentrat. Seit Constantin traten die verschiedenen Kirchenhäupter einer Provinz oft zur Einverständniß über gewisse Lehren in eine Versammlung (Conzilium) zusammen, das man dann ein ökumenisches (allgemeines) nannte, wenn mehrere Provinzen daran Theil nahmen. Die erste
381 Versammlung dieser Art fand zu Nicäa statt; hier sollte der große zwischen Arius und Athanasius, zwei Bischöfe von Alexandria, geführte Steit über die Gottheit Christi geschlichtet werden. 318 Bischöfe stimmten mit Athanasius der diese behauptete; 301 mit Arius; seine Anhänger, die **Arianer**,
323 waren von nun an Gegenstände der Verfolgung. Die Kirchenversammlung zu Constantinopel setzte die Dreiheit der göttlichen Person fest; von da ab entstand eine ketzerische Secte nach der andern.

Es bedarf nicht erst erwähnt zu werden, welchen Einfluß die neue Religion auf die wissenschaftliche Bildung der Griechen ausübte.

Der Geist des Alterthums, dessen Grundzüge Einfachheit und Klarheit gewesen waren, ging in Spitzfindigkeit und mystischem Ausdrucke unter; unter dem sonst so klaren und heiteren griechischen Volke erhoben sich Schwärmer und Enthusiasten aller Art. Der Geist der Dialektik, ein Erbtheil der alten philosophischen Schulen, ward zu einem Quell blutiger Bürgerkriege, unter de-

nen das Reich des Orient — wunderbarer Weise — eilfhundert Jahre bestand. Falsche Auslegungen der Christuslehre zerstörten die gesellige Heiterkeit des griechischen Lebens; der schwere Drang der Zeiten und die allgemeine Verarmung veränderte den Charakter der Völker nicht weniger, als die Vermischung mit den Barbaren. So kam es, daß im dritten Jahrhunderte selbst der Grieche das Andenken an seine ehemalige Größe, an seine alte Freiheit verloren hatte, und in religiösen Streitfragen vertieft, die classischen Geisteserzeugnisse einer besseren Zeit kaum noch kannte. Die Evangelien verdrängten diese.

Dieser Geist der Spitzfindigkeit und der Sophistik ergriff selbst die Gegner der Christusreligion, wie die Schriften der Neuplatoniker, Jamblichius aus Cölesyrien (333), des Nemesius und selbst die Julians, welche uns Cyrillus aus Alexandrien aufbewahrt hat, um sie schwach zu widerlegen, beweisen.

Seit Diocletian, der dem ganzen Reiche das römische Bürgerrecht ertheilte, verlor Griechenland auch seine bis dahin erhaltene eigene Gesetzgebung, welche das fremde römische Recht verdrängte. Die einst so hoch blühende Kunst der Rede wurde jetzt nur noch von einigen christlichen Eiferern, von Johann Chrysostomus aus Antiochien, Libanius zu Constantinopel und später von dem Syrier Theodoretus mit Erfolg geübt.

Der Handel Griechenlands war verfallen, von seiner einst stolzen Seemacht war keine Spur mehr übrig; die Regeln der Kriegskunst waren von der rohen Gewalt der Barbaren verdrängt, deren die Kaiser seit Constantin immer, anfangs

mit Römern gemischt, zuletzt in selbstständigen Corps, in ihren Heeren hatten. Die Sitten waren so blutig und roh geworden, daß der Blick sich mit Abscheu von den Details der Geschichte dieser Zeit wegwendet: alle Gesellschaft war zerstört, das Reich der Finsterniß und der Barbarei begann, um erst funfzehn Jahrhunderte später, unter dem Einflusse wiedererwachender Studien des classischen Alterthums, vor dem neu erscheinenden Lichte der Freiheit und der Aufklärung wiederum zu weichen. —

Ende des ersten Bändchens.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lüdemann, Georg Wilhelm <<von>>,

Geschichte Griechenlands und der Türkei

Bd.: 1

Dresden 1827

H.gr. 717-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10446891-7